Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

# Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volkschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1916**

Erster Teil.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8179**

Visual Library

# Erster Teil.

Bücherei
der Pädagogischen Institute
Brandenburgische Landeshochschule

Realschule
Lehrer-Bücherei
Havelberg

Ae12
34

UNIVERSITÄT POTSDAM
Universitätsbibliothek

2220
Bücherei
der Pädagogischen Institute
Brandenburgische Landeshochschule
1950: 3064

# Inhaltsverzeichnis.


| | Seite | | |
|---|---|---|---|
| Vorwort | 5, 6 | | |
| Amtliche Lehrpläne und Ausführungsbestimmungen | 7—16 | | |
| Lehrplan für den Zeichenunterricht in den Düsseldorfer Volksschulen | 17—27 | | |
| Die Erziehung zum bewußten Sehen in Haus und Schule | 29 | | |
| Fernhalten einer zu großen Fülle von Eindrücken im Heim der Kinder | 29 | | |
| Erziehung der Kinder in der Schule zur Einfachheit | 29 | | |
| Die Selbsterziehung des Lehrers | 30 | | |
| Die Methode sei einfach, indem sie sich nicht zu vieler künstlicher Mittel bedient | 30 | | |
| Die Erziehung zur Gründlichkeit | 30 | | |
| Das Gedächtniszeichnen bewahrt vor einem zu frühen Eingehen auf nebensächliche Einzelheiten | 30 | | |
| Die Erziehung zum langsamen und überlegten Sehen | 30 | | |
| Die Gewöhnung der Kinder, das darzustellen, was sie sehen und nicht das, was sie zu wissen glauben | 31 | | |
| Die Empfindung für die Gestalt der Dinge durch leichte Veranschaulichungsmittel bewirkt | 31 | | |
| Der Lehrer stelle anfangs nicht zu hohe Anforderungen | 31 | | |
| Der Unterricht als Fortsetzung der Betätigung im vorschulpflichtigen Alter | 31 | | |
| Das Zeichnen als wirkliches Ausdrucksmittel | 32 | | |
| Der Lehrer zeichne nicht zu früh an der Tafel vor | 32 | | |
| Uebungen im Sehen | 32 | | |
| Das Sehen durch Fühlen unterstützt | 32 | | |
| Das Modellieren | 32 | | |
| Das Zeigen von größeren Formen aus der Entfernung | 33 | | |
| Die Uebung des Augenmaßes | 33 | | |
| Die äußeren Mittel, durch welche das Sehen der Formen geübt wird | 33 | | |
| Die Erklärung der Formen aus ihrer Entstehung | 33 | | |
| Zeichnen mehrerer Ansichten von geeigneten Modellen | 33 | | |
| Das Zeichnen ganz einfacher Formen direkt nach der Natur | 34 | | |
| Die Stärkung der Willenskraft und Förderung des Geschmackes | 34 | | |
| Das seelische Empfinden | 34 | | |
| Grundsätze für richtige Erteilung des Zeichenunterrichtes | 35 | | |
| Die Haltung der Schüler beim Zeichnen | 35 | | |
| Der schräg stehende Zeichenständer | 35 | | |
| Die Haltung der Hand | 35 | | |
| Die Haltung des Oberkörpers | 36 | | |
| Die Verbesserung des Fehlerhaften in technischer Hinsicht | 36 | | |
| Das Finden von Fehlern | 36 | | |
| Das Zeichnen im ersten Schuljahre | 37 | | |
| Die Lösung einiger Aufgaben der Unterstufe | 39 | | |
| a. Krummlinig begrenzte Formen. | | | |
| Das Türschild | 39 | Zeichnung: Bl. | 1 |
| Die Zitrone | 40 | „ „ | 1 |
| Die Pflaume | 40 | „ „ | 1 |
| Der Handspiegel | 41 | „ „ | 2 |
| Die Kette | 41 | „ „ | 3 |
| Die Brille | 41 | „ „ | 3 |
| Der Klemmer | 42 | „ „ | 3 |
| Der Maikäfer und die Schildkröte | 42 | „ „ | 4 |
| Der Ballschläger | 42 | „ „ | 4 |
| Das Wandtafelzeichnen | 42 | | |
| Die Auswahl geeigneter Modelle | 43 | | |
| Das Ei | 43 | „ „ | 5 |
| Die Eichel und die Tabakpfeife | 43 | „ „ | 6 |
| Der Löffel | 44 | „ „ | 6 |
| Der Schuhanzieher | 44 | „ „ | 6 |
| Das eiförmige Blatt | 44 | „ „ | 6 |
| Der Kanarienvogel | 44 | „ „ | 7 |
| Der Ball | 45 | „ „ | 8 |

| | Seite | |
|---|---|---|
| Die Rübe | 45 | Zeichnung: Bl. 8 |
| Die Zwiebel | 45 | „ „ 8 |
| Die Kirsche | 46 | „ „ 9 |
| Die Erdbeere | 46 | „ „ 9 |
| Die Birne und die Glocke | 46 | „ „ 9 |
| Der Apfel | 46 | „ „ 9 |
| Verzeichnis krummlinig begrenzter Formen | 47 | |
| b. Geradlinig begrenzte Formen. | | |
| Die Peitsche | 47 | „ „ 10 |
| Die Fahne | 47 | „ „ 10 |
| Der Briefumschlag | 47 | „ „ 10 |
| Die Fensterscheibe | 48 | „ „ 10 |
| Der Zaun | 48 | „ „ 10 |
| Die Straßenlaterne | 48 | „ „ 11 |
| Der Wegweiser | 48 | „ „ 11 |
| Die Warnungstafel und der Holzhammer | 48 | „ „ 11 |
| Der Papierhut und die Setzwage | 49 | „ „ 12 |
| Der Hausgiebel | 49 | „ „ 12 |
| Der Papierdrachen | 49 | „ „ 12 |
| Stuhl und Tisch in einfacher Seitenansicht | 49 | „ „ 12 |
| Der Hammer | 49 | „ „ 13 |
| Die Gießkanne | 49 | „ „ 13 |
| Verzeichnis geradlinig begrenzter Formen | 50 | |
| c. Gemischtlinig begrenzte Formen. | | |
| Das Wiegemesser | 50 | „ „ 14 |
| Das Küchen- und Hackmesser | 50 | „ „ 14 |
| Die Gabel | 50 | „ „ 14 |
| Die Schere | 51 | „ „ 15 |
| Der Strumpfstopfer, der Fingerhut, die Garnrolle, der Häkelhaken | 51 | „ „ 15 |
| Die Fuchsschwanzsäge | 51 | „ „ 16 |
| Die Kneifzange und die Schraube | 51 | „ „ 16 |
| Die Tüte, der Blumentopf, der Eimer, der Trichter | 51 | „ „ 17 |
| Der Schlittschuh | 52 | „ „ 18 |
| Das Schneeglöckchen und die Kätzchen | 52 | „ „ 19 |
| Auswahl von Modellen | 53 | „ „ 20 u. 21 |
| Das Pinselzeichnen | 53 | „ „ 21 |
| Das farbige Anlegen der Zeichnungen | 53 | |
| Pastell- oder Aquarellfarben? | 53 | |
| Die Benutzung der Aquarellfarben in einfachen Volksschulklassen | 53 | |
| Provisorischer Modelltisch | 54 | |
| Die Ausnutzung der Farben | 54 | |
| Die Farbentechnik | 54 | |
| Bewegungen des menschlichen Körpers | 54 | „ „ 22 |
| Fehler, welche beim Gedächtniszeichnen häufig wiederkehren | 54 | |
| Schülerzeichnungen | 56 | „ „ 23 b. 27 |
| Andere Mittel, das Interesse der Kinder zu wecken und zu erhalten | 57 | |
| Das Modellieren | 57 | „ „ 28 b. 30 |
| Das Ausschneiden | 58 | |
| Die Zeichenutensilien | 58 | |
| Der Zeichenständer | 58 | |
| Das Zeichenpapier | 59 | |
| Die Kohle | 59 | |
| Das Wildleder | 59 | |
| Der Farbstift und Bleistift zum Nachziehen der Umrisse | 59 | |
| Der Zerstäuber | 59 | |
| Das Fixatif | 60 | |
| Die Sammelmappe | 60 | |
| Das Skizzenbuch | 60 | |
| Die Wasserfarbe und der Pinsel | 60 | |
| Das Phantasiezeichnen in Unter-, Mittel- und Oberstufe | 61 | Bl. 26, 27, 31, 32, 33 |
| Schlußwort | 63 | |

# Vorwort.

Da ich seit 7 Jahren Kurse leite, welche den Zweck haben, die Lehrer mit der neuen Zeichenmethode vertraut zu machen, war es mir möglich, mancherlei Erfahrungen zu sammeln, in welcher Weise der Unterrichtsstoff zweckmäßig zu bearbeiten ist. Viele der Damen und Herren, welche ich in die neue Methode einführte, haben mir gegenüber den Wunsch geäußert, einen kleinen Wegweiser zu besitzen, um im Zusammenhange zu haben, was in den Kursen durchgenommen wurde. Lange habe ich mich gegen dieses Ansinnen gesträubt, da ich der Ansicht bin, daß nur der einen guten Zeichenunterricht erteilen kann, der im Zeichnen selbst eine ausreichende Ausbildung genossen hat. Nur wer selbst gut zeichnen kann, ist in der Lage, andere in der Zeichenkunst zu unterrichten. Die vielen Leitfäden und methodischen Werke sind meistens darauf zurückzuführen, daß die Lehrenden, welche sonst methodisch und wissenschaftlich geschult sind, sobald sie sich mit diesem ihnen bis dahin fernliegenden Fache beschäftigen, merken, wie außerordentlich schwer es ist, darin etwas Ordentliches zu leisten. Sie glauben daher häufig, daß in der Methode noch Fehler liegen müßten und suchen immer nach neuen Wegen anstatt erst einmal tüchtig an sich selbst zu arbeiten.

In vielen staatlichen und Privatkursen ist inzwischen die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen tüchtig vorwärtsgeschritten und für die, welche eine hinreichende Ausbildung genossen haben, werden vielleicht die in diesem Lehrbuche zusammengefaßten Winke von Nutzen sein.

Aber auch ihnen möchte ich vor allem den Rat geben, an der eigenen zeichnerischen Weiterbildung zu arbeiten; denn nur hierdurch wird ihnen der Unterricht dauernd interessant bleiben, und sie werden auch erkennen, daß sie für mancherlei andere Unterrichtsfächer aus ihrer Zeichenfertigkeit den größten Nutzen ziehen können und den Kindern etwas für das Leben mitgeben, was ihnen in allen Lebenslagen von unschätzbarem Vorteile sein wird. Die in dem Buche gegebenen Winke habe ich sämtlich selbst angewandt und erprobt, nicht nur in der Schule, sondern auch bei der Erziehung der eigenen Kinder und die Auswahl so getroffen, daß ich nur anführte, was sich praktisch wirklich bewährt hat.

Die Beispiele sollen nicht als Vorbilder, sondern als Anregungen dienen; denn nur die Beispiele werden dem Lehrer dauernd interessant bleiben, welche er selbst in Schule, Haus, Wald und Feld sucht und seinen Schülern nach sorgfältiger Auswahl zusammenstellt.

Die kurzen Ausführungen dieser kleinen Arbeit bewegen sich völlig innerhalb der Grenzen des amtlichen Lehrplanes, da nur durch einheitliches und gründliches Arbeiten innerhalb dieser Grenzen Erfahrungen gesammelt werden können, welche zu eventuellen späteren Aenderungen verwertbar sind.

Einen Vorwurf, welcher der neuen Methode und den Lehrplänen von vielen Seiten gemacht wird, möchte ich von vornherein widerlegen: Es wird behauptet, daß der Unterricht nach dieser Methode den Lehrern zu schwer gemacht werde. Daß er schwerer ist, als der Unterricht nach früheren Methoden, will ich zugeben. Aber wir wollen doch auch nicht vergessen, daß alles Neue zunächst schwer erscheint und erst leicht wird, wenn man sich längere Zeit eingehend damit beschäftigt hat. Auch der Unterricht in anderen Fächern ist schwer, wenn wir den Kindern nicht nur äußerlichen Wissensstoff eintrichtern, sondern sie wirklich geistig fördern wollen. Lassen wir die Kinder beispielsweise mechanisch auswendig lernen, so ist trotz des leichten Unterrichtes der Scheinerfolg auf unserer Seite, aber für die geistige Ausbildung und für das spätere Leben der Kinder haben wir hiermit blutwenig getan. Arbeiten wir aber mit jedem einzelnen Kinde, und führen wir sie so allmählig alle zu gutem Verständnis einer Sache, so werden wir nicht so schnell Erfolge sehen, und doch ist die Arbeitsleistung eine unendlich viel größere und für die Kinder segensreichere.

Die neue Methode suchen sich viele leicht zu machen, indem sie die in Lehrbüchern gegebenen Lösungen mechanisch als Vorlagen benutzen. In diesen Fällen verfehlt die Arbeit in der Schule völlig ihren Zweck. Die Beispiele sind erforderlich, um die Art des Unterrichtes verständlich zu machen und zu selbständigem Suchen und Versuchen anzuregen. Wer mechanisch nachahmt, erfüllt seine Aufgabe genau so wenig wie der, welcher nur nach dem Wortlaute des amtlichen Lehrplanes arbeitet, ohne sich in den Geist desselben zu vertiefen. Das beste Beispiel sowohl als auch der beste Lehrplan werden — in dieser oberflächlichen Weise benutzt — ihren Zweck niemals erfüllen. Um eine Benutzung der Beispiele als Vorlagen unmöglich zu machen, sind die Blätter mit eingeheftet.

Sauberkeit und exaktes Arbeiten strebt der neue Lehrplan genau so an wie jeder frühere. Ueber diesen Forderungen aber steht eine andere, unendlich viel höhere: Wirkliches Verständnis der Dinge, die gezeichnet werden sollen, und reges Interesse für alles, was die Kinder darstellen. Wer den neuen Lehrplänen den Vorwurf macht, daß sie die Kinder nicht genügend zur Sauberkeit und exakten Darstellung führen, erkennt das eigentliche Ziel des neuzeitlichen Zeichenunterrichtes nicht oder urteilt nach den Leistungen von Lehrern, die den eigentlichen Zweck des Zeichenunterrichtes selbst nicht verstehen können, weil sie nicht genügende zeichnerische Ausbildung besitzen. Daß die Zahl dieser Lehrer heute noch recht groß ist, liegt in den Verhältnissen der Neugestaltung, ist aber ein Uebel, welches allmählich immer mehr gehoben wird. Nur sollte jeder Lehrer für seine eigene Person dazu beitragen, daß es besser wird.

Möge dieses Lehrbuch, welches aus der Praxis für die Praxis geschrieben ist, denen, welche danach arbeiten, von Segen sein und auch ihren Schülern Nutzen für die Schule und die spätere Lebenszeit bringen.

**Düsseldorf,** den 10. August 1909.

W. Heinrichsdorff.

---

# Vorwort zur 3. Auflage.

Der dritten Auflage meines Buches füge ich den Lehrplan hinzu, welchen ich mit Genehmigung der Kgl. Regierung an den Düsseldorfer Volksschulen zur Einführung gebracht habe.

Ferner gebe ich in einigen Kapiteln Erläuterungen zu diesem Lehrplane.

Möge auch dieser neuen Auflage die freundliche Aufnahme zu teil werden, welche die vorhergehenden Auflagen gefunden haben.

**Düsseldorf,** den 24. April 1915.

W. Heinrichsdorff.

# Lehrpläne und Lehraufgaben für den Zeichenunterricht an den höheren Schulen Preußens. 1901.

## A. Gymnasium.

### a. Allgemeine Lehraufgabe.

Lehraufgabe des verbindlichen Zeichnens ist die Ausbildung im Sehen von Formen und Farben und im Darstellen einfacher Gegenstände.

In dem nicht verbindlichen Zeichnen in den oberen Klassen von U. II. an erfolgt die weitere Entwicklung des Formen- und Farbensinnes durch Wiedergabe von schwieriger darzustellenden Natur- und Kunstformen. Einzelne Schüler, für welche das geometrische Zeichnen von besonderem Wert ist, werden in die darstellende Geometrie eingeführt.

### b. Besondere Lehraufgabe.

Quinta und Quarta. Je 2 Stunden wöchentlich.

Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers. Uebungen im Treffen von Farben nach farbigen Gegenständen (Naturblättern, Schmetterlingen, Fliesen, Stoffen usw.), sowie im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Unter- und Ober-Tertia. Je 2 Stunden wöchentlich.

Zeichnen nach einfachen Gegenständen (Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Freie perspektivische Uebungen im Darstellen von Teilen des Zeichensaales, des Schulgebäudes usw. Fortsetzung der Uebungen im Treffen von Farben, im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Unter-Sekunda bis Ober-Prima. Je 2 Stunden wöchentlich.

Zeichnen nach schwieriger darzustellenden Natur- und Kunstformen (Geräten, Gefäßen, plastischen Ornamenten, Architekturteilen usw.) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Freie perspektivische Uebungen in Innenräumen und im Freien. Uebungen im Malen mit Wasserfarbe nach farbigen Gegenständen (Geräten, Gefäßen, lebenden Pflanzen, ausgestopften Vögeln, Stoffen usw.), im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Soweit das geometrische Zeichnen überhaupt betrieben werden kann: Uebungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder durch Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilungen und anderen geometrischen Gebilden. Geometrisches Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwicklungen, Schattenkonstruktionen und Perspektive.

## B. Realgymnasium, Oberrealschule und Realschule.

### a. Allgemeine Lehraufgabe.

Die Lehraufgabe ist dieselbe wie bei dem Gymnasium, nur ist sie für das geometrische Zeichnen vollständiger und umfassender zu lösen, bei der Realschule begrenzt durch den Abschluß des Unterrichts nach dem sechsten Jahre.

### b. Besondere Lehraufgabe.

Im Freihandzeichnen sind die Lehraufgaben bei den Realanstalten dieselben wie bei dem Gymnasium.

Für das wahlfreie Linearzeichnen kommen bei den realen Vollanstalten von O. III., bei der Realschule von III. ab, je 2 Stunden wöchentlich hinzu. Die Lehraufgaben sind bei jenen für

O. III.: Uebungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder durch Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilungen und anderen geometrischen Gebilden.

U. II.: Geometrisches Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwicklungen.

O. II. und I.: Weitere Einführung in die darstellende Geometrie, Schattenlehre und Perspektive.

In der Realschule ist im Linearzeichnen mindestens das Lehrziel der U. II. einer Oberrealschule zu erreichen.

Die Verteilung der Lehraufgaben auf die einzelnen Klassen III, II und I kann freigestellt werden.

Höhere Schulen.

## Methodische Bemerkungen für das Zeichnen.

Im Freihandzeichnen sind Vorlegeblätter nicht zu benutzen. Das Messen am Modell und jede Benutzung mechanischer Hilfsmittel, wie Zirkel, Lineal, Meßstreifen usw., ist verboten. Die einzelnen Aufgaben sind so zu behandeln, daß das Auffassungsvermögen und die Beobachtungsgabe der Schüler entwickelt, ihre Hand zu einer freien und sicheren Linienführung befähigt, auch ihrem natürlichen Gestaltungstriebe Gelegenheit zur Betätigung gegeben wird. Durch die Uebungen im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis sollen die Schüler lernen, die charakteristischen Eigenschaften eines Gegenstandes rasch zu erfassen und in klaren Vorstellungen zu bewahren.

Im Linearzeichnen ist mechanisches Kopieren von Vorlagen ausgeschlossen.

Lehrerbildungsanstalten.

# Lehrpläne für den Zeichenunterricht an den preußischen Lehrerbildungsanstalten

vom 1. Juli 1901.

## A. Präparandenanstalten.

III. Klasse: 2 Stunden.

Freies Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers, insbesondere Naturformen. Ein Teil der Schüler zeichnet die Aufgaben an der Schultafel.

II. Klasse: 2 Stunden.

Darstellen einfacher Gebrauchsgegenstände und Naturformen (Blätter, Früchte, Muscheln u. a.) mit Angabe der Schatten. Das Zeichnen flacher Formen an der Schultafel, auch aus dem Gedächtnisse, wird fortgesetzt. Uebungen im Treffen von Farben nach Naturblättern (Herbstlaub), Schmetterlingen, Fliesen, Stoffen u. a. — Skizzierübungen.

I. Klasse: 2 Stunden.

### a. Freihandzeichnen:

Fortsetzung der Uebungen der zweiten Klasse.

### b. Linearzeichnen:

Nach einigen Uebungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder an Flächenmustern: geometrisches Darstellen einfacher Körper nach Modellen in Grund- und Aufriß.

## B. Lehrerseminare.

III. Klasse: 2 Stunden.

### a. Freihandzeichnen:

Darstellen einfacher Natur- und Kunstformen (Geräte, Gefäße, plastische Ornamente, Architekturteile u. a.) mit Licht und Schatten

Zeichnen einfacher Gebrauchsgegenstände an der Schultafel, auch aus dem Gedächtnisse.

Malen mit Wasserfarbe nach Geräten, Gefäßen, natürlichen Blumen, Zweigen, Früchten u. a. — Skizzierübungen.

### b. Linearzeichnen:

Geometrisches Darstellen einfacher Körper nach Modellen in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwicklungen.

II. Klasse: 2 Stunden.

### a. Freihandzeichnen:

Darstellen schwieriger Natur- und Kunstformen mit Licht und Schatten. Freie perspektivische Uebungen im Darstellen von Teilen des Zeichensaales, des Schulgebäudes u. a. — Zeichnen plastischer Naturformen an der Schultafel, auch aus dem Gedächtnisse. — Malen mit Wasserfarben nach Geräten, Gefäßen, natürlichen Blumen, Zweigen, Früchten u. a. — Skizzierübungen.

### b. Linearzeichnen:

Stoff wie in der dritten Klasse; dazu: Durchdringungen und — soweit die Zeit reicht — die Elemente der Schattenkonstruktion und Perspektive.

I. Klasse: 1 Stunde:

Fortsetzung der Uebungen wie in Klasse II.

Anleitung zur Erteilung des Zeichenunterrichtes und zur Verwendung der Schultafel in den anderen Unterrichtsfächern.

## C. Methodische Anweisungen zur Ausführung der Lehrpläne für die Lehrerseminare und die Präparandenanstalten.

Ziel ist die Ausbildung im Sehen von Formen und Farben und im Darstellen einfacher Gegenstände nach der Natur, sowie Anleitung zur Erteilung des Zeichenunterrichtes.

Im Freihandzeichnen sollen die Zöglinge Größenverhältnisse, perspektivische und Beleuchtungserscheinungen frei auffassen und wiedergeben lernen; im Linearzeichnen ist das konstruktive Darstellen zu üben.

Beim Zeichnen an der Schultafel ist auf eine freie und sichere Linienführung zu halten. Das Skizzieren und das Zeichnen aus dem Gedächtnisse soll die Zöglinge befähigen, die charakteristischen Eigenschaften eines Gegenstandes rasch aufzufassen und in klaren Vorstellungen zu bewahren.

Die Benutzung von Vorlegeblättern ist im Freihandzeichnen wie im Linearzeichnen ausgeschlossen, ebenso im Freihandzeichnen das Messen am Modell und jede Benutzung mechanischer Hilfsmittel, wie Zirkel, Lineal, Meßstreifen u. a.



# Ausführungsbestimmungen zu den Lehrplänen für den Zeichenunterricht

vom Jahre 1901.

Nachdem sich bei den an höheren Knaben- und Mädchenschulen, sowie an Präparandenanstalten, Schullehrer- und Lehrerinnenseminaren vorgenommenen Revisionen des Zeichenunterrichtes erhebliche Mängel in der Erteilung dieses Unterrichtes herausgestellt haben, veranlasse ich das Königliche Provinzialschulkollegium, bei der Durchführung der neuen Lehrpläne von 1901 auch dem Zeichenunterrichte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß derselbe nach Maßgabe der im folgenden aufgeführten Gesichtspunkte erteilt wird.

Im Freihandzeichenunterricht kommt es vor allem darauf an, daß die Schüler selbständig beobachten und darstellen lernen. Das Ergebnis des Unterrichtes ist fehlsam, wenn es in Musterblättern besteht, die unselbständig oder mechanisch oder nach irgend einem Schema hergestellt sind. Die Schüler haben vielmehr Studienblätter zu liefern, aus denen ihre eigene Arbeit klar zu ersehen ist.

## Höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten.

Nach den bestehenden Lehrplänen sollen die Schüler zunächst flache Formen, d. h. solche, die entweder nur zwei Dimensionen aufweisen oder für deren anschauliche Darstellung die Tiefenausdehnung nicht von Belang ist, frei auffassen und wiedergeben lernen. Es ist dabei sowohl an flache Gebrauchsgegenstände und Zierformen als auch namentlich an Naturformen (Blätter, Schmetterlinge usw.) gedacht. Wandtafeln sind bei diesem Unterricht entbehrlich, Vorlegeblätter ganz ausgeschlossen. Zeichnungen an der Schultafel sind von dem Lehrer nur zur Erläuterung der Aufgabe und zur Angabe des Weges der Darstellung zu entwerfen, nicht aber als Vorbilder zum Nachzeichnen. Die Schüler zeichnen entweder nach dem Gegenstande oder aus dem Gedächtnisse. Die Besprechung der Aufgabe hat von dem Gegenstande, der gezeichnet werden soll, auszugehen und muß möglichst knapp und anschaulich sein. Erläuterte Zeichnungen sind vor den Augen der Schüler an der Schultafel mit klaren, sicheren Strichen zu entwerfen.

Die einzelnen Aufgaben müssen von den Schülern frei, d. h. möglichst ohne Anwendung von Hilfskonstruktionen und Hilfsmaßen, gelöst werden. Meßstäbe, Hefte mit Meßrand, gradkantige Unterlagen und andere derartige Hilfsmittel zum Nachmessen dürfen im Freihandzeichnen nicht benutzt werden. Um die Hand der Schüler frei und sicher zu machen, ist es nötig, Uebungen vorzunehmen, bei denen die Hand nicht auf dem Papier ruhen kann! Derartige Uebungen sind: Zeichnungen an der Schultafel und Zeichnen mit Kohle oder Kreide auf gewöhnlichem Papier (z. B. Packpapier), das mit Klammern an aufstellbaren Papptafeln zu befestigen ist. Die Schüler sind anzuhalten, die zu zeichnende Form oder Linie möglichst in einem Zuge rasch auszuführen und das Verfehlte so lange stehen zu lassen, bis durch Wiederholung der Uebung das Richtige getroffen ist.

Bei dem Zeichnen von Naturformen kommt es vor allen Dingen darauf an, daß der als Vorbild gewählte Naturgegenstand in seiner charakteristischen Erscheinung richtig aufgefaßt und lebendig wiedergegeben wird. Es ist zunächst die Gesamtform des Vorbildes und die seiner Hauptteile in einfachen Linienzügen zu entwerfen und erst, nachdem dies geschehen, auf die Einzelheiten einzugehen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die Schüler nicht flüchtig über charakteristische Formen hinweggehen, und daß sie andererseits nicht pedantisch unwichtige Einzelheiten nachzeichnen.

Naturblätter mit fein gezähntem, gesägtem oder gekerbtem Blattrand, z. B. das Blatt der Rose, der Linde, des Veilchens usw. sind als Vorbilder wenig geeignet. In gepreßtem Zustande sind nur solche Pflanzen und Pflanzenteile zu benutzen, die beim Pressen wenig von ihrer natürlichen Form und Bewegung einbüßen. Die gepreßten Blätter müssen sauber auf weißem Karton aufgezogen sein.

Bei dem Zeichnen von Gebrauchsgegenständen und Zierformen sind die Vorbilder unter Berücksichtigung sowohl des didaktischen als auch des ästhetischen Wertes tunlichst aus der Umgebung des Schülers zu wählen. Systematisches Ornamentzeichnen und Entwerfen ist nicht zu betreiben.

Für die Entwicklung des Farbensinnes ist das theoretische Erörtern von Farbenmischungen und Farbenzusammenstellungen an der Hand des „Farbenkreises" von geringem Werte und unter Umständen sogar bedenklich; dasselbe gilt von dem farbigen Anlegen von Flächen, falls dasselbe nicht von einem Lehrer geleitet wird, der einen besonders feinen Farbengeschmack besitzt.

Auf alle Fälle müssen die Schüler praktisch unterwiesen werden, mit dem ihnen zu Gebote stehenden Farbenmaterial die Farben von Gegenständen (Blättern, Schmetterlingen, Stoffen usw.) zu treffen.

Unter den in den Lehrplänen verlangten Skizzen sind nicht nachlässig ausgeführte oder halbfertige Zeichnungen zu verstehen, sondern solche, die den Eindruck des Vorbildes durch Hervorhebung des Charakteristischen in Form oder Farbe und durch Weglassung minder wesentlicher Einzelheiten anschaulich wiedergeben.

Auch das Zeichnen aus dem Gedächtnis soll dazu dienen, den Schülern das Wesentliche einer Erscheinung klar zu machen und einzuprägen. Auf die pedantische Wiedergabe von Einzelheiten, die für den Gesamteindruck des Vorbildes unwichtig sind, kommt es dabei nicht an.

Ebenso ist das freie Zeichnen mit dem Pinsel (ohne Vorzeichnung) geeignet, die Schüler an rasches und sicheres Erfassen des Hauptsächlichen zu gewöhnen.

Die Skizzier- und Gedächtnisübungen haben sich im allgemeinen im Rahmen der Aufgaben der betreffenden Unterrichtsstufe zu halten: sie können aber auch dazu benutzt werden, begabte Schüler ihrem Talent entsprechend zu fördern und ihrem natürlichen Gestaltungstriebe Gelegenheit zur Betätigung zu geben.

Beim Zeichnen und Malen nach körperlichen Gegenständen sind die perspektivischen, Beleuchtungs- und Farbenerscheinungen nicht durch theoretische Erörterungen und Konstruktionen, sondern durch praktische Uebungen im Beobachten bestimmter Gegenstände den Schülern zum Bewußtsein zu bringen. Die Gegenstände sind gut aufzustellen, d. h. so, daß der Schüler die Erscheinungen, die er beachten soll, auch wirklich wahrnehmen kann. Derselbe muß das Vorbild in seiner Gesamterscheinung frei auffassen lernen. Er ist darum anzuleiten, das Vorbild aufmerksam zu betrachten und auf Grund seiner Beobachtungen zunächst die Gesamtform frei zu entwerfen. Seine Zeichnung vergleicht er hierauf mit dem Vorbild, indem er sie senkrecht daneben stellt oder möglichst weit von sich entfernt hält. Die Fehler, die ihm hierbei nicht zum Bewußtsein kommen, werden durch Visieren, durch Lot und Wage unter Anleitung des Lehrers festgestellt und verbessert. Zugleich werden die Hauptschatten eingesetzt. Erst nachdem auf diesem Wege der plastische Eindruck des Vorbildes gewonnen ist, kann zur weiteren Durchbildung geschritten werden. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die geschlossene Gesamtwirkung nicht durch übermäßiges Betonen von Einzelheiten (Reflexen, Spiegelungen usw.) zerstört wird.

## Höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten.

Die Zeichnungen sind mit dem Stift (Bleistift, Kohle, Kreide) oder mit dem Pinsel auszuführen. Daneben kommt für die Wiedergabe kleinerer Formen (Knospen, Vogelfüße usw.) die Feder in Betracht. Der zurzeit vielbenutzte Wischer verführt leicht zum übertrieben glatten Anlegen von Flächen und damit in der Regel zu einer unwahren Wiedergabe des zu zeichnenden Gegenstandes. Da er an und für sich entbehrlich ist, so wird er am besten ganz beiseite gelassen. Die Schüler müssen vor allen Dingen den Bleistift, der ihnen im täglichen Leben am ehesten zur Hand ist, leicht und sicher handhaben lernen. Die Kohle empfiehlt sich namentlich für den Beginn neuer Uebungen, weil sie ein rasches Verbessern der Zeichnungen gestattet. Beim Zeichnen mit diesem Material ist es zweckmäßig, die oben erwähnten aufstellbaren Papptafeln zu benutzen.

Das Zeichnen an der Schultafel ist auch auf dieser Stufe ständig zu üben; es hat sich auf alle Gegenstände zu erstrecken, die sich durch den bloßen Umriß verständlich ausdrücken lassen.

Bei dem Malen sind die Schüler anzuleiten, zunächst die Haupttöne einzusetzen, ihre Richtigkeit durch Vergleich mit dem Vorbild zu prüfen und bei weiterer Durchbildung immer den Gesamteindruck und die Modellierung der Hauptformen im Auge zu behalten. Nach ausgesprochen malerischen Vorbildern, wie bunten Vögeln, glänzenden Muscheln usw. ist nicht zu zeichnen, sondern zu malen. Hinter den zu zeichnenden oder zu malenden Gegenständen sind geeignete Hintergründe (weißes oder getöntes Papier, Pappe, Stoffe) anzubringen und von dem Schüler in ihrem Tonwerte bezw. in der Farbe, in der sie ihm erscheinen, wiederzugeben. Für die Uebungen im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis gilt dasselbe, was oben bei den flachen Formen gesagt ist. Uebungen im freien Zeichnen mit dem Pinsel (ohne Vorzeichnung) sind auch bei der Wiedergabe plastischer Gegenstände zu empfehlen.

Zur Einführung in das Zeichnen nach körperlichen Gegenständen sind Holzkörper und Gipsmodelle nicht erforderlich. Der Unterricht kann sofort mit dem Zeichnen nach einfachen Gebrauchs- und Naturgegenständen beginnen. Verkleinerte Nachbildungen von Gebrauchsgegenständen und Kinderspielsachen sind als Vorbilder nicht zu benutzen, ebensowenig künstliche Nachbildungen von Naturformen.

Bei der Beschaffung von Lehrmitteln ist in erster Linie das amtliche Lehrmittelverzeichnis für den Zeichenunterricht zu Rate zu ziehen.

Beim Zeichnen und Malen von Kunstformen, Architekturteilen und Gebäuden, sowie bei dem Skizzieren und dem Zeichnen aus dem Gedächtnis sind außer dem Schulgebäude und den etwa darin vorhandenen Sammlungen nahegelegene Bau- und Kunstdenkmäler, Museen usw. tunlichst zu berücksichtigen. Hierbei kann gelegentlich über den Kunstcharakter der Vorbilder einiges bemerkt werden.

Zu kunstgeschichtlichen oder ästhetischen Vorträgen ist die für den Zeichenunterricht zu Gebote stehende Zeit nicht zu benutzen. Dieselbe darf auch nicht zu zeichnerischen Aufgaben verwendet werden, die den Schüler nicht unmittelbar fördern, wie z. B. zu dem an sich sehr bedenklichen sog. „Ausführen" von im Freien gemachten Skizzen, zur Anfertigung von Anschauungsbildern für andere Unterrichtsfächer und dergl. mehr.

Das Linearzeichnen hat sich in bezug auf die ihm einzuräumenden Stunden innerhalb der durch die neuen Lehrpläne gezogenen Grenzen zu halten und darf nicht in die Freihandzeichenstunden übergreifen. An den Präparandenanstalten und Lehrerseminaren sind für diesen Unterricht in den nach dem Lehrplane in Frage kommenden Klassen besondere Stunden anzusetzen, und zwar in der Regel im Wintersemester alle 14 Tage eine Stunde. An diesen Anstalten ist im Linearzeichenunterricht der Hauptnachdruck auf die Lösung praktischer Aufgaben, d. h. auf das geometrische Darstellen einfacher Modelle, Geräte, Gebäudeteile usw. zu legen. Dasselbe gilt von dem Linearzeichenunterricht in den Realschulen, in den Klassen O. III. und U. II. der Realgymnasien und Oberrealschulen und in den Klassen U. II. und O. II. der Gymnasien. Das Zeichen von Flächenmustern, Kreisteilungen usw. ist in möglichst beschränktem Umfange zu betreiben. Das mechanische Kopieren von Vorlagen ist ausgeschlossen. Auf übersichtliche Anordnung, exakte Ausführung und sauberes Aussehen der Zeichnungen ist beim Linearzeichnen besonderes Gewicht zu legen.

Die im vorstehenden gegebenen Anweisungen für die Erteilung des Zeichenunterrichtes sind auch den Leitern der höheren Mädchenschulen und Lehrerinnenseminare zur Beachtung mitzuteilen.

An sämtliche Königliche Provinzial-Schulkollegien.

Abschrift erhält die Königliche Regierung zur Kenntnisnahme und Beachtung.

Berlin, den 3. April 1902.

In Vertretung: Wever.

# Verfügung, betreffend höhere Mädchenschulen und Lehrerseminare.

Berlin W. 64, den 2. Januar 1903.

Da Zweifel darüber bestehen, in welcher Weise an den höheren Mädchenschulen und Lehrerinnenseminaren der Zeichenunterricht zu erteilen sei, bestimme ich hierdurch ausdrücklich, daß dieser Unterricht sowohl an den öffentlichen, als auch an den privaten höheren Mädchenschulen und Lehrerinnenseminaren in die Bahnen zu lenken ist, welche durch den Erlaß vom 3. April v. J. — U. IV. 3147 II. — vorgezeichnet sind. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, ist dieser Erlaß den genannten Anstalten zur Nachachtung mitzuteilen.

Der Lehrstoff ist in den höheren Mädchenschulen entsprechend den für den verbindlichen Zeichenunterricht der Realschulen durch die Lehrpläne von 1901 getroffenen Bestimmungen auszuwählen und zu gliedern. Es ist nichts dagegen zu erinnern, daß die dem Zeichnen und Schreiben gemeinsam zugewiesenen Stunden in Klasse V für den Zeichenunterricht allein benutzt werden.

Für die Lehrerseminare gilt der Lehrplan für die Schullehrerseminare von 1901.

Die Lehrmittel sind nach Maßgabe des amtlichen Lehrmittel-Verzeichnisses für den Zeichenunterricht zu beschaffen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Studt.



# Lehrplan für den Zeichenunterricht in der preußischen Volksschule.

## I. Freihandzeichnen.

## Allgemeine Lehraufgabe:

Der Zeichenunterricht soll die Schüler befähigen, die Natur und die Gegenstände ihrer Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen.

Unterstufe:
Zeichnen aus dem Gedächtnisse.

Mittel- und Oberstufe:
Zeichnen nach dem Gegenstande.

## A. Unterstufe.

Erstes, zweites und drittes Schuljahr. Klasse 8, 7, 6.

Im ersten Schuljahre wird das Zeichnen mit dem Anschauungsunterricht verbunden.

Lehraufgabe:

Einfache Gegenstände aus dem Gesichtskreise des Schülers werden aus dem Gedächtnis dargestellt.

Beispiele:

Pflaume, Kette, Brille, Ei, Löffel, eiförmiges Blatt, Reifen, Wagenrad, Zifferblatt, Bilderrahmen, Aufgabenheft, Briefumschlag, Fenster, Tür, Papierhut, Drachen, Dachgiebel, Schild, Säge, Axt, Messer, Hufeisen, Zange, Schere, Blätter verschiedener Form usw.

Gezeichnet wird mit Kohle, Kreide oder Farbstift auf Packpapier, das an aufstellbaren Papptafeln befestigt wird. Ein Teil der Schüler zeichnet an Schultafeln. Der Unterricht ist Klassenunterricht. Der Zweck der Zeichenübungen auf dieser Stufe ist, die Erziehung des Auges und der Hand anzubahnen. Die Zeichnung soll dartun, ob der Schülers das Wesentliche der Form des dargestellten Gegenstandes klar erfaßt hat. Das Abzeichnen bestimmter Vorbilder ist auf dieser Stufe noch nicht Aufgabe des Unterrichts. Alle Formen sind frei und ohne Auflegen der Hand zu zeichnen. Hilfslinien sind bei der Wiedergabe einfacher Formen nicht anzuwenden. Die Schüler sind anzuhalten, die zu zeichnende Form möglichst in einem Zuge rasch auszuführen und das Verfehlte so lange stehen zu lassen, bis durch Wiederholung der Uebung das Richtige getroffen ist.

Vorlagen jedweder Art sind hier wie überhaupt ausgeschlossen. Bei der Behandlung des oben angegebenen Lehrstoffes ist im allgemeinen folgender Weg einzuschlagen:

Der Lehrer läßt den darzustellenden Gegenstand von den Schülern versuchsweise aus dem Gedächtnis zeichnen. An der Hand dieser Zeichnungen stellt er mit den Schülern zusammen die Hauptmerkmale des Gegenstandes, der dabei nicht unbedingt vorgeführt werden muß, fest. Alsdann wird dieser von mehreren Schülern an die Wandtafeln gezeichnet. Hierbei sich ergebende Fehler werden berichtigt. Alle Schüler zeichnen sodann den Gegenstand aus dem Gedächtnis auf das Papier.

## B. Mittelstufe.

Viertes und fünftes Schuljahr. Klasse 5 und 4.

Lehraufgabe:

Der Unterricht geht von dem Zeichnen aus dem Gedächtnis zu dem Zeichnen nach dem Gegenstande über. Als Vorbilder dienen flache Gegenstände, insbesondere Naturformen. Nach denselben Gegenständen werden Uebungen im Treffen von Farben und in der freien Wiedergabe mit dem Pinsel, ohne Vorzeichnung, vorgenommen. Unter günstigen Umständen kann hier auch schon mit dem Zeichnen nach einfachen Gebrauchsgegenständen (s. sechstes Schuljahr, begonnen werden Das Zeichnen aus dem Gedächtnis wird, auch nachdem der Unterricht zum Zeichnen nach dem Gegenstande übernommen ist, fortgesetzt.

Beispiele für das vierte Schuljahr. Klasse 5.

Naturblätter, Schmetterlinge und Libellen von einfacher Gestalt, wie: Wegerich, Maiglöckchen, Perückenstrauch, Rotbuche, Flieder, Pfeilkraut, Ackerwinde, Osterluzei, Haselwurz, Melde, Gundermann, Scharlacheiche, Wintereiche, Kleeulme, Leberblume, Passionsblume, Efeu, Baum- und Kohlweißling, brauner Bär, Apollo, Admiral, Wasserjungfer usw.

Beispiele für das fünfte Schuljahr. Klasse 4.

Schwierige Blätter, Schmetterlinge, Libellen, Fische, Vogelfedern, Vogelflügel, Fliesen usw., wie Götterbaum, Kastanie, Aralie, Ahorn, Zaunrübe, Wein, Nieswurz, Platane, Hahnenfuß, Feldmohn, Storchschnabel, Pfauenauge, Trauermantel, Schwalbenschwanz, großer Fuchs, Labkrautschwärmer, Totenkopf, Barsch, Zander, Hecht, Karpfen usw.

Als Zeichenmaterial tritt zu dem auf der Unterstufe verwandten hinzu: weicher Bleistift, weiches und getöntes Papier und, soweit möglich, der Pinsel und die Wasserfarbe. Der Unterricht wird je nach der Aufgabe als Massen-, Gruppen- oder Einzelunterricht erteilt.

Als Ziel des Unterrichts ist ins Auge zu fassen, daß der Schüler lernt, selbständig Beobachtungen von der Natur zu machen, das Beobachtete in der Zeichnung sicher darzustellen und eine klare Vorstellung des gezeichneten Gegenstandes im Gedächtnis zu behalten. Bei dem Zeichnen nach der Natur kommt es vor allem darauf an, daß der als Vorbild gewählte Naturgegenstand in seiner charakteristischen Erscheinung richtig aufgefaßt und lebendig wiedergegeben wird.

Bei der Behandlung dieses Lehrstoffes ist im allgemeinen folgender Weg einzuschlagen:

Die Schüler werden einzeln oder gruppenweise mit möglichst gleichen Exemplaren einer Naturform: z. B. eines Efeublattes, versehen. Sie sehen sich den Gegenstand genau an und versuchen, ihn auf Grund der eigenen Beobachtung und dem Gedächtnisse darzustellen (mit Kohle oder Kreide auf Packpapier). An der Hand dieser Zeichnungen und des Naturvorbildes werden die für die bildliche Wiedergabe wichtigen Merkmale durch gemeinsame Besprechung festgestellt. Der Lehrer gibt den Weg der Darstellung an, indem er ihn an der Schultafel mit klaren sicheren Strichen vorzeichnet. Es wird zunächst die Gesamtform des Vorbildes und die seiner Hauptteile in einfachen Linienzügen entworfen und erst dann auf die Einzelformen eingegangen. Nachdem den Schülern auf diese Weise das Wesentliche der darzustellenden Naturform eingeprägt ist, zeichnen sie dieselben noch einmal aus dem Gedächtnis und gehen dann zur Wiedergabe der einzelnen Vorbilder (mit dem Bleistift) über. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Schüler nicht flüchtig über charakteristische Formen hinweggehen, und daß sie andererseits nicht pedantisch unwichtige Einzelheiten nachzeichnen.

## C. Oberstufe.

Sechstes, siebentes und achtes Schuljahr. Klasse 3, 2, 1.

### I. Freihandzeichnen.

Lehraufgabe:

Das Zeichnen nach dem Gegenstand wird auf die Wiedergabe der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen ausgedehnt. Die Uebungen im Treffen von Farben und im Zeichnen aus dem Gedächtnis werden fortgesetzt. Uebungen im Skizzieren mit dem Stift und mit dem Pinsel werden gelegentlich vorgenommen. Als Vorbilder dienen Geräte, Gefäße, Teile des Schulgebäudes und Naturgegenstände.

Beispiele für das sechste Schuljahr. Klasse 3.

Kasten, Schachteln, Buch, Blumentopf, Schüssel, Tasse, Schale, Flasche usw. Früchte: Pflaume, Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Weintraube, Walnuß, Mohnkopf, Judenkirsche, Tannenzapfen usw.

Beispiele für das siebente Schuljahr. Klasse 2.

Krug, Topf, Vase, Weinglas, Tisch, Bank, Stuhl, Schrank, halbgeöffnetes Fenster, Ofen usw. Blätter, Zweige und Früchte, Gummibaum, Rotbuche, Eiche, Lorbeer, Ilex, Plektogyne, Artischocke, Maiskolben, Stranddistel usw.

Beispiele für das achte Schuljahr Klasse 1.

Teile des Schulzimmers und des Schulgebäudes, Glocke, Mörser, Leuchter, Lampe, Laterne usw. Naturgegenstände wie im siebenten Schuljahr, dazu Knospen und Blüten: Anemone, Narzisse, Tulpe usw.; Muscheln, Schneckengehäuse, Käfer, Tierschädel, ausgestopfte Vögel und Vierfüßler.

Das Zeichenmaterial ist dasselbe wie auf der Mittelstufe.

Der Unterricht wird je nach der Aufgabe als Massen-, Gruppen- oder Einzelunterricht erteilt. Als die eigentliche Aufgabe des Unterrichts ist hier wie auf der Unter- und Mittelstufe fest im Auge zu behalten, daß der Schüler selbständig zu beobachten, das richtig Erfaßte sicher wiederzugeben und ein klares Bild des gezeichneten Gegenstandes in seinem Gedächtnis zu bewahren lernt. Die perspektivischen Beleuchtungs- und Farbenerscheinungen sind daher nicht durch theoretische Erörterungen und Konstruktionen, sondern durch praktische Uebungen im Beobachten bestimmter Gegenstände dem Schüler zum Bewußtsein zu bringen. Die Gegenstände sind so aufzustellen, daß der Schüler die Erscheinungen, die er beobachten soll, auch wirklich wahrnehmen kann. Das richtige Erfassen der perspektivischen Beleuchtungs- und Farbenerscheinungen ist die Hauptsache, nicht die glatte Ausführung und das pedantische Nachbilden unwesentlicher Einzelheiten. Beim Skizzieren kommt es darauf an, daß das Vorbild zwar mit geringen Mitteln, aber getreu wiedergegeben wird.

Im allgemeinen ist folgender Weg des Unterrichts einzuschlagen: Der Schüler wird angeleitet, das Vorbild aufmerksam zu betrachten und auf Grund seiner Beobachtungen die Gesamtform frei zu entwerfen. Seine Zeichnung vergleicht er mit dem Vorbild, indem er sie senkrecht daneben stellt oder möglichst weit von sich entfernt hält. Die Fehler, die ihm hierbei nicht zum Bewußtsein kommen, werden durch Visieren, durch Lot und Wage unter Anleitung des Lehrers festgestellt und verbessert. Zugleich werden die Hauptschatten eingesetzt. Erst nachdem auf diese Weise der plastische Eindruck des Vorbildes gewonnen ist, kann zur weiteren Durchbildung geschritten werden. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die geschlossene Gesamtwirkung nicht durch übermäßiges Betonen von Einzelheiten (Reflexen, Spiegelungen usw.) zerstört wird.

Auch bei dem Malen sind die Schüler anzuleiten, zunächst die Haupttöne einzusetzen, ihre Richtigkeit durch Vergleichen mit dem Vorbild in der oben angegebenen Weise zu prüfen und bei weiterer Durchbildung immer den Gesamteindruck im Auge zu behalten.

## II. Linearzeichnen.

Das Linearzeichnen ist in Klasse 3 mit dem Unterricht in der Raumlehre zu verbinden. In den Klassen 2 und 1 ist jede vierte Stunde des Zeichenunterrichts dem Linearzeichnen einzuräumen.

Lehraufgabe.

Der Unterricht im Linearzeichnen soll das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler entwickeln und sie in der Anfertigung sauberer und korrekter Zeichnungen, sowie im Gebrauch von Zirkel, Lineal und Ziehfeder üben.

Sechstes Schuljahr. Klasse 3.

Zeichnen geometrischer Formen und Konstruktionen. Maßstabzeichnen.

Siebentes Schuljahr. Klasse 2.

Projizieren einfacher Körper: Prisma, Würfel, Pyramide und Zusammensetzungen dieser Formen. Aufnahme entsprechender einfacher Gegenstände (Kasten, Schemel, Tisch usw.) in gegebenem Maßstab.

Achtes Schuljahr. Klasse 1.

Fortsetzung des Projizierens einfacher Körper: Zylinder, Kegel und Zusammensetzungen dieser Formen. Aufnahme einfacher Gegenstände in gegebenem Maßstab.

Die Benutzung von Vorlagen und Wandtafeln ist ausgeschlossen. Der Unterricht der Klassen 2 und 1 hat vom körperlichen Modell auszugehen. Er darf aber nicht dabei stehen bleiben; vielmehr sind tunlichst bald Aufgaben zu stellen, die nicht durch ein besonderes Modell veranschaulicht, sondern durch eine Skizze des Lehrers angedeutet werden. Der Schüler soll auf diese Weise Projektionszeichnungen lesen lernen. Die Modelle sind im Grundriß, Aufriß und, wenn nötig, auch im Seitenriß zu zeichnen. Ferner sind die im Modell angenommenen Schnittebenen und der Mantel des Objektes darzustellen. Sämtliche Gegenstände sind in recht- und schiefwinkliger Parallelprojektion wiederzugeben. Die Zeichnungen sind mit Ziehfeder und Tusche auszuführen und mit einem ruhigen, lichten Farbenton zu überlegen.

# Auswahl von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht an ein- und zweiklassigen Schulen.

## I. Freihandzeichnen.

### A. Unter- und Mittelstufe.

Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmige Blätter, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt, Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Leiter, Tür, Fenster, Papierhut, Setzwage, Hausgiebel.

Drachen, Axt, Beil, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schlüssel, Sichel, Spaten, Schere, Zange.

Einfache und zusammengesetzte Naturblätter, wie sie der Schulort bietet, mit Ausnahme solcher, die einen fein gezähnten, gesägten oder gekerbten Rand haben.

### B. Oberstufe.

Kreidekasten, Zigarrenkiste, Buch, Schachtel, Kiste, Spankorb; Blumentopf, Schüssel, Teller, Tasse, Schale, Flasche, Krug, Glas.

Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet), Ofen; — Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Mohnkopf.

## II. Linearzeichnen (Maßstabzeichnen).

### Oberstufe.

Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Reißschiene, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, eines Gartens, eines Hauses usw.

# Auswahl von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht an drei-, vier- und fünfklassigen Schulen.

## I. Freihandzeichnen.

### A. Unterstufe:

Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmige Blätter, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt, Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Leiter, Tür, Fenster, Papierhut, Setzwage, Hausgiebel.

### B. Mittelstufe:

Drachen, Axt, Beil, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schlüssel, Sichel, Spaten, Schere, Zange.

Gepreßte Naturblätter auf Papier oder heller Pappe aufgelegt:

Wegerich, Maiglöckchen, Weide, Haselwurz, Flieder, Pfeilkraut, Ackerwinde, Melde, Osterluzei, Leberblume, Efeu, Eiche, Spitz- und Feldahorn, Zaunrübe, Kastanie, Wein, Feldmohn.

Schmetterlinge in Pappkästchen:

Wolfsmilchschwärmer, Trauermantel, Tagpfauenauge, großer Fuchs, Admiral, Zitronenfalter, brauner Bär, Apollo, Baum- und Kohlweißling, Segelfalter, Schwalbenschwanz.

Zierformen aus der Umgebung der Schule:
(Gitterwerke, Füllungen usw.)

### C. Oberstufe:

Kreidekasten, Zigarrenkiste, Buch, Schachtel, Kiste, Spankorb, Blumentopf, Schüssel, Teller, Tasse, Schale, Flasche, Krug, Glas.

Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster (halb geöffnet), Ofen; — Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Mohnkopf.

## II. Linearzeichnen (Maßstabzeichnen).

### Oberstufe:

Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Reißschiene, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, eines Gartens, eines Hauses usw.

# Auswahl von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht an sechs-, sieben- und achtklassigen Schulen.

## I. Freihandzeichnen.

### Unterstufe:

1) Krummlinige Formen:

Pflaume, Birne, Apfel, Kirsche, Rübe, Ei, eiförmige Blätter, Löffel, langrundes Türschild, Brille, Handspiegel, Akazienblatt, Reifen, Rad, Zifferblatt usw.

2) Gradlinige Formen:
Schreibheft, Schultafel, Briefumschlag, Bilderrahmen, Tür, Fenster, Papierhut, Setzwage, Hausgiebel usw.
3) Freiere Formen:
Drachen, Schild, Axt, Beil, Schlüssel, Messer, Gabel, Hammer, Säge, Hufeisen, Schere, Zange usw.

Mittelstufe:

1) Gepreßte Blätter:
Wegerich, Maiglöckchen, Weide, Haselwurz, Flieder, Pfeilkraut, Ackerwinde, Melde, Osterluzei, Leberblume, Efeu, Eiche, Spitz- und Feldahorn, Platane, Zaunrübe, Kastanie, Wein, Hahnenfuß, Feldmohn usw.
2) Schmetterlinge:
Wolfsmilchschwärmer, Totenkopf, Abendpfauenauge, Trauermantel, Tagpfauenauge, großer Fuchs, Admiral, Zitronenfalter, brauner Bär, Apollo, Baum- und Kohlweißling, Segelfalter, Schwalbenschwanz usw.
3) Fische:
Barsch, Karpfen, Hecht, Zander usw. (wenn solche zu beschaffen sind).
4) Zierformen:
Fliesen- und Stoffmuster, Zierformen am Gebäude und in der Umgebung der Schule, Gitterwerk, Füllungen usw.

Oberstufe:

1) Kreidekasten, Zigarrenkisten, Schachteln, Bücher, Spankörbe usw.
2) Blumentöpfe, Schüsseln, Tassen, Schalen, Flaschen; Früchte: Apfel, Birne, Zwiebel, Kürbis, Mohnkopf usw.
3) Gegenstände des Schulzimmers:
Ofen, Schrank, Tisch, Stuhl, Fenster, Tür (halb geöffnet) usw.
4) Kunstformen (wenn solche zu beschaffen sind):
Vasen, Krüge, Töpfe, Gläser, Leuchter, Zinngefäße usw.
5) Naturformen:
Zweige mit Früchten, Blattpflanzen, Muscheln, Käfer, ausgestopfte Vögel usw.

## II. Linearzeichnen.

Oberstufe:

1) Maßstabzeichnen:
Wandtafel, Klassen- und Schranktür, Reißschienen, Dreieck, Bilderrahmen, Tischplatte, Schultisch (von vorn und von der Seite), Schulbank (von vorn und von der Seite), Fenster, Zimmerwand mit Fensteröffnungen, Grundriß des Schulzimmers, des Schulhofes, des Schulhauses, eines Gartens, eines Hauses usw.
2) Projektivisches Zeichnen:
Vierseitiges Prisma, Pappschachtel, Würfel, Ziegelsteine, Luftziegel, Zigarrenkiste, Kreidekasten, sechs- und fünfseitiges Prisma, Leisten, Kleiderrechen, Tritt der Schulstube, Tischkasten, Bilderrahmen, einfaches Wandbrett, ein-, zwei- und dreistufige Treppe, Bücherregal, Schemel und Tisch in einfachster Gestalt, Holzverbindungen der einfachsten Art (Verzapfungen) usw.
Vierseitige Pyramide, sechs- und fünfseitige Pyramide, Basis eines Stützpfeilers, einfache Dachgiebel (Walmdach), Holzverbindungen (Verzinkungen), usw.
Gerader Zylinder, Litermaß, Ausguß einer Dachrinne, Nietbolzen, Viertelstab, Rundstab, Viertelkehle, Einziehung, Truhe usw.
Gerader Kegel, Becher, Eimer, Blechkanne, großes Blechsieb, Trichter, Ausguß der Gießkanne, Schüssel, Schale usw.

Beispiele für das Zeichnen aus dem Gedächtnis:

Bilderrahmen (langrund), Türschild, Pflaume, Stachelbeere, Apfel, Apfelsine, Kirsche, Zitrone, Hagebutte, Handspiegel, Eichel, Haselnuß, Brille, Klemmer, Kette, Brötchen, Ei (Osterei), Löffel, eiförmiges Blatt, Rettich, Mohrrübe, Radieschen, Zwiebel, Ballschläger, Palette, Seifenblase, Luftballon, Ball, Schleuderball, Reifen, Turmuhr, Taschenuhr, Wagenrad, Münzen, Hantel, Zweirad, Aufgabenheft, Pfefferkuchen (rund und viereckig), Wunschzettel, Briefumschlag, Postkarte, Briefkasten, Geldtasche, Frühstückstasche, Schiefertafel, Bilderrahmen (viereckig), Reißschiene, Wandkalender, Schlüsselschild, Wegweiser, Leiter, Schaukel, Schilderhaus, Warnungstafel, Thermometer, Küchenbrett, Rechenmaschine, Laterne, Fahne, Bierglas, Stubentür, Scheunentor, Fenster, Wäschepfähle mit Wäscheleine (Wäschestücke), Papierhut, Setzwage, Winkeldreieck, Dachgiebel, Haus mit Straßenschild, Kirchturm, Stahlfeder, Feder und Federhalter, Drachen, Fächer, Schild, Spazierstock, Kleiderbügel, Peitsche, Regenschirm, Quirl, Kohlenschaufel, Magnet, Spaten, Axt, Beil, Pilz, Messer, Taschenmesser, Gabel, Wellholz, Schaumschläger, Vorlegeschloß, Kastentürschloß, Schlüssel, Wiegemesser, Feldflasche, Riemen und Schnalle, Steigbügel, Hufeisen, Schrotsäge, Spannsäge, Laubsäge, Flitzbogen, Pfeil und Köcher, Flinte, Armbrust, Fuchsschwanz, Türklinke, Hammer, Blasebalg, Brezel, Anker, Sense, Sichel, Säbel, Kneifzange, Zirkel, Schere, Fisch (Hering), Ausklopfer, Posthorn, Gitarre, Geige.

# Lehrplan
# für den Zeichenunterricht in den Düsseldorfer Volksschulen.

Genehmigt von der Kgl. Regierung zu Düsseldorf.

Der Zeichenunterricht soll die Schüler befähigen, die Natur und die Gegenstände ihrer Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen.

## A. Unterstufe.

Erstes, zweites und drittes Schuljahr. Klasse 7, 6 und 5.

Der Schwerpunkt des Unterrichts muß in der Anleitung zu richtigem Beobachten liegen, weil dieses die Grundlage für das richtige Darstellen ist. Darum sollen möglichst nur solche Gegenstände gezeichnet werden, welche in der Modellsammlung, im Klassenzimmer, auf dem Schulhofe oder in der nächsten Umgebung des Schulhauses vorhanden sind und den Kindern gezeigt und erklärt werden können.

### Klasse 7. (Erstes Schuljahr.)

Im ersten Schuljahre wird das Zeichnen mit dem Anschauungsunterricht verbunden.

Die Besprechung der Form, welche dargestellt werden soll, darf in der Regel nicht länger als 5 Minuten dauern. Es ist stets auf die Haupterscheinung hinzuweisen. Was mit der Form selbst nichts zu tun hat, soll nur ganz kurz berührt werden, wenn es geeignet ist, das Interesse der Kinder zu wecken. Alle Nebensachen und zufälligen Merkmale, welche den Kindern häufig wichtig erscheinen, weil sie Haupt- und Nebensachen noch nicht zu unterscheiden vermögen, sollen weder bei der Besprechung noch bei der Darstellung berücksichtigt werden.

Zur Darstellung darf erst übergegangen werden, nachdem der Lehrer die Ueberzeugung gewonnen hat, daß alle Kinder eine absolut klare Vorstellung von dem betreffenden Gegenstande erworben haben.

Vorzeichnungen des Lehrers an der Wandtafel sollen stets nur dazu dienen, die technische Ausführung der Zeichnung zu zeigen. Die Vorstellung von dem Dinge sollen die Kinder durch den Naturgegenstand selbst gewinnen. Darum muß dieser vor der Arbeit und während des Zeichnens wiederholt gezeigt werden. Durch kurze, gemeinsame Besprechung und Vergleichen der Zeichnungen untereinander und mit dem Gegenstande wird die ganze Klasse wiederholt auf die wesentlichen Merkmale des Dinges und die am häufigsten wiederkehrenden Fehler aufmerksam gemacht. Um den Kindern ein recht **häufiges Vergleichen** zu ermöglichen, ist es sehr zweckmäßig, die Modelle vor einem Zeichenblatte an der Wandtafel aufzuhängen. Die Verhältnisse, Richtungen etc. können so jederzeit aufmerksam beobachtet werden. Damit ein klares Vorstellungsbild von dem Dinge bewahrt werde, ist es von Schülern, welche ihre Arbeit früher als die anderen vollendet haben, dann nochmals als reine Gedächtniszeichnung anzufertigen.

Bei jeder Arbeit ist mit der Anlage der Hauptmassen zu beginnen. Die ersten Anlagestriche sollen leicht und dünn sein, damit eingehende und auch durchgreifende Verbesserungen vorgenommen werden können. Die genauere Ausführung darf erst beginnen, wenn alle Kinder die Anlage richtig gemacht haben.

Die Zeichenständer dürfen weder beim Anlegen noch beim Nachziehen der Arbeit auf den Tisch gelegt werden, weil bei liegenden Zeichnungen die Richtungen und Verhältnisse anders erscheinen, und auch die Leichtigkeit der Hand verloren geht. Die Zeichenständer sollen möglichst weit von den Schülern entfernt stehen, damit sie stets einen Ueberblick über die ganze Arbeit behalten und sich auch daran gewöhnen, mit gestrecktem Arme zu zeichnen. Das Fortwischen und Radieren soll möglichst vermieden werden. Die Arbeit wird solange verbessert, bis ein richtiges Bild entstanden ist. Dann sind in der Regel schon von selbst die richtigen Striche durch häufigeres Betonen stärker als die falschen gezeichnet. Erst zum Schluß wird das Falsche mit einem sauberen Tuch, Feuerschwamm oder Wildleder entfernt.

Farbiges Anlegen mit Pastellstiften ist zu vermeiden, da dieses Material selten die natürliche Farbenwiedergabe ermöglicht. Die besten Zeichnungen dürfen mit Aquarellfarben leicht angelegt werden.

Der Zeichenunterricht verfehlt seinen Zweck, wenn Bildchen hergestellt werden, die den Anschein erwecken, als seien sie Musterblätter. Schülerzeichnungen können noch keine Musterblätter sein. Vielmehr sollen sie klar erkennen lassen, daß den Schülern in erster Linie die Aehnlichkeit mit dem Naturobjekte wichtig gewesen ist. Wird diese Aehnlichkeit mit Eifer gesucht, so werden die guten Arbeiten meistens nicht den sauberen Eindruck machen können, als wenn die Aehnlichkeit als Nebensache behandelt und nur darauf geachtet wurde, daß alles recht sauber und glatt aussah.

Um richtige Zeichnungen zu erzielen, müssen die Kinder vor allen Dingen eine sichere Auffassung von der Richtung und Proportion gewinnen.

Richtungen werden wiedergegeben nach bloßem Vergleich mit dem Vorbilde. Um die Aufmerksamkeit recht auf die Richtung zu lenken, empfiehlt sich erfahrungsgemäß das Zeigen der Richtung. Hierbei ist das linke

Auge zu schließen und der rechte Arm auszustrecken. Steile Linien sind außerdem mit der senkrechten Richtung (Tafel- und Blattrand), flache Linien mit der wagerechten Richtung zu vergleichen.

Der häufigste Fehler beim Zeichnen ist, daß eine Linie des Vorbildes in ihrer Länge mit der entsprechenden Linie der Zeichnung verglichen wird. Der Schüler steht jedesmal wieder vor einer neuen Aufgabe, welche er ohne Zusammenhang mit der früheren löst.

Ein richtiges Sehen setzt voraus, daß jede Strecke mit einer anderen zunächst am Modell und dann ebenso in der Zeichnung verglichen wird. Jedoch darf dieses Verhältnis niemals durch Berechnung gefunden werden, weil dies viel zu schwer sein würde und außerdem dem Prozeß des Sehens auch durchaus nicht entspricht. Die erste Linie kann in jeder beliebigen Größe gezeichnet werden. Jede folgende Entfernung aber muß durch Vergleich mit einer der früheren Strecken gefunden werden. Die Erfahrung hat bestätigt, daß das Zeigen und Zählen hierbei äußerst zweckmäßig ist. Damit die technischen Schwierigkeiten leichter überwunden werden können, empfiehlt es sich, die Größe des Zeichenbogens möglichst auszunutzen. In besonderen Fällen ist jedoch das Zeichnen in Naturgröße oder in nicht zu starker Vergrößerung zu empfehlen. Früchte, Blüten etc. in Bogengröße wirken leicht geschmacklos. Empfehlenswert ist, wenn Schüler, welche ihre Zeichnung früher als andere vollendet haben, neben die große Zeichnung oder in ihr Skizzenbuch noch eine kleine Skizze desselben Gegenstandes zeichnen. Das Wesen der Proportion wird so am besten verstanden.

Damit die Schüler eine zweckmäßige Behandlung des Materials kennen lernen, ist es unbedingt notwendig, daß der Lehrer die Zeichnungen einzelnen Schülerabteilungen auf eigenen Blättern vorzeichnet.

Die Wandtafeln sollen beständig von den Schülern benutzt werden. Nur ist hierbei zu empfehlen, daß sie Wiederholungsaufgaben zeichnen, da sonst die Gefahr vorliegt, daß die übrigen Schüler nicht nach der Natur oder dem Gedächtnisbilde, sondern nach der Vorzeichnung an der Wandtafel arbeiten. Aus demselben Grunde dürfen technische Erläuterungen des Lehrers auch niemals an der Wandtafel stehen bleiben. Sie sind entweder sofort nach ihrer Vollendung abzuwischen oder müssen, falls ihre weitere Durchführung später gezeigt werden soll, durch einen Bogen Packpapier verdeckt werden.

Jedes Nachmessen mit Kohle, Bleistift oder mit dem Finger ist unbedingt zu verbieten. Die Benutzung von Zirkel, Lineal, Papierstreifen oder jeglichen anderen Meßinstrumenten ist unbedingt verboten.

Es ist bei der Stoffverteilung auf die einzelnen Klassen darauf zu achten, daß die für jeden einzelnen Monat vorgeschriebenen Formen möglichst erledigt werden, damit auch bei dem häufig eintretenden Schulwechsel der Kinder keine größeren Störungen eintreten können. Ist aber die vorgeschriebene Aufgabe gelöst, so ist die weitere Durcharbeitung von Gegenständen ähnlicher Grundform sehr erwünscht. Sind einige der hier angeführten Modelle in der Sammlung nicht vorhanden, und können sie von dem Lehrer oder den Schülern auch nicht beschafft werden, so müssen sie durch möglichst ähnliche Modelle nach der Zusammenstellung des amtlichen Lehrplanes oder der Aufstellung in dem Lehrbuche „Erziehung zum bewußten Sehen . ." ersetzt werden.

## Klasse 6. (Zweites Schuljahr.)

### 1. April.

Die Begriffe: links, rechts, wagerecht, oben, unten, senkrecht, gerade, krumm, schräg, steil und flach sind zu erklären und zu üben.

Gezeichnet werden: Spazierstock, Peitsche und Angel.

(Zusatz: Unter günstigen Verhältnissen können auch noch Wegweiser, Schülerheft und Stundenplan gezeichnet werden.)

### 2. Mai.

Die Begriffe: Höhe, Breite, schmal (schlank), breit (dick), hoch und niedrig werden erklärt und geübt.

Gezeichnet werden: Türschild, elliptischer Bilderrahmen, Zitrone und Handspiegel.

(Viele flache Modelle lassen sich aus Pappe oder steifem Papier leicht herstellen.)

### 3. Juni.

Brötchen, Brille, Klemmer, Ring einer Kette in zwei Ansichten.

### 4. Juli.

Begriffe: kurz gekrümmt, flach gekrümmt, spitz, stumpf.

Zeichnungen: Hühnerei, Löffel, Hufeisen, Magnet, Kirsche und Stachelbeere.

### 5. August.

Wiederholung der früher gelernten Begriffe.

Zeichnung: Gummiball.

### 6. September.

Mohrrübe, Zwiebel, Ballschläger.

### 7. Oktober.

Hagebutte, Pflaume Schleuderball, Apfel, Birne.

### 8. November.

Nuß, Hantel, Vorhängeschloß, Taschenuhr, Rad.

9. Dezember.

Fahne, Warnungstafel, Wegweiser (durch Pappmodell veranschaulicht), Briefumschlag, Wunschzettel.

10. Januar.

Wandkalender, Erklärung von Rechteck und Quadrat, Schiefertafel, Schaukel, Zaun, Leiter.

11. Februar.

Begriffe: Dreieck, spitzer, stumpfer und rechter Winkel.
Zeichnungen: Hausgiebel, Papierhut, Winkeldreieck und Reißschiene.

12. März.

Wiederholung der Begriffe.
Zeichnungen: Eichel, Tabakpfeife, Schuhanzieher und Glocke.

**5. Klasse.** (Drittes Schuljahr.)

Das Zeichnen nach einfachen Naturgegenständen und das Gedächtniszeichnen wird fortgesetzt.

1. April.

Wiederholung der Begriffe, welche in der vorhergehenden Klasse geübt wurden.
Wiederholungsaufgaben: Türschild, Apfel, Birne, Ei, Schützenscheibe (Pappmodell), Zweig mit Kätzchen.

2. Mai.

Hackmesser, Küchenmesser, Messer und Gabel, Wiegemesser, Maikäfer.

3. Juni.

Sichel, Hammer, Beil, Taschenmesser. Wiederholung: Kreisförmige Gegenstände.

4. Juli.

Erdbeere, Stachelbeere, Kette, Kleiderbügel, Flasche.
Wiederholung: Eiförmige Gegenstände.

5. August.

Wiederholung einiger der geübten Formen und Zeichnen von ähnlichen Modellen.

6. September.

Wiederholung von Dachgiebel, Winkeldreieck und Papierhut.
Wiederholung der Begriffe: Fläche und Körper. Tüte, Blumentopf, Eimer, Trichter.

7. Oktober.

Wiederholung: Apfel und Birne.
Aufgeschnittener Apfel, Krug, Gießkanne, Papierdrachen.

8. November.

Fenster, Tür, Haus in Vorder- und Seitenansicht, Thermometer, Stundenplan.

9. Dezember.

Schlüssel, Baumsäge, Laubsäge, Tannenzweig mit Kerzen und Baumschmuck, Tannenbaum, Tannenzapfen, Kind am Weihnachtsbaum.

10. Januar.

Neujahrswunsch, Pfefferkuchen mit Mandeln, Stuhl in Seitenansicht, Luftballon, Schlittschuh.

11. Februar.

Wiederholung: Zweig mit Kätzchen. Laterne, Handspaten, Palette, Pinsel, Federhalter.

12. März.

Wiederholung der Begriffe, die bisher vorkamen.
Stuhl in Seitenansicht, Tisch, Reibe, Schere, Zange, Fuchsschwanzsäge.

Im ersten, zweiten und dritten Schuljahre soll auch das Phantasiezeichnen geübt werden. Im Zeichenunterricht und auch in anderen Fächern suche der Lehrer hierzu anzuregen, benutze selbst fleißig die Kreide und führe das Phantasiezeichnen stets auf eingehende und aufmerksame Beobachtung zurück.

## B. Mittelstufe.

**Klasse 4 und 3.** (Viertes und fünftes Schuljahr.)

Das Gedächtniszeichnen wird fortgesetzt, indem einige der früher geübten Formen jetzt gezeichnet werden, ohne daß sie den Schülern vorher gezeigt wurden. Ferner wird das Gedächtniszeichnen in der Weise geübt, daß Formen, welche das eigentliche Pensum der Klasse bilden, aus dem Gedächtnis wiedergegeben werden, nachdem sie vorher nach der Natur gezeichnet worden sind. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Kinder für derartige Skizzen ein Oktavheft (10 Pfennig) ohne Linien benutzen. Zu dem bisher gebrauchten Material kommt jetzt noch weißes

Papier, weicher Bleistift und weicher Gummi hinzu. Wenn es sich irgend ermöglichen läßt, sollen die Kinder auch einen Aquarellfarben-Kasten und Pinsel besitzen.

Die Schüler lernen ihre Arbeit besser einteilen, wenn sie vor der Herstellung der eigentlichen Zeichnung eine kleine Skizze in ihr Skizzenbuch zeichnen. Diese Skizze ermöglicht ihnen außerdem einen schnellen Ueberblick über die Haupt-Erscheinung. Die Skizzen sind in leichten Bleistiftstrichen zu entwerfen. Das Skizzieren muß von dem Lehrer häufig vorgemacht werden.

Das Radieren soll während des Zeichnens möglichst vermieden werden. Die Haupterscheinung wird mit leichten Strichen angedeutet. (Bleistift unter der Hand halten!) Die weitere Ausführung wird ebenfalls mit recht leichten Strichen vorgenommen, damit eine eingehende Durchbildung der Form ermöglicht wird. Das Richtige wird durch etwas stärkeren Strich betont. Darauf wird die ganze Zeichnung so leicht fortradiert, daß das Falsche und die Anlage verschwindet, und nur die Striche stehen bleiben, welche durch stärkeres Nachziehen hervorgehoben wurden.

Das Pinselzeichnen muß in der Weise erfolgen, daß stets von innen nach außen gearbeitet wird. Einfache Formen, wie Ellipse, Kreis und Tropfenform lassen sich durch bestimmtes Aufsetzen des Pinsels, durch Drehung oder durch Herabziehen der Pinselspitze bilden. Auf keinen Fall dürfen die Umrisse mit Bleistift oder Farbe vorgezeichnet werden. Es darf nicht mit zu trockenem Pinsel gearbeitet werden. Der Unterricht geht vom Klassenunterricht zu dem von einzelnen Schülerabteilungen und später zum Einzelunterricht über.

### 4. Klasse. (Viertes Schuljahr.)

1. April.

Blatt des Gummibaumes, der Kapuzinerkresse, der Buche, der Linde und des Jasmins. Einfache Gefäßformen im Umriß: Konservenbüchse und Blumentopf.

Falls die angeführten Blätter nicht in der Sammlung vorhanden sind, werden andere einfache Blätter von ähnlichen Formen gewählt.

Die Körper werden nicht mehr als Klassenmodelle gegeben, sondern drei Schüler zeichnen nach einem Körper, welcher möglichst weit (ca. 1 m) von ihnen entfernt steht. Wo Modellständer vorhanden sind, werden die Gegenstände so auf dieselben gestellt, daß die Kinder nicht zu viel Aufsicht haben. Andernfalls kann sich der Lehrer durch Unterstellen einer Zigarrenkiste helfen.

2. Mai.

Wegerich, großblätterige Linde, spanischer Flieder. Trinkbecher und Trichter. Zitrone und Zwiebel.

3. Juni.

Federn und Schmetterlinge in einfacher Umrißform. Kohlweißling, Baumweißling, Zitronenfalter. Gundermann, Pfeilkraut, Leberblume.

Da nicht die nötige Anzahl von Blättern vorhanden ist, um jedem Schüler eine Vorlage zu geben, können die Kinder in vier bis sechs Gruppen eingeteilt werden. Jede Gruppe zeichnet nach einem Naturblatt, welches genügend hoch angebracht ist, damit es gut gesehen werden kann. Wo keine Modellständer vorhanden sind, wird eine Schnur durch das Zimmer gezogen. An dieser werden die Blätter mit Klammern befestigt.

4. Juli.

Federteilung und Vogelflügel. Funktion der Federn. Vergleich von Vogel- und Schmetterlingsflügel. Tulpenbaum, Epheu, Platane, Bergahorn.

5. August.

Die Aderung der Schmetterlingsflügel. Vergleich der Aderung des Epheublattes und des Schmetterlingsflügels. Vorderflügel des Baumweißlings und Zitronenfalters. Zeichnen einfacher Schmetterlinge, an denen die Aderung klar erkennbar ist.

6. September.

Die Pfauenfeder, Vorderflügel des Tagpfauenauges, das Tagpfauenauge, leichte Gefäße im Umriß.

7. Oktober.

Pinselübungen: Blätter von Waldmeister, Akazie, Wegerich, Maiglöckchen etc.
Zeichnungen von Blättern: Zaunrübe, Stachelbeere, Feldahorn, Eiche, Scharlacheiche.

8. November.

Vogelfedern mit leichter Angabe der Schatten mit Kohle auf Packpapier.

Schattieren mit Bleistift, Aufsetzen der Lichter mit weißer Kreide auf Packpapier. Bei Benutzung weißen Papieres darf niemals weiße Kreide verwandt werden. Ferner darf weiße Kreide nie über dunkle Stellen gesetzt werden, weil sonst schmutzige Töne entstehen. Das Schattieren muß in der Weise erfolgen, daß möglichst mit dem dunkelsten Tone begonnen wird. Dieser ist jedoch nicht sofort in ganzer Ausdehnung fertig zu zeichnen, sondern sein Wert wird an der betreffenden Stelle nur angedeutet. Dann werden durch Vergleich mit ihm andere Tonwerte bestimmt. Alle Töne werden untereinander und mit dem dunkelsten und hellsten Tone verglichen. Ist so die Tonskala klar erkannt und richtig wiedergegeben, dann findet zuletzt die genauere Durchführung und Vereinigung der Töne statt.

9. Dezember.

Zeichnen keimender Erbsen und Bohnen. (Die Aufgabe ist im November durch Einlegen der Samenkörner in Erde vorzubereiten. Blumentöpfe oder Streichholzschachteln können hierzu benutzt werden. Phantasiezeichnungen, welche durch Beobachtung verbessert werden können.

10. Januar.

Admiral, Distelfalter, großer und kleiner Fuchs. Pinselübungen: Keimende Samenkörner und einfache Blätter.

11. Februar.

Blätter von Wein, Kleeulme und Roßkastanie. Malen von Blättern.

12. März.

Zweige mit Kätzchen zeichnen und malen. Malen einfacher Federn und Schmetterlinge.

### 3. Klasse. (Fünftes Schuljahr.)

1. April.

Zeichnen der geöffneten Tür (nach innen und außen geöffnet). Becher, Kanne, Topf und andere leichte Gefäßformen in Umrißzeichnung. Gute Zeichnungen dürfen bereits schattiert werden.

2. Mai.

Gedächtniszeichnen von früher durchgenommenen Schmetterlingen.

Zeichnen von leichten frischen Blättern, welche durch Klammern am Blattrande gehalten werden. Malen von gepreßten Blättern.

3. Juni.

Zeichnen von schwierigeren gepreßten Blättern. Schattieren einfacher Gefäßformen.

4. Juli.

Zeichnen und Malen von Schmetterlingen und Federn.

5. August.

Wiederholungsaufgaben.

6. September.

Zeichnen und Malen einfacher Früchte, Blätter und Schmetterlinge.

7. Oktober.

Zeichnen und Malen von Früchten. Wiederholung und Erweiterung der früheren Aufgaben.

8. November.

Zeichnen und Malen schwierigerer Blätter, Federn und Schmetterlinge.

9. Dezember.

Zeichnen und Malen von Kürbis, Tomate, Apfel, Apfelsine und anderen Früchten. Phantasiezeichnen und Zeichnen nach Stellungen von Mitschülern.

10. Januar.

Wenn Modelle von Vögeln vorhanden sind, werden Vogelköpfe im Umriß gezeichnet. Andernfalls werden die früheren Uebungen fortgesetzt.

11. Februar.

Zeichnungen von Fischen im Umriß und Fortsetzung der früheren Aufgaben.

12. März.

Einfache Muscheln in Umrißform. Wenn diese nicht vorhanden sind, Fortsetzung und Erweiterung der früheren Aufgaben.

### Allgemeine Bemerkungen zur Behandlung des Pensums der Mittelstufe.

1. Keine Zeichnung darf schattiert oder gemalt werden, wenn sie in den Verhältnissen oder Richtungen ungenau und flüchtig dargestellt ist.
2. Wo es irgend angeht, sollen die Kinder ein- bis dreimal im Schuljahre ins Freie geführt werden, um dort unter Anleitung des Lehrers Beobachtungen zu machen.
   Das Interesse für die Schönheiten der Natur und die Liebe zur Natur wirkt veredelnd auf den Geschmack und ist ein wichtiger Faktor der gesamten Geistesbildung.
3. Der Lehrer soll möglichst bestrebt sein, den Zeichenunterricht mit anderen Unterrichtsfächern zu verbinden.
4. Obwohl der Unterricht nicht mehr Klassenunterricht sein kann, soll doch auf ein vorsichtiges Fortschreiten vom Leichten zum Schweren sorgfältig geachtet werden. Wenn die Schüler nach ihren Leistungen in Abteilungen gegliedert werden, ist dem Lehrer ein besserer Ueberblick über die ganze Klasse möglich.
5. Nur bei beständigem Vorzeichnen und Vormalen seitens des Lehrers ist es möglich, das Interesse der Schüler zu wecken und ihren Geschmack zu bilden. Lange Belehrungen sind im Zeichen sehr schwer zu erteilen. Sie ermüden die Schüler und werden nicht verstanden.

## C. Oberstufe.

**2. und 1. Klasse.** (Sechtes, siebentes und achtes Schuljahr.)

Zu den bisher benutzten Zeichenutensilien kommen: Reißzeug, Schiene, Dreieck und ein Zeichenblock mit festgeklebten Blättern.

### a) Das Freihandzeichnen.

Da der Zeichenunterricht in der Oberstufe nach dem amtlichen Lehrplane Einzelunterricht sein soll, können für diese Stufe keine Monatspensa aufgestellt werden. Dagegen mögen folgende Punkte sorgfältig beachtet werden:

1. Es kommt häufig vor, daß die Kinder durch früheren unzureichenden Unterricht oder infolge geringer Begabung absolut nicht in der Lage sind, Körper zu zeichnen. Darum ist es zweckmäßig, sie in drei Gruppen zu teilen. Die Schwächsten arbeiten das Pensum der Unterstufe noch einmal sorgfältig durch und werden nicht eher in die folgende Abteilung gelassen, als bis sie in der Lage sind, einfache flache Gegenstände in richtigen Verhältnissen nach der Natur zu zeichnen.

   In die zweite Abteilung kommen diejenigen, welche Blätter, Federn und Schmetterlinge noch nicht richtig zu zeichnen vermögen. Sie zeichnen Aufgaben aus dem Pensum der Mittelstufe.

   Die oberste Abteilung umfaßt diejenigen, welche das Pensum der Unter- und Mittelstufe bereits mit Erfolg durchgearbeitet haben.

   Die Einführung in das perspektivische Zeichnen kann mit der ganzen Klasse vorgenommen werden.
2. Ein Hineinarbeiten in die Schülerzeichnungen ist zu vermeiden. Dagegen ist die Vorzeichnung seitens des Lehrers ganz besonders auf dieser Stufe von hervorragender Bedeutung.
3. Jede Zeichnung muß dem Lehrer vorgezeigt werden, bevor zu dem Schattieren oder Malen übergegangen wird.
4. Vogelköpfe, Fische, Vögel, Muscheln, Schnecken und andere schwierige Modelle sollen nur von den besten Schülern gezeichnet werden.
5. Zum Skizzieren ist ganz besonders anzuregen.
6. Das Zeichnen soll zu anderen Unterrichtsfächern in innige Beziehung gebracht werden. Besonders empfiehlt sich eine Verbindung des Zeichenunterrichts mit dem naturgeschichtlichen und geographischen Unterrichte.
7. Das Interesse der Mädchen und Knaben für die Zeichenmodelle entspricht ihren sonstigen Neigungen. Darum werden die Mädchen lieber Nähkästchen als Zigarrenkisten usw. zeichnen. Für Knaben sind besonders Hammer, Hobel, Zange und anderes Handwerkzeug interessant.
8. Bei Aufstellung der Modelle ist jede Künstelei zu vermeiden. Sie werden einfach so gelegt, wie sie im gewöhnlichen Leben auch liegen würden.
9. Körpermodelle sollen nicht ohne Hintergrund gezeichnet werden. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der Hintergrund beim Schattieren. Hierbei darf er auf keinen Fall fehlen.
10. Beim Malen muß die Farbe des Hintergrundes den Hauptfarben der Modelle geschmackvoll angepaßt werden.

### b) Das Linearzeichnen.

In der Oberstufe soll der vierte Teil der Unterrichtszeit für das Linearzeichnen verwandt werden. Darum ist dahin zu wirken, daß sich alle Kinder die bereits angeführten Utensilien anschaffen. Damit der Zeichenunterricht durch das ganz verschiedenartige Zeichnen nicht zerrissen wird, ist in den drei oberen Klassen das Linearzeichnen in das letzte Quartal zu legen. Die für das Linearzeichnen notwendigen Körpermodelle können von den Kindern unter Leitung des Lehrers aus steifem Papier angefertigt werden.

Beim Linearzeichnen ist auf gutes Verständnis der Aufgabe und auf recht exaktes und sauberes Arbeiten ganz besonderer Wert zu legen. Schüler, welche mit der Lösung der Aufgaben früher als die anderen fertig sind, ziehen die Zeichnungen mit Tusche nach. Auch ist ein farbiges Anlegen zu empfehlen. Die Farbentöne müssen geschmackvoll gemischt werden. Sie sind gleichmäßig aufzutragen. Bei größeren Flächen empfiehlt sich ein leichtes Anfeuchten, bevor die Farbe aufgetragen wird.

Das Pensum im Linearzeichnen ist in folgender Weise einzuteilen:

**2. Klasse.** (Sechstes Schuljahr.)

Januar bis März.

Zeichnen bestimmter Winkel, Winkelteilung und einfache geometrische Figuren.
Maßstabzeichnen bis zur Aufnahme von Grundrissen des Zeichensaales, Schulhauses und Hofes.
Das Zeichnen von Ornamenten, Flächenmustern etc. darf nicht geübt werden.

**1. Klasse.** (Siebentes Schuljahr.)

Januar bis März.

Prisma und Pyramide in Grund- und Aufriß. Abwickelung des Mantels, Schnitt und Darstellung in schiefer Parallelprojektion.

Genauere Anweisung enthält das Lehrbuch: „Erziehung zum bewußten Sehen . . ." Teil III.

## Düsseldorfer Volksschulen.

### 1. Klasse. (Achtes Schuljahr.)

Januar bis März.

Zylinder und Kegel und Gebrauchsgegenstände von ähnlicher Form.

Besonders befähigte Schüler, welche die vorstehenden Aufgaben befriedigend gelöst haben, können einen Schemel, Stuhl, Tisch usw. in Grund- und Aufriß und in schiefer Parallelprojektion zeichnen.

Monat April.

Die erste Zeichenstunde.

Im allgemeinen wird heute mit der Darstellung elliptischer Formen begonnen. Es kommt nicht selten vor, daß Pflaume oder Türschild wochen- und monatelang geübt werden. Oft geschieht dies sogar, ohne daß das Modell gezeigt wird. Da vergeht dann auch den eifrigsten Schülern die Lust zum Zeichnen. Mechanischer Drill hat noch niemals Begeisterung zu wecken vermocht. Was der Schüler zeichnen soll, muß er erst unter zweckmäßiger Leitung richtig sehen gelernt haben. Die erste Zeichenstunde soll darum mit dem Sehen beginnen. Da werden den Kleinen all die schönen Sachen gezeigt, welche sich in der Modellsammlung befinden. Dieser oder jener Gegenstand ist ihnen bereits bekannt. Manches Tier und manche Pflanze wissen sie zu benennen, haben vielleicht selbst schon einige Pflanzen, Schnecken oder Muscheln von ihren Ausflügen mit nach Hause gebracht und hören jetzt mit freudigem Staunen, daß sie dies alles zeichnen lernen sollen. Jetzt werden ihnen auch noch einige Zeichnungen ihrer älteren Schulkameraden gezeigt, und ihre Freude steigert sich und weckt in ihnen die Begier, auch einmal so schön zeichnen und malen zu lernen. Sie werden jetzt auf ihre Plätze geführt, und ihnen wird gezeigt, wie der Ständer stehen muß, wie man den Arm beim Zeichnen strecken muß, und wie sie die Kohle zu halten haben. Hierauf läßt man sie zeichnen, was sie am besten in der Erinnerung haben. Die meisten zeichnen Menschen und Tiere, Häuser und Bäume. Wenn sie etwa eine Viertelstunde gezeichnet haben, erfolgt fast bei allen schon eine gewisse Ernüchterung. Sie merken, daß diese Zeichnungen ganz anders aussehen wie die ihrer Mitschüler aus der oberen Klasse. Die Mängel der eigenen Arbeit wecken die Begier, zu erfahren, warum ihnen alles noch nicht recht gelingen will. Bald werden einige Fragen an den Lehrer gestellt, und aufmerksam wird das geändert, worauf besonders hingewiesen wurde.

Aus der Masse der Zeichnungen nimmt der Lehrer jetzt einige besonders charakteristische Arbeiten heraus. Wie sehen da die Menschen so sonderbar aus. Ein Kleiner hat ein Gesicht in Profilansicht gezeichnet und ihm 2 Augen eingesetzt. Die Zeichnung wird auf das Pult gestellt. Einen Schüler stellt der Lehrer daneben, und alle sehen jetzt durch den Vergleich mit dem Naturmodell, daß an dem seitwärts gedrehten Kopf des Schülers nur ein Auge zu sehen ist. Das andere liegt an der anderen Kopfseite und ist nicht sichtbar, weil wir eben nur eine Kopfseite sehen. So machen die Kleinen ihre erste und wichtigste Erfahrung: Wir dürfen nicht zeichnen, was wir zu wissen glauben, sondern wir müssen zeichnen, was wir sehen. Aufmerksames Sehen ist also die Grundbedingung jeden nutzbringenden Zeichenunterrichtes. Das vergessen oft noch Schüler, die schon jahrelang zeichnen. Darum muß diese erste und wichtigste Erfahrung recht oft und eindringlich in Erinnerung gebracht werden.

**1. Erfahrung: Wir dürfen nicht zeichnen, was wir zu wissen glauben, sondern wir müssen zeichnen, was wir sehen.**

Jetzt wird eine andere Zeichnung aus der Masse herausgenommen. Ein Kind hat einen Kirchturm gezeichnet. Es steht ein Kreuz darauf und es sind Fenster darin. Der Kleine war ganz befriedigt von seiner Arbeit. Sieht er sie jetzt aber aus einiger Entfernung, so bemerkt er und auch seine Mitschüler, daß der Kirchturm ganz schief steht und umfallen muß. Die anderen Kinder sehen jetzt, daß sie in ihren Häusern und Bäumen denselben Fehler gemacht haben. Sie kommen zu der Erkenntnis, daß die Richtung für jeden Gegenstand von großer Bedeutung ist. So bildet sich die 2. Erfahrung: Die Richtung jedes Gegenstandes ist sorgfältig zu prüfen.

**2. Erfahrung: Die Richtung jedes Gegenstandes ist sorgfältig zu prüfen.**

Darauf wird noch einmal die Zeichnung eines Menschen aus den Schülerarbeiten herausgenommen. Wir stellen sie vorn vor die Klasse und stellen einen Menschen in ähnlicher Stellung daneben. Die Schüler vergleichen Modell und Zeichnung. Alle, auch der kleine Künstler selbst, beginnen zu lachen. Die Zeichnung sieht ganz anders aus als der daneben stehende Junge. In der Zeichnung ist ein großer Kopf auf kleinem Körper. Mächtige Arme mit langen Fingern spreizen sich seitwärts. Das Ganze aber steht auf merkwürdig kurzen Beinen. Alle erkennen sogleich, daß die Teile in ihrer Größe nicht miteinander verglichen sind und kommen so zu der dritten Erfahrung: An jedem Dinge müssen die einzelnen Teile nach ihrer Größe miteinander verglichen werden.

**3. Erfahrung: An jedem Dinge müssen die einzelnen Teile nach ihrer Größe miteinander verglichen werden.**

So haben die Kinder in der ersten Zeichenstunde die drei wichtigsten Grundsätze des Zeichenunterrichtes bereits kennen gelernt. Aufgabe der späteren Unterrichtsstunden wird es jetzt sein, diese Erfahrungen durch reiche Uebung zu befestigen. Gelingt es uns, diese drei wichtigsten Fundamentalsätze den Schülern zu vollem Bewußtsein zu bringen, so muß unser Unterricht gute Erfolge haben.

**4. Erfahrung: Aus größerer Entfernung gewinnt man einen besseren Ueberblick über den Zusammenhang der ganzen Arbeit.**

Der erste Unterricht ist der wichtigste, aber auch der schwerste, da er vom Lehrer eine absolut klare Erkenntnis der geistigen Vorgänge verlangt, welche sich in der Kindesseele abspielen. Aus diesem Grunde wird die weitere Entwickelung des Unterrichtes in einigen Lektionen gezeigt werden.

Empfehlenswert ist es, daß die Schüler oft **stehend** arbeiten und nach jedem Strich zurücktreten, da sie dann viel besser sehen und vergleichen lernen. Der Zeichenständer werde außerdem so weit **zurückgestellt**, wie es die Tischbreite gestattet.

Zweite Stunde.

Wir nehmen einige Seh- und Zeigeübungen vor.

L.: „Zeigt einmal alle mit euerm Zeigefinger der rechten Hand in mein rechtes Auge!"

Alle Kinder zeigen nur die Richtung, da sie beide Augen geöffnet haben.

L.: „Ihr müßt die linke Hand lose vor euer linkes Auge legen und nur mit dem rechten Auge sehen, sonst könnt ihr nicht genau genug zeigen!"

Bald gewöhnen sich die Kinder daran, das linke Auge zu schließen, was ihnen beim Körperzeichnen von großem Werte sein wird. Wir sehen mit jedem Auge ein besonderes Bild und müssen uns daran gewöhnen, das Bild, welches wir mit dem linken Auge sehen, auszuschalten.

Die Kinder zeigen so nochmals in das rechte Auge des Lehrers. Sein linkes Auge ist geschlossen. Der Lehrer kann jetzt genau erkennen, ob die Kleinen richtig zeigen. Da das Auge des Kindes, seine Fingerspitze und das Auge des Lehrers eine gerade Linie bilden, sieht der Lehrer beim Nachprüfen die Fingerspitze jedes Kindes vor dessen Auge. Er geht zu den folgenden Uebungen nicht eher, als bis alle Kinder richtig zeigen können.

L.: „Zeigt einmal nach dem Griff des Fensters. Wie heißt die Richtung in der das Fenster zu euch liegt?"

K.: „„Links!""

L.: „Zeigt in die Mitte des Bildes, welches an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand hängt! Wie heißt diese Richtung?"

K.: „„Rechts!""

L.: „Zeigt zur Decke! Wie heißt die Richtung?"

K.: „„Oben!""

L.: „Zeigt auf den Fußboden! In welcher Richtung zeigt ihr?"

K.: „„Wir zeigen nach unten!""

L.: „Zeigt die linke obere Ecke der Schultafel!"

„Zeigt die linke untere Ecke!"

„Zeigt jetzt die linke Tafelseite von oben nach unten!"

„Diese Richtung nennen wir senkrecht. Welche Dinge stehen so?"

K.: „„Der Schrank, die Fenster, das Pult, der Bilderrahmen, die Wände des Schulzimmers, der Kirchturm, das Haus, die Bäume, Menschen etc.""

L.: „Zeigt die linke obere Ecke an euerm Zeichenständer. Zeigt die linke Senkrechte (rechte Senkrechte) des Zeichenständers.

L.: „Jetzt hänge ich einen Spazierstock an die Wandtafel."

Der Stock hängt etwa 20 cm von dem linken Tafelrande entfernt. Er ist unten durch eine Stecknadel unterstützt, damit er genau senkrecht hängt.

L.: „Zeigt einmal von oben nach unten am Stock entlang. Wie hängt er?"

K.: „„Er hängt senkrecht!""

Tafelrand und Stock werden nochmals gezeigt. Die Kinder sehen und fühlen, daß beide die gleiche senkrechte Richtung haben.

L.: „Zeigt jetzt ein Stückchen vom Rande eures Zeichenblattes entfernt eine Senkrechte!"

Die Kinder zeigen die Richtung aus der Entfernung und berühren dann das Blatt mit der Fingerspitze und zeigen die Richtung nochmals. Nachdem dies von allen richtig ausgeführt ist, wird dieselbe Senkrechte mit der Kohle auf das Blatt gezeichnet.

Nach den ähnlichen Vorübungen wird ein wagerecht an der Wandtafel befestigter Spazierstock gezeichnet. Der Abstand vom wagerechten Blattrande wird hierbei stets sorgfältig geprüft. Er muß stets der gleiche sein, da sonst die Linie schief wird.

Hierauf wird ein aus zwei Pappstreifen hergestellter Wegweiser an die Tafel geheftet.

Da die Kinder die Senkrechte und Wagerechte sofort erkennen und in deren Darstellung bereits einige Uebung haben, wird ihnen diese Zeichnung schon rechte Freude machen. Nur die Länge der Arme wird von ihnen zunächst sehr verkehrt wiedergegeben werden. Darum werden jetzt wieder Zeigeübungen von beiden Strecken vorgenommen.

L.: „Ich zeige mit dem Finger unten auf den Pfahl, zeigt alle mit und sagt eins, wenn ich oben das Ende des Pfahles erreicht habe und zwei, wenn ich am Ende des Armes ankomme."

Diese Uebung wird mehrmals wiederholt, und die Kinder sehen und fühlen jetzt, daß der Pfahl erheblich länger als der Arm ist. Dieselben Uebungen werden auf dem Zeichenblatte vorgenommen. Die Dicke des Pfahles wird mit seiner Höhe, die Höhe des Armes mit seiner Länge verglichen. Darauf werden die falschen Zeichnungen verbessert. Auge, Gefühl und Ohr haben gleichzeitig gearbeitet. Drei Sinne waren aufmerksam tätig und haben dem Geiste das Größenverhältnis zu klarem Bewußtsein gebracht. Diese Tätigkeit soll hinfort dauernd geübt werden, um die Kinder an schnelles und sicheres Beurteilen der Größenverhältnisse zu gewöhnen. Durch Visieren und Berechnen, wie oft eine Länge in der anderen enthalten ist, hat sich noch niemand eine Sicherheit im Schätzen der Verhältnisse erworben. Die soeben geschilderte Art der Auffassung eines Verhältnisses ist in vielen Schulen bereits sorgfältig geübt worden, und es sind damit Resultate erzielt worden, welche durch Visieren und Berechnen unerreichbar sind. Das Auge ist ein verfeinertes Tastorgan. Das Ohr besitzt die Fähigkeit, Zeitmaße aufzufassen und sie miteinander zu vergleichen. Das Auge wird häufig durch falsche Verstandesschlüsse irregeleitet. Da können Hand und Ohr zu scharfen Mitbeurteilern erzogen werden. So entwickelt sich der ungemein feine Tastsinn des Auges und die Urteile werden unbedingt richtig. Wir bilden also den Verstand durch die Sinne, während bisher sonst allgemein der umgekehrte Weg eingeschlagen worden ist.

**Das Auge ist ein verfeinertes Tastorgan.**

### Dritte Zeichenstunde.

Die Rückseite eines an die Tafel gehefteten Schreibheftes soll gezeichnet werden. Die Schüler werden in der Nähe der Wandtafel aufgestellt. Sie finden in den Wagerechten und Senkrechten des Heftes gute alte Bekannte wieder. Das Längenverhältnis der Seiten wird genau wie in der vergangenen Stunde durch Zeigen und Zählen nachgeprüft. Der Lehrer zeichnet die linke Senkrechte und obere Wagerechte an die Tafel und läßt die Kinder entscheiden, ob sie zusammen passen. Sollte durch die vorhergehenden Uebungen noch kein absolut klares Verständnis erreicht sein, so wird folgendes Mittel zu unbedingter Klarheit führen:

L.: „Denkt euch, in der linken unteren Ecke sei eure Wohnung, und die Mutter schickt euch zu dem Kaufmann, der links oben wohnt. Von dort geht ihr zu dem anderen Kaufmann, der rechts oben wohnt. Wir wollen beide Wege gemeinsam zurücklegen."

Die Kinder zeigen und zählen wiederholt.

Jetzt wird dieselbe Uebung an der freien Tafel mit Kreide wiederholt. Die Zeichnungen werden in **verschiedenen Größen** hergestellt, und bald wissen alle Kinder ziemlich genau, wie lang sie die Wagerechte machen müssen, damit sie zu einer größeren oder kleineren Senkrechten in das richtige Verhältnis kommt.

Hierauf werden die Kinder auf die Plätze geführt. Sie wiederholen die Uebungen von dort aus noch einige Male, zeigen dann die Senkrechte mit der zugehörenden Wagerechten auf ihren Zeichenblättern und zeichnen sie. Der Lehrer steht hinter der Klasse und erkennt, welche Kinder das Größenverhältnis noch nicht getroffen haben. Diese wiederholen die Zeigeübungen, bis auch sie die Zeichnung richtig dargestellt haben. Die Kinder lernen auf diese Weise so schnell und sicher das Verhältnis finden, daß es geradezu erstaunlich ist. Die Uebungen sind probeweise mit Kindern im Alter von 6 Jahren vorgenommen worden. Auch sie waren in der Lage, ein gegebenes Rechteck in richtigem Verhältnis darzustellen. Außer dem großen Hefte zeichnen sie links unten auf ihren Bogen noch ein kleines Heft von gleichem Verhältnis. Außerdem kann in ähnlicher Weise nach rechts unten ein Stundenplan hingezeichnet werden. Das Modell muß natürlich an der Wandtafel hängen.

Wer seine Aufgaben gut gelöst hat, kann jetzt ohne Modell im Skizzenbuche eine Wiederholung der Aufgaben aus dem Gedächtnis versuchen.

**Aus dem Gedächtnis darf nur gezeichnet werden, wenn absolut klare Vorstellungen vorhanden sind.**

Die Wiedergabe wirklich klarer Vorstellungen aus dem Gedächtnis ist eine ganz vorzügliche Uebung, während das Gedächtniszeichnen ohne klare Vorstellungen zur Oberflächlichkeit führt, falsche Vorstellungen befestigt und aus diesem Grunde direkt **schädlich** auf die Schüler wirkt.

### Vierte Zeichenstunde.

Ein Schreibheft ist mit dem vorderen Deckel an die Wandtafel geheftet. Nachdem der Umriß des Heftes in der gleichen Weise wie früher gezeichnet ist, wird das Schildchen eingesetzt. Durch Zeigen und Zählen wird die Höhe seines unteren Randes mit der Höhe des unteren freien Raumes verglichen. Hierauf wird der obere freie Raum mit der Schildhöhe verglichen. Außerdem kann jetzt die Schildhöhe mit dem unteren freien Raume verglichen werden. In ähnlicher Weise wird die Breite des Schildchens festgestellt. Hierauf stellen die Kinder den Zeichenständer möglichst weit von sich fort und prüfen den Gesamteindruck. Das Schildchen muß in seiner Größe und Stellung unbedingt mit dem Vorbilde übereinstimmen.

Auf das dritte Uebungsblatt kann von Schülern, welche ihre Aufgabe früher als die anderen vollendet haben, außerdem noch ein Briefumschlag oder auch noch der Holzteil eines Thermometers gezeichnet werden. Natürlich kann die Arbeit auch auf 2 Unterrichtsstunden verteilt werden. Die hier gegebene Einteilung soll nur einen ungefähren Anhalt geben.

Ferner wird jetzt an die Behandlung der vorhergehenden Aufgaben noch die Erklärung und Befestigung einiger Begriffe geknüpft, die unbedingt vorhanden sein müssen, wenn ein schnelles und klares Verständnis zwischen Lehrer und Schülern ermöglicht werden soll:

Hoch, niedrig, schmal, breit, groß, klein, ähnlich, unähnlich, stehendes und liegendes Rechteck.

Die Begriffe oben, unten, links, rechts, senkrecht und wagerecht werden wiederholt. Im folgenden Monat findet nun eine Befestigung der gelernten Begriffe durch vielfache Uebungen statt.

## Geneigte Linien.

L.: „Mit fünf Strichen werde ich euch heute an der Wandtafel einen Vorgang schildern, und ihr sollt mir sagen, was jeder der Striche euch erzählt!"

„Ein Jäger geht mit seinem Hunde über das Feld. Plötzlich springen vor ihm drei Hasen auf. Einer springt in die Höhe, der zweite vollendet soeben seinen Sprung und berührt mit den Vorderbeinen den Boden, der dritte läuft in gerader Richtung vorwärts."

Der Lehrer überzeugt sich durch Fragen, ob die Bedeutung jedes einzelnen Striches verstanden ist.

„Ihr seht also, wie wichtig die Richtungen sind. Es ist darum notwendig, daß ihr dieselben recht genau zeichnen lernt! Den Spazierstock, welchen ihr in der ersten Stunde senkrecht und wagerecht gezeichnet habt, wollen wir heute in schräger Richtung zeichnen."

Der Lehrer überzeugt sich, ob die Begriffe senkrecht und wagerecht allen Kindern bekannt sind. Hierauf bringt er den Stock in eine Lage von 45° und gibt die Bezeichnung: „Schräg."

L.: „Richte ich ihn nun noch mehr auf, so heißt die Richtung steil. An Bergen und Dächern der Türme könnt ihr steile Richtungen sehen. Senke ich ihn mehr, so erhalte ich eine flache Richtung. Diese seht ihr am Pultdeckel, an den Schultischen und an vielen Dächern." Die Begriffe: „Senkrecht, wagerecht, schräg, steil und flach werden hierauf von der Klasse geübt.

L.: „Wenn wir eine steile Richtung zeichnen wollen, so fühlen wir an ihr entlang." Die Kinder zeigen die steile Richtung von oben nach unten.

L.: „Bei der steilen Richtung haben wir die Empfindung eines schnellen Hinabgleitens. Denkt euch, die hier gezeichnete steile Linie sei die Seite eines Kirchturmdaches. Wie schnell würde ein Steinchen, welches sich in der Nähe der Spitze löst, hinabrollen. Unwillkürlich vergleicht man die steile Richtung mit der senkrechten. Zeigt die senkrechte Richtung und dann die schräge. Zeigt beides auf euerm Zeichenblatt!"

Hierauf wird die steile Linie an der Tafel fortgewischt und an ihrer Stelle der Spazierstock in gleicher Lage befestigt.

Die Zeigeübungen an der senkrechten und steilen Linie werden von der Klasse wiederholt geübt. Dann wird die Richtung des Stockes auf dem Zeichenblatte gezeigt. Hierauf wird die Zeichnung angefertigt und durch Zeigen nachgeprüft. Nach richtiger Lösung der Aufgabe werden dem Stocke noch zwei andere steile Lagen gegeben. Hierauf wird er unter einer Neigung von 45° an der Tafel befestigt und in dieser Lage gezeichnet.

Jetzt wird der Stock in flache Stellungen gebracht, und diese werden in ähnlicher Weise geübt. So erlangen die Kinder durch Sehen, Fühlen und Vergleichen bald eine erstaunliche Sicherheit im Darstellen geneigter Linien. Die Feststellung der Neigung ist eine viel natürlichere und leichtere als durch die bisher üblichen Visierübungen und mechanischen Uebertragungen mit dem Bleistifte oder der Stricknadel. Diese Art, eine Neigung festzustellen, entspricht auch der Tätigkeit, die jeder in der Kunst Geübte anwendet, dem es nicht einfällt, Messungen mit einem Bleistifte oder anderen Instrumenten vorzunehmen. Hierauf befestigen wir an der Wandtafel eine Peitsche oder Angel, lassen die Zeigeübungen vornehmen und dann den Gegenstand darstellen. Die Neigung läßt sich auch nachprüfen durch das Verhältnis der Senkrechten und Wagerechten. Die beiden Hauptaufgaben des Zeichenunterrichtes lassen sich somit auf eine einzige Hauptaufgabe zurückführen. Folgendes Beispiel möge dies erläutern:

Wir gehen zur ersten Zeichnung (steile Linie in der Nähe des Blattrandes) zurück.

L.: „Denkt euch, die steile Linie sei eine Leiter, welche an einem Hause steht. Wir haben die Neigung der steilen Linie durch Zeigen und durch Vergleichen mit der senkrechten Lage des Tafelrandes festgestellt. Wir können jetzt noch folgende Probe machen: Wir vergleichen die Höhe der Senkrechten mit dem wagerechten Abstande des unteren Punktes der steilen Linie von der Senkrechten." Die Kinder zählen: „„2!"" Die Nachprüfung geschieht auf dem Zeichenblatte und mancher Fehler wird auf diesem Wege noch gefunden.

Befestigen wir am Ende des Spazierstockes eine Schnur, so erhalten wir eine Peitsche oder Angel

### Monate Mai und Juni.

Das Türschild wird in der auf Seite 39 angegebenen Weise gezeichnet.

Die Begriffe: Gerade, krumm, gekrümmt, langrund und Ellipse sind zu üben.

Einige andere elliptische Formen können angeschlossen werden.

Der Wechsel mit gradlinig begrenzten Formen wirkt außerordentlich anregend auf die Kinder und gibt der Hand die zum Zeichnen erforderliche Leichtigkeit.

### Monate Juli bis November.

Die im Lehrplane für diese Monate bezeichneten Modelle werden gezeichnet.

Hierbei ist ganz besonders wichtig, daß das Verhältnis von Höhe und Breite sorgfältig geprüft wird, damit die Zeichnung dem Vorbilde möglichst ähnlich wird. Durch Fühlen und Zeigen ist die Spannung des Bogens

sorgfältig zu prüfen. Verschiedene Bogen sind miteinander zu vergleichen. Ebenso müssen Bogenlänge und -Höhe miteinander verglichen werden. Das Modellieren in Ton oder Plastilina ist hierbei von bedeutendstem Einfluß, da der Tastsinn gerade durch das Formen in ganz hervorragender Weise gebildet wird. Besonders in Hilfsschulen, in denen geistig zurückgebliebene Kinder unterrichtet werden, gibt das Modellieren klare Formvorstellungen. Nur muß auch hier ja beachtet werden, daß das Naturobjekt, nach welchem gearbeitet werden soll, hierbei stets vorhanden ist. Auch soll den Kindern dauernd zur Pflicht gemacht werden, daß sie das Modell selbst häufig anfassen, um durch den Tastsinn eine klare Vorstellung von seiner Form zu gewinnen. Das Modellieren von Tieren usw., die nicht genügend bekannt sind, artet gar zu leicht in Spielerei aus. Es fördert dann ebensowenig wie das Gedächtniszeichnen, dem keine klare Formvorstellung zu Grunde liegt.

**Das Modellieren hat nur Zweck, wenn dabei stets eine möglichst große Aehnlichkeit mit dem Modell angestrebt wird.**

Dezember und Januar.

Wiederholung und Erweiterung der im April geübten geradlinig begrenzten Formen. Auf die Aehnlichkeit mit dem Vorbilde ist das größte Gewicht zu legen. Namentlich ist auch darauf zu achten, daß beim Zeichnen der Geraden nicht Lineal etc. benutzt werden.

Februar.

Die Setzwage und das Winkeldreieck.

Wiederholung: Peitsche und Angel.

Die Setzwage kann jeder Lehrer leicht aus Pappe schneiden. An der Spitze des rechten Winkels wird das obere Ende eines Fadens festgehalten, an dessen unterem Ende eine kleine Kugel aus Ton oder geknetetem Brot oder Hartgummi herabhängt. In der Mitte des Pappdreiecks ist ein Strich angebracht. Der Lehrer zeigt durch mehrere Versuche, daß der Faden den senkrechten Strich nur dann deckt, wenn die untere Seite genau wagerecht liegt. (Aufstellen auf eine wagerechte Ebene: Wandtafelrand, Pultrand etc.)

Die Wagerechte wird gezeigt und mit dem Tafelrande verglichen. Sie wird auf dem Blatte gezeigt und mit dem oberen Blattrande verglichen. Sie wird gezeichnet. Ihre Mitte wird bestimmt. Von der Mitte aus werden gleiche Teile abgeschnitten. In der Mitte wird eine Senkrechte errichtet und mit der Lage des linken und rechten Blattrandes verglichen. Die Länge der Senkrechten wird durch Vergleich mit der halben Wagerechten bestimmt. Das Kügelchen wird eingesetzt.

Hierauf wird das Winkeldreieck auf der Hypothenuse und dann auf einer Kathete stehend gezeichnet. Die Breiten der Rahmenteile werden mit der Höhe des freien Innenraumes verglichen. Die Modelle hängen während des Zeichnens an der Wandtafel und werden von den Schülern, welche die Aufgaben gut gelöst haben, aus dem Gedächtnis in das Skizzenbuch oder auf ein neues Blatt gezeichnet.

---

Die einzelnen Aufgaben der hierauf folgenden Monate der Unterstufe sind in dem Lehrbuche ausführlich besprochen und können auf die behandelten Aufgaben leicht zurückgeführt werden.

# Die Erziehung zum bewußten Sehen in Haus und Schule.

**Fernhalten einer zu großen Fülle von Eindrücken im Heim der Kinder.**

In vielen Häuslichkeiten finden wir eine Ueberfülle von Dingen der verschiedensten Formen. Was hier und da zufällig dem Besitzer geboten wurde, mußte in der Wohnung untergebracht werden. Von einer einheitlichen, ruhigen Wirkung kann hier keine Rede sein. Ein Gegenstand ist den Bewohnern genau so wenig lieb wie der andere. Es genügt ihnen, wenn die Dinge eben dort stehen, wo sie der Zufall hingestellt hat. Von Uebereinstimmung in der Farbenwirkung ist erst recht nichts vorhanden. Ist wirklich noch ein oder der andere Gegenstand von angenehmer Farbenwirkung, so wird diese durch die unangenehmen grellen Töne irgend eines danebenstehenden Gegenstandes, durch häßliche Farben der Teppiche, Decken und Wände vernichtet. Diesem allgemeinen Mißklange schließen sich denn noch in der Regel schlechte Bilder ꝛc. an. Auf diesem künstlerisch unfruchtbaren Boden wachsen die meisten unserer Schulkinder auf. Wodurch soll bei dem Kinde der Sinn für das Schöne geweckt und gefördert werden, wenn es im eigenen Heim auf Schritt und Tritt von der Geschmacklosigkeit seiner Angehörigen verfolgt wird? — Wie ist ein ruhiges Genießen des Schönen denkbar, wenn das Auge in den Räumen, in denen es den größten Teil seiner Zeit zubringt, nirgends Ruhe zu sinnigem Betrachten findet? — Wie unendlich besser ist ein Kind im einfachen Bauernhause daran, das in einer einfachen und ruhigen Kunstatmosphäre aufwächst. Aber wie außerordentlich häufig sind gerade in unserer Warenhauszeit in den Städten die Häuslichkeiten im Parvenüstil, die jeden guten Geschmack im Keime ersticken müssen!

Ein guter Teil des Einflusses, der auf die künstlerische Entwickelung des Volkes ausgeübt wird, liegt bereits im Elternhause. Ererbte Geschmacklosigkeit, die in einem möglichst unkünstlerischem Heime üppig emporwuchert, bildet das erste große Hindernis, welches sich der bewußten künstlerischen Einwirkung des Lehrers entgegenstellt. Wo sich dem Lehrer irgend Gelegenheit bietet, auf die Eltern einzuwirken, sollte er sie benutzen, um ihnen klar zu machen, daß geschmackvolle Einfachheit vornehmer wirkt und auf die Erziehung ihrer Kinder darum einen segensreicheren Einfluß ausüben muß, als überladener und wahllos zusammengefügter Prunk, der weder Auge noch Geist zu ruhigem und bewußtem künstlerischen Genießen kommen läßt.

**Erziehung der Kinder in der Schule zur Einfachheit.**

Wohnliche und künstlerische Ausgestaltung der Schulzimmer sollte gerade den soeben besprochenen unkünstlerischen Wohnstätten ein Gegengewicht verleihen. Bei der Besprechung über die Ausgestaltung der Zeichensäle möchte ich gerade auf diesen Punkt noch näher eingehen, bemerken möchte ich aber auch an dieser Stelle, daß jeder Lehrer, der Zeichenunterricht erteilt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken möge, sein Klassenzimmer einfach, aber geschmackvoll auszugestalten. Die Kinder werden mit Freude dazu beitragen, wenn sie seitens des Lehrers einige Anregung empfangen. Vor allen Dingen möge in keiner Klasse der Blumenschmuck fehlen.

Für den ersten Unterricht, der den Kindern geboten wird, bilden einfache und klare Anschauungsbilder ein wirksames Mittel, sie zu bewußtem Sehen zu bringen. Dem Wohnorte entsprechend mögen Bilder gewählt werden, welche den Kindern dadurch verständlich werden, daß sie die Vorgänge, welche auf den Bildern dargestellt sind, auch in der Natur beobachten können. Vor allem mögen aber die Gegenstände, welche zur Besprechung kommen, den Kindern direkt gezeigt und erklärt werden.

Die Ueberfülle von Eindrücken, die wir auf Schritt und Tritt wahrnehmen, blendet unser Auge. Noch ist uns der eine Eindruck nicht klar zum Bewußtsein gekommen, so wird er bereits durch die unmittelbar folgenden Eindrücke verwischt. Unser Auge und unser Gehirn könnte mit einer photographischen Platte verglichen werden, die unaufhörlich belichtet wird, sodaß wohl alle Bilder aufgenommen wurden, keins aber zu klarer Wirkung kommt. Ein Chaos von Formen breitet sich allmählich in den kleinen Köpfen aus. Gesehen wurde alles, verstanden dagegen nichts. Eine der ersten Aufgaben des Lehrers ist es daher, die Kinder vor dieser zu großen Fülle wechselnder und sich gegenseitig vernichtender Eindrücke zu bewahren.

Wem sind nicht jene geistig so regen Kinder bekannt, die für alles lebhaftes Interesse haben, besonders solange es etwas Neues ist, die jedoch ebenso schnell versagen, wenn sie längere Zeit ruhig bei einer Sache verharren sollen. Jeder hält sie für vorzüglich begabt, und doch versagen sie in der Schule fast regelmäßig, weil zu viele und verschiedene Eindrücke auf ihren regen Geist einwirken. Andere dagegen, die fast allgemein für dumm gehalten werden, machen in der Schule vorzügliche Fortschritte, weil ihr Interesse nicht durch so Vielerlei in Anspruch genommen wird und sich darum viel eingehender mit einer beschränkten Anzahl von Vorstellungen beschäftigen kann.

Der Blitz, den wir in dunkler Nacht schauen, haftet trotz seiner nur momentanen Dauer so fest in unserem Gedächtnis, daß wir ihn noch längere Zeit zu sehen glauben. Er steht, obwohl wir ihn nur einmal sahen, so klar vor unserem Auge, daß wir ihn zeichnen könnten. Erst ein neuer greller Eindruck vermag das klare und bestimmte Bild zu verwischen. Wie steht es dagegen mit Bildern, die wir in reicher Umgebung täglich ungezählte Male schauen? — Wir wissen meistens nicht, wie die Erscheinung ist. Der Eindruck wurde durch andere Wahrnehmungen zerstört, und nur so ist es denkbar, daß Dinge, die wir wohl täglich in der Hand haben, keine Vorstellung in unserem Geiste hinterlassen.

Eins der ersten und wichtigsten Mittel, die Kinder zu bewußtem Sehen zu bringen ist darum, daß der Lehrer sich und die Kinder gewöhne, die Aufmerksamkeit nicht durch Vielerlei zu zersplittern. Der gute alte Erziehungsgrundsatz: „non multa sed multum" behält also auch hier seine volle Gültigkeit.

Die Mittel, die Kinder zu bewußtem Sehen zu bringen, bieten sich dem Lehrer in einer ganzen Anzahl von Unterrichtsfächern: Im deutschen und naturwissenschaftlichen Unterrichte, ganz besonders aber im Zeichenunterrichte. Von großem Nutzen ist es, wenn derselbe Lehrer in mehreren Fächern unterrichtet, in denen er die Kinder zu bewußtem Schauen und Erkennen einfacher Dinge führen kann.

**Die Selbsterziehung des Lehrers.**

Eine der ersten Bedingungen aber ist die Selbsterziehung des Lehrers. Er gewöhne sich vor allem selbst daran, sich hin und wieder zu fragen: „Was hast du heute gesehen?" Er wird dann bald merken, daß ihm selbst infolge der Fülle der Erscheinungen nur ein verschwindend kleiner Teil voll zum Bewußtsein gekommen ist. Ein Kaufmann, der in Köln ein Luxuswarengeschäft besitzt, erzählte mir vor kurzem, daß ihn zwei Herren besucht und ihn gebeten hätten, ihnen die Möglichkeit zu gewähren, eine Porzellanwarenfabrik zu besichtigen. Im eigenen Laden erklärte er den Besuchern dies und jenes und bemerkte, wie der eine hin und wieder die Augen schloß. Er glaubte, daß es Müdigkeit sei und war ganz erstaunt, wie er nach längerer Zeit die Wahrnehmung machte, daß gerade dieser Herr alles, was er ihm gezeigt und gesagt hatte, vorzüglich verstanden hatte. Offenbar war dieses Schließen der Augen kein zufälliges. Der Herr war zweifellos bemüht gewesen, bestimmte Eindrücke festzuhalten, was er dadurch erreichte, daß er neue Eindrücke bewußt ausschaltete.

**Die Methode sei einfach, indem sie sich nicht zu vieler künstlicher Mittel bedient.**

Die Unterrichtsmethode des amerikanischen Lehrmeisters Prang wird manchem Lehrer des Zeichenunterrichtes nach vielen Seiten hin Anregung bieten können. Aber auch diese Unterrichtsweise, die offenbar der Seele eines Lehrers entspringt, der mit seinen Kindern in engster Fühlung steht, leidet an einem Uebermaß der Mittel, die zur Erreichung des Zweckes an die Kinder herangebracht werden. Aehnlich ist es mit vielen anderen Methoden. Die Zersplitterung, die auch in anderen der deutschen Bundesstaaten noch heute durch Ornamentzeichnen herbeigeführt wird, läßt es in der Kindesseele nicht zu einfachen, klaren Vorstellungen kommen. Wo könnte wohl genügendes Interesse für Kunstformen vorhanden sein, die alle in größerem oder geringerem Maße der Natur entlehnt sind, also Formen entstammen, die dem Kinde nicht einmal in ihrer einfachen Ursprünglichkeit bekannt sind. — Ist es nicht dasselbe, als wenn wir Kinder, welche die einfachen Rechnungsarten nicht kennen, ohne weiteres in die Buchstabenrechnung einführen wollten? — Die bewußte Beschränkung, welche aus den neuen preußischen Lehrplänen für den Zeichenunterricht spricht, muß sie den Lehrern, die mit Ueberlegung an ihre Arbeit herangehen, entschieden außerordentlich sympathisch machen.

**Die Erziehung zur Gründlichkeit.**

Zum Teil wird die Gründlichkeit schon eine Folge der Ausschaltung einer Ueberfülle von Eindrücken sein. Durch Konzentration auf eine geringe Anzahl von Vorstellungen, werden wir befähigt, diesen eine viel größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Andererseits wird aber gerade das Interesse, welches wir jetzt dem betreffenden Dinge widmen, uns verleiten, zu früh auf seine Einzelheiten einzugehen. Das Kind möchte das Haus abputzen, ehe es gebaut ist. Es verliebt sich in diese und jene Nebensache und sieht die Hauptsachen nicht mehr. Besonders groß ist diese Gefahr, wenn es Gegenstände mit zu vielen Details in der Nähe betrachtet oder ohne Anleitung die Gegenstände sich ansieht. Es muß eben erst sehen lernen, das heißt, herausfinden lernen, was für das betreffende Ding wirklich von Bedeutung ist. Würde der Gegenstand dauernd vor seinem Auge stehen, so würde es trotz dessen Einfachheit sich bald in dieser, bald in jener Nebensache verlieren.

**Das Gedächtniszeichnen bewahrt vor dem zu frühen Eingehen auf nebensächliche Einzelheiten.**

Die Möglichkeit, die wichtigsten Momente klar darzustellen, wird durch das Gedächtniszeichnen gegeben. Das Kind wird hierdurch geradezu gezwungen, sich und anderen Rechenschaft darüber abzulegen, ob es die Merkmale tatsächlich klar erfaßt hat. Nur werde es auch stets mit Energie darauf hingewiesen, daß es weniger auf einen glatten Strich als vielmehr auf eine genaue Uebereinstimmung der Form des Dinges und seiner Zeichnung ankommt.

**Die Erziehung zum langsamen und überlegten Sehen.**

Die Erziehung zum langsamen und überlegten Sehen ist ein wichtiges Moment in unserer künstlerischen Erziehung. Das Kind und auch der Erwachsene täuschen sich allgemein über die Klarheit ihrer Vorstellungen. Beide vermögen zwischen Wissen und Sehen noch nicht zu unterscheiden. Sie wissen, daß der Apfel oben und unten eine trichterförmige Vertiefung hat. Sie zeichnen den Apfel also als Kreis mit zwei Einschnürungen. Siehe Fehler, welche beim Gedächtniszeichnen häufig wiederkehren (der Apfel). Er sieht aber ganz anders aus, als wir glauben und auch in vielen Zeichenlehrbüchern ausgeführt finden. Halten wir einen Trichter in Augenhöhe vor den Beschauer, so sieht er absolut nichts von einer Vertiefung, sondern er sieht den oberen Rand des Trichters als gerade

Linie. Nun aber ist der Apfel eine kugelähnliche Form mit zwei trichterförmigen Vertiefungen. In der am einfachsten darzustellenden Form (d. h. in Augenhöhe), wie er doch von Kindern aus dem Gedächtnis nur dargestellt werden kann, erscheint er uns daher nicht als Kreis mit zwei Einschnürungen, sondern als Kreis mit zwei Abplattungen. Siehe Bl. 9. Fig. 5 und 6. Erst wenn wir ihn durch einen senkrechten Schnitt halbieren, nehmen wir auch die Einschnürungen wahr. Die beiden Abplattungen aber bleiben außerdem noch sichtbar.

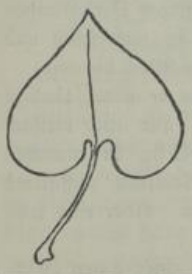
**Die Gewöhnung der Kinder, das darzustellen, was sie sehen, und nicht das, was sie zu wissen glauben.**

Wird das Kind planmäßig daran gewöhnt, nicht leichtfertig zu zeichnen, was es weiß, sondern nur darzustellen, was es wirklich sieht, so wird es bald nicht mehr so schnell und flüchtig sehen, sondern beim Sehen vorsichtig werden und unterscheiden lernen zwischen Sehen und Wissen. Ist aber das Wissen durch genaues Beobachten berichtigt, so kann das Kind ohne Bedenken auch darstellen, was es weiß.

**Empfindung für die Gestalt der Dinge, durch leichte Veranschaulichungsmittel bewirkt.**

Wenn wir geistig reifere Kinder unterrichten, so werden wir von ihnen meistens leicht verstanden, wenn wir ihnen sagen, die Linie muß stärker gekrümmt sein, muß steiler oder flacher laufen ꝛc. Kindern aber fehlen häufig die einfachsten Begriffe, die uns völlig geläufig sind. Weitläufige theoretische Erklärungen aber ermüden die Kinder, sie folgen uns entweder überhaupt nicht oder folgen uns doch nicht gern und mit regem Interesse.

Wir befestigen einen Stein am Faden und lassen ihn fallen. Der Faden hat senkrechte Richtung. Wir legen ein Streichholz ins Wasserglas. Es schwimmt in wagerechter Richtung auf der Wasseroberfläche. Wir erinnern an den Abhang eines Berges und fragen: „Würde der Wagen schneller herabfahren, wenn du ihn auf die Schräge setzt, die du hier am Papierhut siehst oder auf die Schräge in deiner Zeichnung?“ — Das Kind hat die Einschnürung an einem Blatte zu flach gemacht. Wir erinnern an eine kleine Grube, die es selbst schon oft mit dem Spaten gegraben hat, und fragen, wo ist es tiefer eingegraben, in der Natur oder in deiner Zeichnung. Ein Blattstiel teilt den Blattgrund in 2 ungleiche Räume. Wir erinnern an ein Häuschen mit 2 Zimmern und fragen, welches Zimmerchen ist nun größer? — Ein Bogen ist zu flach gezeichnet. Wir rufen dem Kinde das Bild eines stark oder schwach gespannten Flitzbogens, den es sich schon selbst aus einem Rohr- oder Weidenstöckchen gemacht hat, ins Gedächtnis zurück und fragen, welcher Bogen stärker oder schwächer gespannt ist. Wir lassen die Bewegung einer Rippe oder eines Federkieles mit dem Finger fühlen, wir lassen dasselbe in der Zeichnung machen. Das Kind merkt den Unterschied, und bald sind die Fehler berichtigt. Wir lassen Formen nicht nur an den Dingen der Natur, sondern auch mit dem Finger auf dem Zeichenblatte zeigen, ehe wir den betreffenden Strich ziehen lassen.



**Der Lehrer stelle anfangs nicht zu hohe Anforderungen.**

Vor allem aber möge der Lehrer die Kinder nicht ängstlich machen, indem er an die ersten Arbeiten zu hohe Anforderungen in Bezug auf Glätte des Striches und übertriebener Sauberkeit stellt. Er vergesse nie, daß es Anfängerarbeiten sind, in denen vor allen Dingen zum Ausdruck kommen soll, daß die Form gut verstanden ist. Die technische Fertigkeit und die gute Ausführung wird später ohne weiteres eine Folge des Interesses sein, mit dem die Kinder allmählich arbeiten lernen werden.

**Der Unterricht als Fortsetzung der Betätigung im vorschulpflichtigen Alter.**

Schon vor der Schulzeit versuchen die Kinder die Eindrücke, welche sie in Ueberfülle empfangen haben, in eine sichtbare Form zu bringen. Sie zeichnen Figuren in feuchten Sand, ordnen Steinchen, Muscheln, Perlen, Bohnen und Bauklötzchen und zeichnen auf Schiefertafel und Papier. Das Streben, welches all diesen Uebungen zu Grunde liegt, beruht darin, daß sie in ähnliche Formen bringen möchten, was sie gesehen haben. Zunächst kümmert es sie nicht, in welchem Grade ihre Gebilde anderen verständlich sind. Sie sind zufrieden, wenn sie selbst in ihrem kleinen Werke eine gewisse Aehnlichkeit mit der ursprünglichen Form finden. Bei weiterer geistiger Entwickelung regt sich das Streben, auch anderen verständlich zu werden. Bald merken sie, in wie geringem Grade dies der Fall ist. Sie fangen an, genauer die Merkmale zu studieren, und sie in dieser Tätigkeit zu unterstützen, wird beim Eintritt in die Schule Aufgabe des Lehrers. Will er diese Aufgabe richtig lösen, so studiere er das Kind bei seinen ersten zeichnerischen Versuchen, lese auch, was tüchtige Schulmänner wie Götze, Kerschensteiner, Kuhlmann und andere an Beobachtungen gesammelt haben, mache sich selbst Notizen über besonders auffallende Erscheinungen, beeinflusse das Kind jedoch nicht zu stark bei der Auswahl seiner Arbeit, indem er es zu früh vor Aufgaben stellt, die das Kind ungern löst; denn rechte Freude an der Arbeit ist die erste Vorbedingung für gutes Gelingen. Der neue amtliche Lehrplan gibt dem Lehrer, der in richtiger Weise danach arbeitet, den besten Anschluß an die Arbeit, welche das Kind im vorschulpflichtigen Alter bereits verrichtet hat.

# Das Zeichnen als wirkliches Ausdrucksmittel.

Für die richtige Erteilung des Zeichenunterrichtes in der Unterstufe bilden für mich folgende Ausführungen die Grundlage: Sprache, Schrift und Zeichnung sind Ausdrucksmittel, mit deren Hilfe wir anderen mitteilen, was uns innerlich bewegt, und wofür wir auch bei anderen ein Interesse wecken möchten. Alle drei Ausdrucksmittel werden stets versagen, wenn die erste Voraussetzung: das eigene Interesse für das, was wir mitteilen wollen, nicht vorhanden ist. So einfach und selbstverständlich dies jedem sein muß, wird in dem heutigen Zeichenunterrichte hieran vielfach garnicht gedacht. Nach einer bestimmten Zusammenstellung wird ein Gegenstand nach dem anderen gezeichnet, ohne daß vorher ein genügendes Interesse für die darzustellende Form geweckt worden ist.

In allen Fällen, in welchen der Gegenstand gezeichnet wurde, ohne daß für ihn genügendes Interesse vorhanden war, zeigt sich dieser Mangel ganz klar in der Arbeit, am deutlichsten beim Körperzeichnen in der Oberstufe.

**Der Lehrer zeichne nicht zu früh an der Tafel vor!**

Wir suchen den Grund dann meistens in äußeren ungünstigen Verhältnissen und gehen gar zu leicht über einen viel wesentlicheren Grund, der in uns selbst und in der Art, wie wir den Stoff an die Kinder heranbringen, liegt, achtlos hinweg.

Ebenso wie der Lehrer, welcher Aufsätze anfertigen läßt, die er seiner Ansicht nach bestens vorbereitet hat, indem er die Hauptgedanken durch die Disposition gab, geben wir auch vielfach mancherlei Winke über die Art der Darstellung, zeichnen den Kindern auch wohl ganze Teile, in manchen Fällen sogar das Ganze an der Tafel vor und erhalten so häufig recht gleichmäßig erscheinende Resultate, auffallend ähnlich den beliebten Mustern von Aufsätzen, die einander fast gleichen wie ein Ei dem andern. Aber eins fehlt ihnen, „der Geist".

**Uebungen im Sehen.**

Ohne ein rechtes Verständnis der Form ist die Herstellung einer guten Zeichnung ganz undenkbar.

Vor allen Dingen ist es darum nötig, daß der Gegenstand, welcher gezeichnet werden soll, den Schülern vorher gezeigt wird. Es kann kaum etwas Verfehlteres geben, als in der ersten Unterrichtszeit einen Körper zeichnen zu lassen, von dem der Schüler noch keine klare Vorstellung hat. Es ist genau dasselbe, als wenn wir von dem Schüler die schriftliche Wiedergabe eines Vorganges verlangen, den er nur oberflächlich kennt. Gerade für die ersten Schuljahre ist es so überaus wichtig, daß der Schüler zunächst unter fachkundiger Leitung „sehen" lernt. Daß dieses Sehen durchaus nicht leicht ist, beweisen am besten die Arbeiten von erwachsenen Personen, welche zu einem bewußten Sehen nicht erzogen sind und doch glauben, zeichnen zu können, wenn sie mit einigen mustergültig glatten Linien ein Bild entwerfen, welches eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Vorbilde zeigt. Ein derartig oberflächliches Zeichnen hat für die Schule nicht den geringsten Wert, da es durchaus nicht geeignet ist, den Geist zu bilden, sondern nur zu Oberflächlichkeit und Selbsttäuschung führt.

**Das Sehen durch Fühlen unterstützt.**

Das Kind muß frühzeitig daran gewöhnt werden, nicht Linien, sondern Flächen und Körper zu sehen. Das im bewußten Sehen ungeübte Auge sollte zuerst durch das Fühlen mit der Hand unterstützt werden. Wo die Verhältnisse es gestatten, und der Lehrer vor allen Dingen selbst hierzu genügend befähigt ist, wird es außerordentlich zweckmäßig sein, wenn das Modellieren dem Zeichnen vorausgeht.*)

**Das Modellieren.**

Jedenfalls sollte jeder Zeichenlehrer die Kinder zum Modellieren anregen. Für eine Mark erhält man eine ganze Menge Ton. Bleibt im Zeichenunterrichte zum Formen keine Zeit oder sprechen sonstige Gründe gegen das Modellieren, so könnte doch der häusliche Fleiß hier mancherlei ersetzen. Die Kinder werden sehr gern modellieren, wenn sie auf die Nützlichkeit dieser Beschäftigung aufmerksam gemacht sind, und die Illustrationen, welche nach Arbeiten von Volksschülern angefertigt sind, werden vielleicht manchen von den Vorteilen, welche diese Beschäftigung bringt, überzeugen.

Der Lehrer rege besonders zum Modellieren der Formen an, welche in der Schule gezeichnet werden, lasse auch hin und wieder selbst eine derartige Form vor den Augen der Kinder entstehen.

Die Herstellung schwierigerer Formen möge den Schülern empfohlen werden, welche besonderes Talent verraten. Andernfalls kann auch diese an und für sich so nützliche Sache leicht in Spielerei ausarten.

Den Schülern möge empfohlen werden, zunächst keine Modellierhölzer zu benutzen. Sie lernen einfacher und mit mehr Gefühl arbeiten, wenn sie zunächst nur die Finger benutzen.

---

*) In einigen höheren Schulen der Stadt Duisburg ist fakultativer Modellierunterricht in Sexta eingeführt.

**Das Zeigen von größeren Formen aus der Entfernung.**

Das Zeigen von Formen ist sehr geeignet, uns eine klare Vorstellung von ihrer Erscheinung zu geben. In manchen Fällen ist es dem Formen sogar vorzuziehen. Vor allen Dingen bietet es den Vorzug, daß es zu einem bewußten, intensiven Sehen zwingt. Wenn wir die Aufmerksamkeit eines anderen auf einen bestimmten Gegenstand lenken wollen, zeigen wir unwillkürlich. Direktes Zeigen oder Fühlen auf der Form kann jedes Kind ohne weiteres ausführen. Ein genaues Zeigen aus der Entfernung aber will auch erst gelernt sein. Man schrecke jedoch deswegen nicht davor zurück, denn es läßt sich in einigen Minuten ganz sicher erlernen.

Der Lehrer schließe einmal sein linkes Auge und fordere alle Kinder auf, mit völlig gestrecktem Arme den Zeigefinger so zu halten, daß er sein rechtes Auge deckt. Zeigen die Kinder richtig, so wird der Lehrer jetzt jede Fingerspitze genau vor der Pupille des rechten Auges des betreffenden Kindes sehen. Zuerst wird es den Kindern einige Mühe machen, das linke Auge zu schließen. Es kann zunächst das linke Auge ruhig mit der linken Hand zugehalten werden. Während anfangs fast alle Kinder völlig falsch oder ungenau zeigten, nämlich nicht den Punkt, sondern nur ungefähr die Richtung, zeigen nach ganz kurzer Zeit alle richtig.

Können aber die Kinder erst genau zeigen, so ist hiermit der erste und wichtigste Schritt zur richtigen zeichnerischen Wiedergabe getan; denn Zeichnen ist die anderen sichtbare Wiederholung dessen, was soeben gezeigt wurde. Vor steil stehenden Tafeln ist die Bewegung der Hand beim Zeichnen völlig dieselbe wie beim Zeigen. Um sich von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen, läßt sich leicht folgender Versuch anstellen: Der Lehrer zeigt den Schülern einen Reifen in schräger Ansicht, nimmt ihn dann fort und läßt sie das zeichnen, was sie gesehen haben. Fast alle Kinder werden nicht das zeichnen, was sie sahen, sondern was sie von dem Dinge wissen. Sie werden ihn, obwohl ihn viele als schmale Ellipse einige sogar als geraden Strich sahen, fast durchweg als Kreis darstellen. Lassen wir hierauf eine zweite Ansicht anfertigen, nachdem alle wiederholt bei ruhiger Körperhaltung und mit völlig gestrecktem Arme an der Reifenform entlang gezeigt hatten, so werden die Zeichnungen richtig werden.

**Uebung des Augenmaßes.**

Um das Augenmaß der Kinder zu üben, ist es sehr zweckmäßig, Gegenstände, deren Größe hierfür geeignet ist, in Naturgröße darstellen zu lassen. Man fordere einmal die Kinder auf, einen Ball, eine Zitrone ꝛc., die ihnen vorher gezeigt wurden, in natürlicher Größe darzustellen. Man wird über die verschiedenartige Auffassung der Naturgröße staunen. Allmählich jedoch wird sich das Auge an ungefähr richtiges Auffassen der Naturgröße gewöhnen, und hiermit ist ein guter Grund für das spätere Zeichnen nach der Natur gelegt. Ueberhaupt sollte der Lehrer, welcher den Unterricht im Gedächtniszeichen erteilt, nie vergessen, daß er hiermit das Fundament für das spätere Körperzeichnen legt. Die Kluft, welche heute vielfach zwischen Gedächtnis- und Naturzeichnen liegt, muß überbrückt werden. Es ist darum durchaus angebracht, daß auch den Schülern der mittleren Klassen noch ab und zu die Aufgabe gegeben wird, einen Körper, den sie unter Leitung des Lehrers gut beobachtet hatten, aus dem Gedächtnisse zu zeichnen.

**Aeußere Mittel, durch welche das Sehen der Formen geübt wird.**

Gefäße, Hausgerät und Handwerkszeug bieten hierfür reichlichen Stoff. Vor allen Dingen bewahrt das Gedächtniszeichnen die Kinder vor dem mechanischen Nachmalen einzelner Striche. Es ist hierin glücklicherweise dem früheren Zeichnen, welches eigentlich mehr Rechnen als Zeichnen war, völlig entgegengesetzt. Es giebt dem Kinde daher auch viel leichter die Fähigkeit, Gegenstände zu vergrößern oder zu verkleinern. Um schnell und sicher bestimmte Formate aufzufassen, hat sich folgendes Mittel als ganz zweckmäßig erwiesen: Der Lehrer schneidet aus Zeichenpapier ca. acht verschiedene Rechtecke und ein Quadrat aus und läßt deren Form mit Rechtecken im Zeichensaale vergleichen, oder er nimmt zu diesem Zwecke auch noch Reißzeug, Federkasten, Bücher verschiedenen Formates ꝛc. Stellt er z. B. die Frage: „Welches Viereck sieht der Tür am ähnlichsten?“ — so erhält er wohl zuerst die Antwort: „Sie sind alle zu klein.“ Macht er aber darauf aufmerksam, daß auch das kleine Kind der großen Mutter, die kleine Photographie der großen Person ähnlich sieht, so lernen die Kinder bald den Begriff der Aehnlichkeit verstehen und suchen mit sichtlich wachsendem Interesse für gegebene Formen die passendsten ähnlichen Rechtecke heraus. Will keins der gegebenen Vierecke für die Tür, das Fenster ꝛc. passen, so können wir durch allmähliches Verdecken eines Teiles der Breite oder der Höhe die richtige Form bald entstehen lassen. So lernt das Kind unendlich viel schneller und besser als dies bei der früheren Methode des Nachmessens möglich war, das passendste Format für einen gegebenen Gegenstand finden.

**Erklärung der Formen aus ihrer Entstehung.**

Ein wichtiges Mittel, das Interesse für einen Gegenstand zu wecken, ist auch, daß man den Kindern dessen Herstellung erklärt. Um ein einfaches Küchen- oder Hackmesser dem kindlichen Verständnisse näher zu rücken, fertige ich dasselbe vor den Augen der Kinder an, indem ich aus Papier den Eisenteil zuschneide, einen Plastilinazylinder forme, diesen durch Längsschnitt in zwei gleiche Teile zerlege, jeden der beiden Teile an die Seiten des vom Stiele eingeschlossenen Eisenstückes lege und durch 3 kleine Streichholzstückchen diese 3 Teile mit einander verbinde. Bl. 14, Fig. 2—4. Hierauf werden die Teile des Messers, wie sie sich in der Vorderansicht zeigen, von den Kindern gezeigt und dann gezeichnet. Dasselbe geschieht alsdann mit der Seitenansicht.

**Zeichnen mehrerer Ansichten von geeigneten Modellen.**

Gabel, Löffel, Handspaten, Hammer, Beil und eine ganze Anzahl anderer Geräte werden den Kindern erst dann wirklich verständlich, wenn sie dieselben in verschiedenen Ansichten beobachtet und gezeichnet haben. Modelle, die leicht auseinander genommen und wieder zusammengesetzt werden können, würden unsere Lehrmittelsammlungen in trefflichster Weise vervollständigen.

**Zeichnen ganz einfacher Formen direkt nach der Natur.**

Was den Schülern der Oberstufe heute meistens fehlt, ist die Fähigkeit, beobachten zu können. Diese Fähigkeit aber sollte in der Unterstufe bereits erworben werden. Wird der Gegenstand nur wenige Minuten gezeigt, so werden schwache Schüler nicht immer in der Lage sein, sich eine klare Vorstellung des betreffenden Dinges zu bilden. Darum wird es auch beim Unterrichte in der Unterstufe sehr empfehlenswert sein, hin und wieder ganz einfache Formen als Klassenarbeit direkt nach der Natur zeichnen zu lassen, nachdem die Kinder durch eine Anzahl früherer Aufgaben im Beobachten und Gedächtniszeichnen geübt worden sind.

**Stärkung der Willenskraft und Förderung des Geschmackes.**

Das direkte Zeigen (Fühlen der Form) sowie das Zeigen von Formen aus der Entfernung sind rein äußerliche Vorgänge, welche uns durch unser Nervensystem zum Bewußtsein kommen. Sie sollen unserm komplizierten Sehapparat gewissermaßen einen Teil seiner Arbeit abnehmen; denn auch „Sehen" ist Fühlen und soll uns als klar ausgesprochenes Gefühl zum Bewußtsein kommen. Jedes Ding, welches wir betrachten, ruft einen ganz bestimmten Nervenreiz hervor. Ist der Nervenreiz, der uns zum Bewußtsein kommt, wenn wir das von uns angefertigte Bild des Dinges betrachten, derselbe wie der, den das Ding selbst erzeugte, so entsteht ein Gefühl der Freude. Obwohl wir nur nachmachten, was schon vorhanden war, fühlen wir uns doch als Schöpfer, obwohl wir in Wirklichkeit doch nur Kopisten sind. Wirkt dagegen der Nervenreiz, den unser Bild verursacht, anders als der, welcher durch das Ding selbst hervorgerufen wurde, so fühlen wir ein gewisses Unbehagen, fragen uns nach den Gründen, finden allmählich die Fehler heraus und freuen uns, wenn endlich Bild und Ding in uns gleiche Empfindungen auslösen. So wird allmählich das Auge in sicherem Erfassen von Erscheinungen geübt, und die Hand befähigt, sicher darzustellen, was Auge und Verstand klar erkannten.

Da es nur dem, der aufmerksam und eingehend beobachtet und vergleicht, möglich sein wird, im Laufe der Zeit gute Zeichnungen hervorzubringen, wird durch diese Tätigkeit allmählich eine Stärkung der Willenskraft erreicht werden und hiermit der Zeichenunterricht zu einem wichtigen Erziehungsfaktor erhoben werden, ganz abgesehen von den großen praktischen Vorteilen, welche die Förderung ihres zeichnerischen Könnens den Schülern bringen wird. Auch die Geschmacksbildung wird durch Erziehung zu klarem Disponieren und gefälligem Anordnen durch Zeichnen ungemein gefördert werden.

Der soeben erwähnte erziehlich günstige Einfluß des Zeichnens war bei früheren Methoden fast ebenso wie heute das Endergebnis eines guten Unterrichtes. Wer wollte bezweifeln, daß nicht auch durch Ornamentzeichnen, Kopieren guter Vorlagen, durch Zeichnen nach Gipsmodellen 2c. die Willenskraft und der gute Geschmack geübt und Auge und Hand erzogen würden? — Wäre nicht längst der Zeichenunterricht aus den Schulen verbannt worden, wenn er nicht nach dieser Richtung hin sich als wichtiger Erziehungsfaktor bewährt hätte? —

Der neuzeitliche Zeichenunterricht hat sich im Laufe langer Zeit auch erst allmählich entwickelt und wird sich weiter entwickeln, wenn er in den Händen tüchtiger Leute liegt.

**Das seelische Empfinden.**

Statt der Vorlagen und Gipsmodelle hielten die Naturmodelle ihren Einzug in unsere Schulen. Hiermit wurde einem wichtigen Zuge der Kindesnatur Rechnung getragen. Das Kind möchte nicht nur darstellen, was bessere Bilder ihm zeigen, sondern es möchte selbst erzählen, wie es das Ding gesehen hat. Statt der früheren Kopieen entstehen jetzt Originale. Das regt schon ganz anders an, wenn der kleine Anfänger empfindet: Das hast du selbst zur Darstellung gebracht. Aber muß es schließlich nicht doch ermüdend sein, immer wieder nur die äußere Erscheinung nachzuahmen, ohne selbst etwas Neues hineinlegen zu können? — Werden sich unsere Modelle nicht mit der Zeit als unzureichend erweisen? — Ist der Kampf gegen die Modelle nicht auch berechtigt? — Je tiefer veranlagt der Zeichenlehrer ist, desto mehr wird er herausfühlen, daß dieses dauernde Darstellen von Modellen und Präparaten schließlich doch ermüdend auf die Schüler wirken muß. Wäre es sonst erklärlich, daß selbst bei tüchtigen Zeichenlehrern an höheren Lehranstalten der Besuch des fakultativen Zeichenunterrichtes in Sekunda und Prima erschreckend spärlich ist? — Warum ermüden die Schüler so schnell, nachdem sie so begeistert anfingen? — Die gedrückte Stellung des Zeichenfaches und Zeichenlehrers ist nicht der einzige Grund dieser auffallenden Erscheinung. Die Zeichenfreudigkeit läßt häufig deshalb nach, weil das seelische Empfinden zu wenig Anregung erhält.

Die einfachen Modelle den Kindern geistig näher zu rücken, habe ich in einzelnen kleinen Lektionen versucht (Laterne, Kanarienvogel, Weidenkätzchen 2c.) Warum soll das Kind nicht mit Märchenaugen in die Umgebung hineinschauen? Warum soll es nur rein verstandesgemäß nach dem „Warum?" fragen? — Ist es nicht viel natürlicher, wenn es seine Modelle, die zum Teil ganz unentbehrlich sind, zu seinen Kameraden macht, mit denen es denkt und fühlt? — Mögen die Zeichenlehrer darum etwas mehr als bisher danach suchen, wofür das Kind zu bestimmten Zeiten am meisten Interesse hat.

Ist es nicht jedem fühlenden Lehrer direkt gegen das Gefühl, zur Frühjahrszeit, wo alles keimt und sproßt, gepreßtes Herbstlaub, tote Schmetterlinge und ausgestopfte Vögel zeichnen zu lassen? — Wenn wir die Modelle so zur unrechten Zeit benutzen, dann erfüllen wir den Lehrplan am wenigsten. Darum nehmen wir jederzeit das, wofür das Kind gerade besonderes Interesse hat, im Frühling die ersten Knospen und Blüten, im Sommer Kirsche und Pflaume, im Herbst Apfel und Birne 2c. Aber auch tote Modelle beleben wir, indem wir sie zu dem Seelenleben des Kindes in Beziehung setzen. Unterrichten nach den neuen Lehrplänen Lehrer, die kein genügendes Interesse für die Sache haben oder das Ziel des Unterrichtes nicht genügend kennen und darum nur nach dem Wortlaute des Lehrplanes, nicht aber nach seinem Geiste sich richten, so wird auch die neue Methode keine guten Erfolge zeitigen.

# Grundsätze für richtige Erteilung des Zeichenunterrichtes.

Kurz zusammengefaßt würden sich hiernach für den Unterricht in der Unterstufe folgende Grundsätze ergeben:

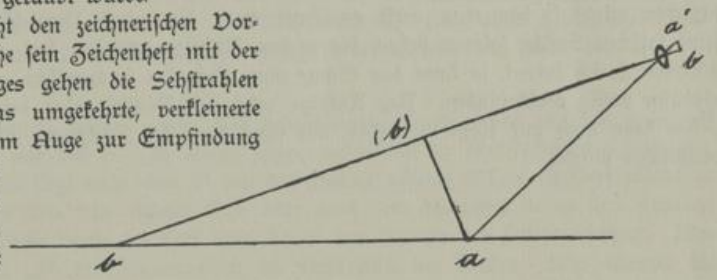
1. Die einzig richtige Basis für das Gedächtniszeichnen ist die Fähigkeit im Beobachten.
2. Durch Fühlen oder Zeigen ist das Verständnis der Form vorzubereiten.
3. Uebungen des Augenmaßes sind vorzunehmen durch Darstellung von Gegenständen in natürlicher Größe und richtigen Verhältnissen.
4. Zur Erreichung leichter Beweglichkeit der Hand sind Formen in großem Format zu zeichnen und das Zeichnen an der Wandtafel ist tüchtig zu üben.
5. Das Gedächtniszeichnen von Formen, die **nicht** vorgeführt werden können, setze erst dann ein, wenn die Kinder durch vorausgehenden Unterricht bereits beobachten gelernt haben. Die Korrektur erfolge alsdann durch Vergleich der Schülerzeichnungen miteinander oder durch Skizzen des Lehrers oder der Schüler an der Wandtafel.
6. Die Wandtafelzeichnung des Lehrers werde erst dann angefertigt, wenn alle Schüler ihre eigene Ansicht durch eigene Zeichnung geäußert haben.
7. Während des Zeichnens bestimmter Formen stehen diese weder als Wandtafelzeichnungen des Lehrers noch der Schüler vor der Klasse.
8. Das seelische Empfinden ist der eigentliche Quell aller künstlerischen Darstellung.

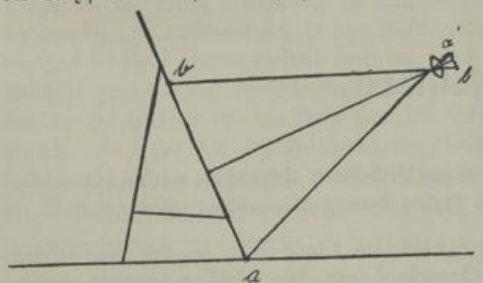
# Die Haltung der Schüler beim Zeichnen.

**Der schräg stehende Zeichenständer.**

Früher arbeiteten die Schüler in Zeichenheften. Bei gerader Haltung sahen sie stets schräg auf das Heft. Alle Zeichnungen mußten ihnen darum verkürzt erscheinen. Die Hand wurde steif und ungelenk, da ihr durch festes Aufliegen derselben und des Unterarmes die freie Beweglichkeit geraubt wurde.

Nebenstehende Skizze veranschaulicht den zeichnerischen Vorgang: Vor dem Schüler liegt auf dem Tische sein Zeichenheft mit der Zeichnung a b. Durch die Linse des Auges gehen die Sehstrahlen a $a^1$, b $b^1$. Auf der Netzhaut entsteht das umgekehrte, verkleinerte Bild $a^1$ $b^1$. Die Gehirntätigkeit legt die im Auge zur Empfindung gekommenen Punkte an ihre Ausgangsstellen zurück, vermag dies jedoch nicht bis zu dem Punkte b, sondern nur bis zu dem Punkte (b), welcher in einer Ebene liegt, die zur Ebene des Netzhautbildes parallel steht.




Dem Schauenden kommt infolgedessen die Linie a b nicht in ihrer wirklichen Länge zum Bewußtsein, sondern nur in ihrer scheinbaren Länge a (b). Das heißt, er sieht von der Linie ein verkürztes Bild.

Arbeitet der Schüler dagegen an einem etwas schräg stehenden Zeichenständer, wie dies in der nebenstehenden Zeichnung angedeutet ist, so wird der Eindruck, welchen er von der Linie a b empfängt, genau der wirklichen Länge dieser Linie entsprechen.

Außerdem wird seine Hand viel freier und leichter arbeiten können.

**Die Haltung der Hand.**

Der Schüler zeichne so, daß er die scharfe Kante der frischen Kohle voll ausnutze. Rundet sich das Ende allmählich, so breche er ein kurzes Stückchen scharf ab. Einmal wird so der Verbrauch ein viel sparsamerer, ferner wird es den Kleinen unmöglich sein, Kohle gut anzuspitzen, auch ist sie, selbst wenn sie gut angespitzt war, doch sogleich wieder durch das Zeichnen rund geschliffen. Als letzter Umstand ist zu berücksichtigen, daß die in spitzem Winkel zum Blatt geführte Kohle viel besser über das Blatt gleitet, als die gleich einem Federhalter steil geführte Kohle. Auf jeden Fall ruhe beim Anlegen der Stift zwischen Blatt und Hand. Die Hand liege also über der Kohle!

**Die Haltung des Oberkörpers.**

Früher saß der Schüler meistens gebückt. Die Aerzte waren auf das Zeichnen nicht mit Unrecht schlecht zu sprechen. Die Lunge wurde durch die krumme Haltung gedrückt, die Wirbelsäule gekrümmt. Das Blut stieg zu dem gesenkt gehaltenen Kopfe, da die Halsadern gepreßt wurden. Die Augen litten durch den Blutandrang und durch das scharfe Sehen auf die feinen, haardünnen Striche.

Beim jetzigen Zeichenunterrichte sitzt der Schüler gerade und zeichnet sofort mit deutlich wahrnehmbaren Kohlenstrichen. Außerdem kann er in der Haltung seines Körpers beliebig wechseln. Ja, es ist sogar gut, wenn er dies recht häufig tut. Er lehnt sich hin und wieder zurück, um seine Zeichnung aus größerer Entfernung besser beurteilen zu können. Oder er steht auf und tritt soweit zurück, wie es der nächste Tisch gestattet.

Von einer schädlichen Wirkung des Zeichnens auf den Organismus kann somit heute keine Rede mehr sein. Die Aerzte, welche heute noch leichtfertig Atteste geben, auf Grund deren eine Dispensation vom Zeichenunterrichte stattfinden soll, denken offenbar noch immer an den alten Zeichenunterricht, wie sie ihn in ihrer eigenen Jugend kennen gelernt haben.

# Die Verbesserung des Fehlerhaften in technischer Hinsicht.

**Aengstliches Zeichnen als Folge eines falschen Unterrichtes.**

Oft beobachtete ich Kinder beim Zeichnen. Allgemein war dabei folgendes zu bemerken, was am auffallendsten überall hervortrat, wo ein strenger Lehrer unterrichtete, dem Sauberkeit und Korrektheit des Striches über alles ging: Die Kinder setzen nach langem Zaudern schließlich einen ganz kurzen Strich hin, sehen ihn sich kaum an, prüfen also gar nicht, ob er falsch oder richtig ist, wischen ihn sogleich wieder vorsichtig fort. Nach mehrmaligem Fortwischen bleibt endlich ein Strich stehen und nun werden allmählich neue kleine Striche vorsichtig angegliedert, bis endlich nach vielen Versuchen so ein ängstliches, gewöhnlich sehr kleines Werk an der Tafel oder auf dem Zeichenblatte steht.

**Gewöhnung an sicheren Strich.**

Damit das Kind seine Zaghaftigkeit verliert, ist darauf zu achten, daß es an einen leichten, aber flotten Strich gewöhnt werde. Auch soll das Fehlerhafte nicht sogleich fortgewischt werden, da es sonst häufig vorkommt, daß die Verbesserung schlechter wird als das, was zuerst gezeichnet war. Um einen Vergleich zu ermöglichen, lasse der kleine Zeichner seine falschen Striche solange stehen, bis er das Richtige gefunden hat. Wird die richtige Zeichnung durch etwas stärkeren Strich betont, so kann das Ganze ohne Bedenken fortgewischt werden. Die fehlerhaften Versuche werden alsdann völlig verschwinden. Das Richtige wird mit Bleistift oder mit einem Oelstifte nachgezogen. Das Nachziehen kann auch mit Kohle geschehen, nur muß dann die Zeichnung mit Schellacklösung fixiert werden, da sie sonst verwischen würde.

# Das Finden von Fehlern.

Ist in dem vorhergehenden Abschnitte über die technische Art des Verbesserns gesprochen worden, so möchte ich noch darauf eingehen, wie die Schüler zu möglichst selbständigem Finden ihrer Fehler geführt werden.

**Betrachten aus der Entfernung.**

Eine Einzelkorrektur würde hier nicht am Platze sein, da sich die meisten Fehler immer wiederholen. Ist ein Gegenstand mit den Schülern durchgenommen, so sind in der Regel schon nach einigen Minuten Schüler mit ihrer Zeichnung fertig, und möchten nun am liebsten sogleich alle mit dem Nachziehen beginnen. Es ist aber nötig, daß ein gutes Durcharbeiten erfolgt, da erst durch sorgfältiges Verbessern das Richtige herauskommen kann. Darum werde der Schüler daran gewöhnt, die scheinbar vollendete Zeichnung so weit von sich entfernt auf den Tisch zu setzen, wie es irgend möglich ist. Außerdem lehne er sich möglichst weit auf seinem Schemel zurück und vergleiche sorgfältig seine Zeichnung mit dem Erinnerungsbilde. So wird er in der Regel schon ohne Hilfe des Lehrers eine ganze Anzahl von Fehlern herausfinden.

**Die Klassenkorrektur.**

Sind annähernd alle Schüler mit der Anlage ihrer Zeichnung fertig, so stellen sämtliche Schüler die Zeichnung weit von sich fort. Der Lehrer steht hinter der Klasse und sieht, welche Fehler am häufigsten wiederkehren. Er fragt die Schüler nun z. B.: „Wer hat den Gegenstand zu schlank gemacht?" Die betreffenden Schüler melden sich. Merkt er, daß das Erinnerungsbild des Gegenstandes nicht mehr klar ist, so wird der betreffende Gegenstand nochmals gezeigt. Aus schlechten Zeichnungen werden Fehler herausgesucht.

**Vergleich der Zeichnungen untereinander und mit dem Modell.**

**Die Zeichnung des Lehrers als letztes Mittel zur Verbesserung fehlerhafter Zeichnungen.**

Gute Zeichnungen werden zum Vergleich mit schlechteren neben diese gestellt. Der Gegenstand wird neben gute und schlechte Arbeiten gehalten, und schließlich zeigt der Lehrer durch Wandtafelzeichnung wesentlicher Teile, im Notfalle auch durch Zeichnung des Ganzen, wie die Fehler vermieden, das Gute aber besonders hervorgehoben wird. Auch ist es zweckmäßig, wenn der Lehrer außerdem noch auf dem Zeichenblock gruppenweise den Schülern die Arbeit vormacht. Seine Zeichnungen und Skizzen verwahrt der Lehrer in einer besonderen Mappe. So sieht er am besten, wie er selbst allmählich durch seine Arbeiten an Sicherheit gewinnt. Wenn die Schüler mit der Korrektur beginnen, muß die Zeichnung an der Wandtafel fortgewischt sein.

# Das Zeichnen im ersten Schuljahre.

Im ersten Schuljahre ist noch kein eigentlicher Zeichenunterricht. Vielmehr soll nach dem amtlichen Lehrplane das Zeichnen auf dieser Stufe mit dem Anschauungsunterrichte verbunden werden.

**Warum die erste Forderung des Lehrplanes meistens nicht beachtet wird.**

Diese Forderung des Lehrplanes wird von den meisten Lehrern völlig übersehen. Sie haben keine Ahnung davon, in wie hohem Maße sie sich und ihren Kindern den Unterricht interessanter ausgestalten könnten, wenn sie das Zeichnen in ausgiebiger Weise pflegen würden. Es ist leider vielen zu unbequem, hierüber nachzudenken, und die Forderung des Lehrplanes, die von außerordentlichem Segen für den ganzen Unterrichtsbetrieb sein könnte, bleibt unbeachtet. In anderen Fällen wird sie dagegen so aufgefaßt, daß Dinge, welche auf Anschauungsbildern dargestellt sind, einfach mechanisch abgezeichnet werden.

„Anschauungsunterricht" fasse ich im weiteren Sinne als allen Unterricht auf, in welchem durch Anschauen Vorstellungen vermittelt werden. Auch der erste Lese-, Schreib- und Rechenunterricht sind ohne genügende Veranschaulichungsmittel undenkbar. Das Angeschaute aber wird durch Wiedergabe dessen, was wir sahen, uns erst recht klar zum Bewußtsein kommen.

**Auffassung von Buchstabenformen.**

So können beispielsweise Buchstabenformen schneller und sicherer aufgefaßt werden, wenn wir den Kleinen Dinge zeigen, welche mit der Buchstabenform Aehnlichkeit haben. Es liegt nahe, das O mit der Gestalt unseres Ohres in Verbindung zu bringen. Das Kind fühle mit dem Finger um sein eigenes Ohr oder auch um das eines neben ihm sitzenden Kindes. Wir schlagen schnell mit einer Peitsche durch die Luft und hören das Sausen der Peitschenschnur. Wir lassen eine Peitsche zeichnen, und das lange „ſ" steht unvergeßlich im Gedächtnis der Kinder. Wir erinnern die Kinder an die Gans, welche ihre Jungen beschützt und jeden anzischt, der sich diesen nähert. Das Schriftzeichen des runden „s" verbindet sich in der Anschauung der Kleinen mit dem Bilde der zischenden Gans, die uns gleichsam das „s" in ihrer ganzen Gestalt vorführt. Der untere breite Teil wird zum Körper des Tieres, der lange runde Aufstrich zum langen, vorgestreckten Halse und der obere Bogen zum Kopfe des Tieres. Am kleinen „t" zeigen wir die Aehnlichkeit mit der Spitztüte. Die Tüte lassen wir zeichnen. Das „t" wird hierdurch den Kleinen unvergeßlich. So lassen sich manche Buchstaben durch Gegenstände oder Tiere veranschaulichen. Diese Dinge lasse man in einfacher Weise zeichnen, so wird der Unterricht den Kindern nicht nur vielmehr Freude machen, sondern ihnen die Auffassung der schweren Buchstabenformen auch bedeutend erleichtern.

**Auffassung der Zahlenbilder.**

Auch die Zahlenbilder lassen sich durch Abzeichnen nach dem Bilde an der Rechenmaschine oder auch aus dem Gedächtnisse leicht einprägen.

**Das Zeichnen im Anschauungsunterrichte.**

Das meiste Material für die Zeichenübungen aber bietet der eigentliche Anschauungsunterricht. Im Anschauungsunterrichte sollten vielmehr als bisher wirkliche Dinge, viel weniger die zum Teil recht schlechten Anschauungsbilder verwandt werden. Einfache Gegenstände, welche in den ersten kleinen Leseübungen vorkommen, sollten stets zur Hand sein, und an ihnen sollten die ersten Uebungen im Anschauen und Darstellen vorgenommen werden. Der Lehrer fürchte nicht, daß diese Forderung ihm und den Kindern wieder neue Schwierigkeiten bringt, im Gegenteil: Vieles wird ihm erleichtert werden, wenn er die Kinder mehr anschauen und darstellen läßt.



Bücherei
der Pädagogischen Institute
Brandenburgische Landeshochschule

Realschule
Lehrer-Bücherei
Havelberg

**Das Modellieren im ersten Schuljahre.**

Wenn es die Verhältnisse irgend gestatten, sollte im ersten Schuljahre auch das Modellieren geübt werden. Gerade für Kinder mit noch geringer Fassungskraft ist die Aneignung jeglichen Wissensstoffes schwierig. Diesen Kindern werde Ton in die Hand gegeben, aus dem sie gestalten, was sich ihrem Geiste einprägen soll. In den Düsseldorfer Hilfsschulen, welche für geistig zurückgebliebene Kinder eingerichtet sind, wird seit etwa einem Jahre Unterricht im Modellieren erteilt. Die Kinder treiben diese Arbeit mit großem Eifer. Voraussetzung ist natürlich hier wie überall, daß der Lehrer selbst seine Sache gut verstehen muß. Mangel an richtigem Verständnis würde hier wie überall zu müßiger Spielerei führen.

**Fort mit den Schiefertafeln.**

Es ist recht schade, daß in den meisten Volksschulen noch auf Schiefertafeln geschrieben wird Es ist sehr zu bedauern, daß soviele Pädagogen so wenig gut beobachten, sonst müßten sie doch unbedingt sehen, wie die kleinen Finger gequält und bei schwächlichen Kindern geradezu verkrüppelt werden, wenn sie mit dem Stift auf den Stein schreiben müssen. Für die Leichtigkeit der Hand wäre es von außerordentlichem Nutzen, wenn die Schiefertafeln völlig aus den Schulen verbannt würden und nur Papier und Bleistift in dem ersten Schuljahre zum Schreiben benutzt würden. Wenn der Lehrer die Schiefertafel durchaus nicht missen möchte, so möge er sie immerhin noch zu Rechenübungen in der Oberstufe benutzen. Da kann sie wenigstens nicht mehr soviel Unheil anrichten wie in den Unterklassen. Steht dem Lehrer in den Unterklassen Papier und Bleistift zur Verfügung, dann wird er auch lieber und öfter als jetzt zeichnen lassen Natürlich ist es ihm unbenommen, auch in der Unterklasse gelegentlich schon mit dem Kohlenstifte zeichnen zu lassen.

**Die Klage über den Mangel zeichnerischer Fertigkeit.**

Wenn heute vielfach mehr als früher darüber geklagt wird, daß junge Leute nicht genügend zeichnen können, so liegt dies daran, daß heute allgemein viel mehr Wert auf das Zeichnen gelegt wird als früher, der Mangel dieser Fähigkeit also auch häufiger und tiefer empfunden wird. Es liegt aber leider auch daran, daß viele Pädagogen dem Zeichnen einen viel zu geringen Wert beimessen und darum zu wenig an sich und den Kindern arbeiten, um eine allmähliche Besserung herbeizuführen. Gewohnheit, Bequemlichkeit und unberechtigtes Mißtrauen gegen alles Neue, das sie verwerfen, ohne es zu kennen und ohne es ernstlich prüfen zu wollen, bringen sie um Erfolge, die ihnen andernfalls sicher sein würden.

# Die Lösung einiger Aufgaben der Unterstufe.

## a. Krummlinig begrenzte Formen.

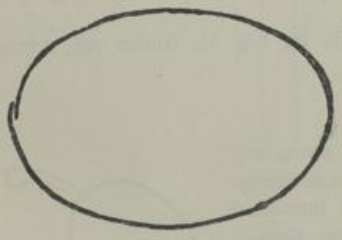
L.: „Ihr habt heute eure erste Zeichenstunde, habt alle schon früher etwas gezeichnet. Wir wollen nun sehen, ob ihr auch genau kennt, was ihr zeichnen wollt. Darum kann zunächst jeder zeichnen, was er recht gern hat und am besten zu kennen glaubt!" Nach einigen Minuten erfolgt die Durchsicht der Zeichnungen. Fast alle Kinder haben Menschen und Tiere gezeichnet. „Ihr habt euch die Menschen aber nicht genau genug angesehen. Viele haben den Gesichtern an eine Kopfseite zwei Augen gesetzt. Seht euch doch einmal hier den Jungen von der Seite an. Wieviel Augen seht ihr denn jetzt? — Ihr müßt also viel genauer und aufmerksamer sehen lernen, damit eure Zeichnungen richtig werden. Darum wollen wir heute etwas ganz Einfaches zeichnen. Seht es euch aber auch recht genau an!"

### Das Türschild. Bl. 1, Fig. 1.

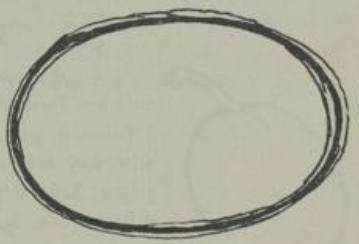
Der Lehrer holt aus seinem Schrank ein elliptisches Türschildchen. Er zeigt mit der Spitze seines Zeigefingers um die Form herum. Dann nimmt er ein großes Türschild, welches er aus steifem Papier geschnitten hat. — „Um dieses Türschild sollt ihr jetzt alle herumzeigen! Haltet euch mit der linken Hand das linke Auge zu und zeigt mit der Spitze eures rechten Zeigefingers bei gestrecktem Arm mit mir zugleich um das Türschild herum!" Der Lehrer erkennt, daß einige Kinder nicht genau zeigen. Sie zeichnen in der Luft eine Form von anderer Größe oder auch anderer Gestalt, als sie sehen. Er läßt diese vorkommen (in die zwei vordersten Bänke). Sie üben es nun noch einige Male, bis es bei allen ganz sicher geht. Die Sache ist eigentlich noch einfacher, als sie sich schreiben läßt. Selbst in großen Klassen können nach einigen Minuten alle Kinder zeigen, was leider viele Erwachsene nicht können.

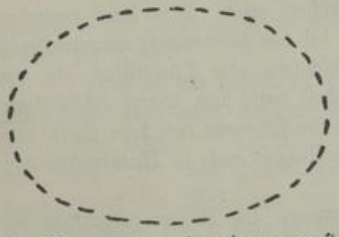
Hiermit ist dreierlei gewonnen: Die Kinder können einen Punkt im Raume genau bestimmen, und ihre Hand hat in der Luft bereits einen Weg beschrieben, den sie nachher auch auf dem Zeichenblatte nehmen soll. Auch haben sich die Kinder in der richtigen Haltung, welche sie beim Zeichnen einnehmen sollen, bereits geübt.

„Stellt jetzt eure Zeichenständer auf und zeichnet möglichst ebenso schnell wie beim Zeigen und in einem Zuge das Türschildchen recht groß auf euer Zeichenblatt. Streckt auch den Arm so schön wie beim Zeigen und berührt mit der Hand nicht das Blatt. Nur der Kohlenstift darf das Packpapier berühren!"

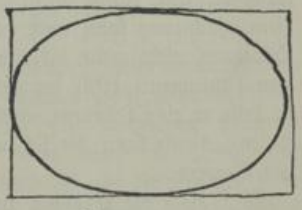


Die erste Zeichnung wird mancherlei Abweichungen von der richtigen Form zeigen. Da zur richtigen Wiedergabe einer Ellipse häufiges Ueben unerläßlich ist, wird es zweckmäßig sein, wenn der Lehrer zunächst auf einem Uebungsblatte mehrere Ellipsen verschiedenen Formates zeichnen läßt. Die Schüler zeigen die elliptische Form zunächst auf ihrem Zeichenblatte. Sie setzen links ein und zeigen von links nach oben gehend und bis zum Ausgangspunkte zurück die Ellipsenform. Hierauf zeichnen sie dasselbe mit flach gehaltener Kohle. Die Form gelingt zunächst nur selten in einem Zuge. Darum möge zuerst nicht zu stark aufgedrückt werden. Bei öfterem Wiederholen der Bewegung wird der richtige Strich allmählich stärker betont werden, bis die richtige Form klar zum Ausdruck kommt.





Fehlerhaft ist es, wie es früher fast immer gemacht wurde, die Figur mit kurzen Strichen (strichelnd) oder punktiert zu zeichnen. Ebenso verkehrt ist es, zunächst einige Blockierungslinien zu zeichnen und in diese die Ellipse hineinzusetzen. Auch darf nicht zunächst ein Rechteck oder das Achsenkreuz der Ellipse gezeichnet werden; denn alle diese Hilfsmittelchen würden das Zeichnen des Langrunds, wie wir es zuerst von den Kleinen nennen lassen, nicht erleichtern, sondern erschweren.



Damit die Kinder die Ellipse in jeder Größe zeichnen lernen, werde sie sowohl in Zeichenblattgröße als auch in kleineren Formaten geübt. Ebenso möge auch von der ersten Stunde ab das Wandtafelzeichnen fleißig geübt werden.

Andererseits möchte ich davor warnen, diese Uebungen zu lange Zeit vornehmen zu lassen. Im höchsten Falle ist eine Doppelstunde ausreichend. Es ist schon vorgekommen, daß die Ellipse in einer Klasse ¼ Jahr lang geübt wurde. Der Lehrer gab als Grund hierfür an, daß die Kinder es noch nicht schön genug gemacht hätten. Die Erfahrung wird aber bestätigen, daß, wenn ein Kind dieselbe Uebung zu oft und ohne genügende Kritik des Lehrers und ohne Befähigung zur Selbstkritik macht, durch so mechanisches, gedankenloses Arbeiten die Zeichnungen nicht besser, sondern geradezu schlechter werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß es sich um die Leistungen kleiner Kinder handelt, und diese zuerst immer noch hier oder da Mängel aufweisen werden.

Ist eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen der Ellipse erreicht, so möge mit der Zeichnung des Türschildchens begonnen werden.

Die Korrektur erfolgt in dieser Weise: L.: „Stellt eure Zeichenständer recht weit von euch fort und setzt euch, soweit es geht, zurück! Nun wollen wir mal die Fehler aufsuchen. Zeigt noch einmal um mein großes Türschild! Jetzt zeigt um eure Zeichnung! Wer merkt da wohl Fehler? — Zeichnet also nicht gar zu dick, damit ihr eure Fehler auch ändern könnt, und wischt das Falsche erst fort, wenn ihr die richtige Form gefunden habt!" Erst jetzt zeichnet der Lehrer an der Wandtafel vor, ändert auch in der soeben angeführten Weise und wischt seine Zeichnung sogleich wieder fort. Jetzt ändern die Schüler. Es erfolgen noch einige Male Klassenkorrekturen in der bereits erwähnten Art, bis die Formen einigermaßen richtig gezeichnet sind. Wer es gut gemacht hat, darf auch noch zwei Nägelchen hineinzeichnen und seinen Namen hineinschreiben.

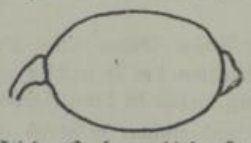
Zum Schluß kann auch der richtige Strich mit einem nicht zu harten dunklen Oelstift nachgezogen werden. Hierbei darf die Hand leicht auf die Spitze des kleinen Fingers gestützt werden. Von einem Anlegen der ganzen Form mit Pastellkreide möchte ich dagegen warnen. Es geht viel Zeit verloren, in welcher eigentlich nichts gelernt wird. Sind einige Schüler sehr schnell mit der Aufgabe fertig, so mögen sie an der Wandtafel zeichnen oder das Türschild noch einmal in verschiedenen Lagen und Größen zeichnen.

In einer Stunde kann die Aufgabe gelöst sein. Sie kann aber auch noch in der zweiten Stunde geübt werden. Jedenfalls soll sie in der zweiten und auch in den folgenden Stunden von den Kindern noch recht oft an der Wandtafel wiederholt werden.

## Die Zitrone. Bl. 1, Fig. 2 und 3.

Der Lehrer zeigt den Kindern eine Zitrone.

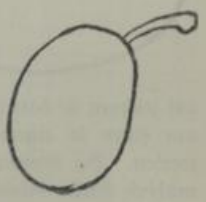
„Habt ihr schon mal ähnliche Formen gesehen?" — Alle Kinder merken bald, daß eine Aehnlichkeit mit dem Türschildchen vorhanden ist. Nur ist die Form dicker und sieht immer gleich aus, wenn ich sie zwischen zwei Fingerspitzen um ihre Längsachse drehe. Ein Junge bemerkt: „Auf der Zitrone sitzt noch etwas!" L.: „Seht ihr genau zu, so könnt ihr es alle sehen. Es sitzt auf der Zitrone ein kleines Hütchen. Dieses ist bei den Zitronen verschieden groß." Zeichnet nun recht schön die Zitronenform, und wer sie hat, darf ihr auch das Mützchen aufsetzen. L.: „Eine schöne, weiße Blüte hat früher da gesessen, wo die Zitrone jetzt das Mützchen trägt. Auf der anderen Seite aber saß der Stiel. Auch an dieser Stelle seht ihr manchmal noch eine kleine Erhöhung!" Blatt 1, Fig. 2 und 3.



Die Korrektur erfolgt nun in ähnlicher Weise wie bei der vorigen Aufgabe. In gleicher Weise werden Stachelbeere, Kürbis und ähnliche Formen behandelt.

Aller Unterricht gehe von dem Gegenstande selbst aus, da das Wichtigste ist, daß die Kinder erst richtig beobachten lernen.

## Die Pflaume. Bl. 1, Fig. 4 bis 6.



Es entspricht durchaus dem Geiste des Lehrplanes, wenn wir mit der Darstellung der Pflaume warten, bis wir den Schülern natürliche Pflaumen zeigen können. Es wird den Schülern besonders interessant sein, daß die verschiedenen Pflaumenarten uns ganz verschiedene Formen zeigen, daß beispielsweise die gewöhnliche blaue Pflaume niemals reine Ellipsenform hat, sondern an der einen Längsseite flacher gestaltet ist als an der anderen. Es ist darum meiner Ansicht nach auch nicht richtig, wenn die genau elliptisch gezeichnete Pflaume, wie es heute fast allgemein geschieht, mit einem meist ganz unnatürlich blauen Tone gleichmäßig angestrichen wird. Aus einer einfachen Umrißzeichnung kann noch jeder den Eindruck einer Pflaume gewinnen. Dies ist bei den gleichmäßig angestrichenen Pflaumen nicht mehr möglich. Sie machen eher den Eindruck flacher, blauer Schüsseln oder Türschilder, als den von Pflaumen. Will der Lehrer Kinder, die früher als die anderen mit ihrer Arbeit fertig sind, weiter beschäftigen, so lasse er eine Pflaume zerschneiden, den Stein allein zeichnen oder auch die halbe Pflaume mit dem Stein darstellen. Auch kann die Pflaume in verschiedenen Lagen und Größen, vor allen Dingen auch in Naturgröße dargestellt werden.

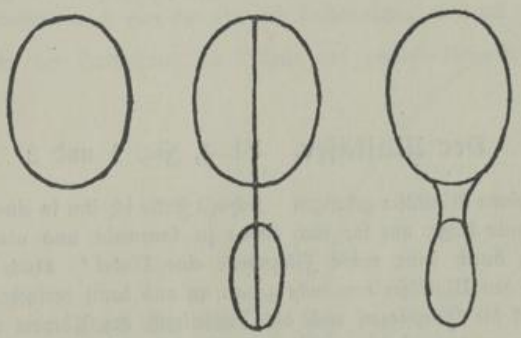
Wer die Pflaume am besten gezeichnet hat, darf auch eine aus Ton formen. Die Kinder bekommen dadurch, daß sie die Form aus der Kugel entstehen sehen, die durch Rollen seitlich zusammengedrückt wird, ein viel besseres Gefühl für dieselbe, als es durch eine lange Beschreibung erreicht werden könnte. Die kleinen Tonreste, welche an den Fingern haften bleiben, lassen sich mit einem feuchten Leinwandläppchen leicht entfernen.

## Der Handspiegel. Bl. 2, Fig. 1 bis 4.

Ein anderes Beispiel möge zeigen, wie wir uns helfen können, wenn das Modell nicht vorhanden ist.

L.: „Wir wollen uns heute einen Handspiegel machen!" Der elliptische Rahmen ist aus einem blauen Schreibheftdeckel bald hergestellt. Ein weißes Blatt Papier wird elliptisch geschnitten und dahintergesetzt. Der Lehrer formt jetzt einen gleichmäßig starken Stiel und setzt ihn an den Rahmen. L.: „Wie gefällt euch nun mein Handspiegel?" — Den meisten Kindern gefällt er schon recht gut. Einige aber meinen: „„Der Stiel sieht nicht schön aus!"" L.: „Ihr habt recht! Er ist nicht schön und auch nicht praktisch! Jetzt drücke ich ihn in der Nähe des Rahmens etwas zusammen, und dem unteren Teile gebe ich die Form eines schmalen Langrunds. Jetzt kann ich ihn viel fester in der Hand halten. Auch wenn ich ihn einmal mit dem schweren Glase nach unten halte, wird er mir nicht so leicht wie sonst aus der Hand fallen!" K.: „„Jetzt sieht er auch schöner aus!""

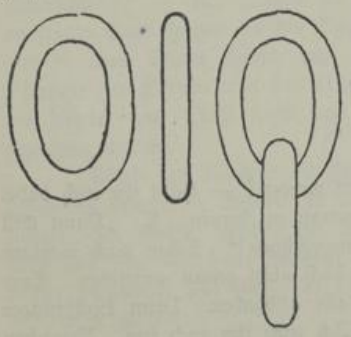
„So wie ich ihn geformt habe, sollt ihr ihn nun zeichnen!" Die Kinder wiederholen: „Zuerst zeichne ich ein Langrund, setze daran einen Stiel 2c."



So ist also der Gang der Zeichnung durch den Gang des Modellierens vorbereitet. Diese Vorbereitung aber wirkt bisweilen noch anregender, als wenn wir den Kindern sofort das fertige Modell zeigen. Darum werden wir in Fällen, wo uns das fertige Modell nicht zur Verfügung steht, von dieser Art der Vorbereitung hin und wieder Gebrauch machen. Jedenfalls aber nur bei Formen, deren Herstellung wir während der Besprechung ohne Zeitverlust bewältigen können. Bl. 2, Fig. 1. Die nebenstehenden Figuren veranschaulichen die Entwickelung der Zeichnungen.

## Die Kette. Bl. 3, Fig. 1 bis 5.

L.: „Woraus habt ihr euch schon einmal Ketten gemacht?" — K.: „„Aus den Blütenstielen vom Löwenzahn!"" L.: „Die haben wir heute leider nicht hier. Aber ich will euch eine Kette vormachen, wie der Schmied sie macht!" Während dieses Gespräches ist seitens des Lehrers ein langer dünner Zylinder geformt worden. Er zeigt diesen Rundstab den Kindern. L.: „Diese lange Stange wollen wir zunächst in drei gleich lange Stäbe zerschneiden!" Er formt jetzt zwei Ringe, verbindet sie durch den Mittelring und hält diese Kette, welche nur aus drei Gliedern besteht, vor ein helles Blatt. L: „Wie erscheinen euch die äußeren Ringe?" — K.: „„Wie der Rahmen eines Bildchens oder Spiegels!"" L.: „Wie sieht aber der mittlere Ring aus?" — K.: „„Wie ein Stab!"" L.: „So müßt ihr ihn nun auch zeichnen. So dick wie er ist, so weit greift er aber auch in das Innere der beiden Außenringe hinein!"



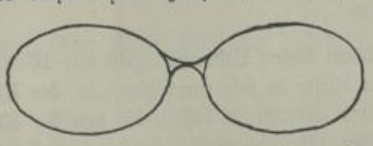
Hierauf erfolgt Korrektur und im Notfalle Zeichnung des Lehrers an der Wandtafel, die aber sogleich wieder entfernt wird. Bl. 3, Fig. 1.

Die nebenstehenden Figuren zeigen den Gang der Zeichnung.

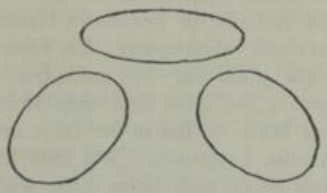
## Die Brille. Bl. 3, Fig. 6 und 7.

L.: „Heute sollt ihr einmal versuchen, mit beiden Händen gleichzeitig zwei Ellipsen nebeneinander zu zeichnen. Sie liegen wagerecht und ziemlich nahe zusammen, sonst ist ihre Lage ähnlich wie bei den beiden Außenringen der Kette."

Wer es mit beiden Händen gleichzeitig nicht fertig bringt, zeichnet an der Wandtafel. Wer es auch dann nicht kann, darf beide Ellipsen mit der rechten Hand zeichnen. L.: „Was kann ich hieraus wohl herstellen?" — K.: „„Eine Brille!"" L.: „Was fehlt nur noch?" — K.: „„Der Bügel, welcher auf der Nase sitzt und die beiden Stangen, welche über die Ohren kommen!"" Der Lehrer hält jetzt eine Brille mit angelegten Stangen vor ein helles Blatt. L.: „Seht euch den Mittelbügel und die Stangen recht genau an und zeichnet dann aus euren beiden Ellipsen eine Brille! Die Ausführung erfolgt in ähnlicher Weise wie bei den früheren Aufgaben. Die Gläser können mit Wasserfarbe leicht angelegt werden. Die nebenstehende Figur veranschaulicht den Gang der Zeichnung.



## Der Klemmer. Bl. 3, Fig. 8 bis 10.



L.: „Zeichnet einmal zwei Ellipsen, die schräg zu einander stehen. Versucht wieder mit beiden Händen gleichzeitig!" Die Zeichnung wird soweit hergestellt. L.: „Was kann ich hieraus machen?" — K.: „„Einen Klemmer!"" L.: „Die Feder ist so klein, daß ihr sie nicht deutlich erkennen könnt. Darum zeichne ich sie euch an die Tafel. Zeigt einmal mit dem Finger um die Form! Was entsteht, wenn ich nun die Form auch da, wo sie aufhört, fortsetzen würde?" K.: „„Ein Langrund!"" L.: „So zeichnet also die Feder zunächst als Langrund und wischt nachher den Teil, der überflüssig ist, fort!" Figur 8 zeigt die fertige Zeichnung, die nebenstehende Figur soll deren Entstehung veranschaulichen.

## Der Maikäfer. Bl. 4, Fig. 1 und 2.

L.: „Neulich habe ich einen Maikäfer gefangen. Schnell steckte ich ihn in eine Flasche mit Spiritus, die ich bei meinen Spaziergängen oft bei mir trage, um für euch etwas zu sammeln, und als ich nach Hause kam, und der Käfer lange tot war, piekte ich durch seine rechte Flügeldecke eine Nadel." Auch auf Kinderlieder vom Maikäfer werde hingewiesen. „Seht euch den Maikäfer nun recht genau an und dann versucht, ihn zu zeichnen." Er wird von Bank zu Bank gereicht und auf die Hauptform und die Dreiteilung des Körpers wird aufmerksam gemacht. Die berichtigende Wandtafelzeichnung wird hierbei unentbehrlich sein. Sie werde aber erst gegeben, nachdem alle Kinder die Lösung bereits auf Grund der eigenen Anschauung versucht haben. Bl. 5, Fig. 1.

Der am Schluß des Lehrplanes gegebene Weg empfiehlt sich erst dann, wenn die Kinder im aufmerksamen Beobachten bereits geübt sind, und wenn das Modell, welches gezeichnet werden soll, nicht zur Verfügung steht. In der ersten Zeit des Unterrichtes dagegen sollte der Schwerpunkt der Arbeit in einer richtigen Anleitung zum Beobachten liegen, und darum müßten nur Gegenstände gezeichnet werden, welche vorhanden sind. Kinder, welche die Aufgabe gut gelöst haben, zeichnen den Maikäfer von der Seite. Bl. 4, Fig. 2. In ähnlicher Weise kann auch eine Schildkröte in zwei Ansichten gezeichnet werden. Bl. 4, Fig. 3.

## Der Ballschläger. Bl. 4, Fig. 4 bis 6.

L.: „Habt ihr einmal gesehen, wie Bälle mit dem Ballschläger geworfen werden? — Habt ihr euch dabei auch den Ballschläger genau angesehen?" — Die Kinder sind der Ansicht, ihn genau zu kennen. L.: „Dann will ich ihn euch einmal nicht zeigen, sondern ihr sollt ihn sogleich aus dem Gedächtnis zeichnen!" Schon nach wenigen Minuten sieht man, daß hierbei wenig herauskommt. L.: „Ihr habt ihn euch doch nicht genau angesehen. Eure Ballschläger würden an der Stelle, wo Bügel und Griff zusammengesetzt sind, alle abbrechen. Beim Ballschläger ist hier zum besseren Halten des Bügels ein starkes Holzdreieck zwischengesetzt. Ich zeige ihn euch jetzt. Betrachtet ihn recht genau und nun versucht es noch einmal!" Bl. 4, Fig. 4. Wer seine Aufgabe gelöst hat, darf auch einen Ball zeichnen. Fig. 5 und 6.

## Uebung dieser und ähnlicher Formen an der Wandtafel.

An den vorstehenden Beispielen habe ich die elliptische Form behandelt, um zu zeigen, wie in der Art der Behandlung zu wechseln ist, damit die Sache den Kindern dauernd interessant bleibt. Die Besprechung nehme nie mehr als 2 bis 5 Minuten in Anspruch.

**Der Lehrer lasse die Kinder viel an der Wandtafel zeichnen!**

Neben diesen Uebungen geht das Wandtafelzeichnen der Kinder beständig einher. Nur dürfte es sich empfehlen, an der Wandtafel nicht gerade die Formen von den Kindern zeichnen zu lassen, die von der Klasse gezeichnet werden. Die Gefahr des mechanischen Abzeichnens ist sonst zu groß. Darum wiederhole man durch Wandtafelzeichnungen die früheren Formen oder erweitere das Pensum durch Formen, die nicht alle von der Klasse gezeichnet werden können.

**Der Lehrer suche selbst nach geeigneten Modellen.**

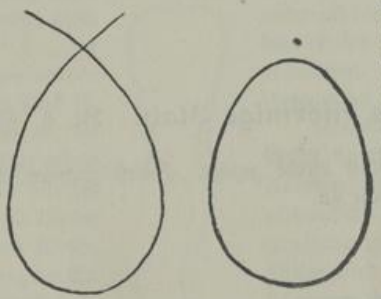
Damit die Lehrer bei der Stoffauswahl nicht in Verlegenheit kommen, führe ich eine größere Anzahl von Formen in einem besonderen Verzeichnis auf. Abbildungen dieser Formen gebe ich absichtlich nur in beschränkter Zahl, da die Sache nur dann von Erfolg sein kann, wenn die Lehrenden diese Formen und noch besser andere, die sie selbst suchen mögen, in der Natur gründlich studieren. Auch hinsichtlich der Art der Behandlung warne ich dringend davor, obige und die folgenden kleinen Lektionen als Norm zu betrachten. Sie sollen nur eine kleine Anregung für selbständiges Suchen der Unterrichtsweise sein. Denn nur dadurch, daß wir bei unserm Unterrichte persönlich beteiligt sind und uns Jahr für Jahr bemühen, unsere Unterrichtsweise zu verbessern, bleibt uns selbst die Sache interessant, und nur so kann sich unser eigenes Interesse an der Sache auch auf die Kinder übertragen.

Darum ist es gut, daß der Lehrplan nicht zu eng gefaßt ist, sondern dem Lehrenden recht weiten Spielraum läßt. Auch die Aufeinanderfolge der einzelnen Aufgaben ist nicht so ängstlich innezuhalten, da die Schwierigkeit nicht allein vom Stoffe selbst, sondern auch von der Art der Behandlung abhängt.

Nachdem die Kinder in der Darstellung der Ellipse eine gewisse Uebung erlangt haben, gehen wir zur Darstellung der Eiform über.

## Das Ei. Bl. 5, Fig. 2 und 3.

L.: „Was habt ihr am ersten Ostertage im Garten oder im Zimmer gesucht?" — K.: „„Ostereier!"" L.: „Ich habe mir hier ein schönes, großes Osterei verwahrt. Seht es euch mal recht genau an. Hier ist auch noch ein Stück Ton, welches die Gestalt einer Pflaume hat und auch ungefähr von derselben Größe ist. Sehen beide nun wohl ganz gleich aus?" — Meistens fallen jetzt die Kinder auf die Farbe hinein. K.: „„Das Ei ist weiß und die Pflaume grau!"" L.: „Seht mal nicht auf die Farbe, sondern auf die Form. Merkt ihr da keinen Unterschied?" — K.: „„Das Ei ist an einem Ende spitzer als die Pflaume!"" Der Lehrer formt jetzt die Pflaume zur Eiform vor den Augen der Kinder um. Jetzt kann das Ei gezeichnet werden.



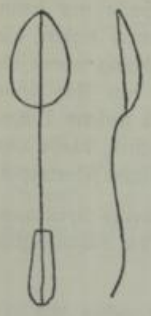
Wird den Kindern die Form besonders schwer, so können sie auch eine Schleife zeichnen und diese zur Eiform umgestalten. Nachdem die Zeichnung der Eiform angefertigt ist, legt der Lehrer das Ei auf das Pult. L.: „Wie liegt denn das Ei auf dem Pult?" K.: „„Etwas schief! Die Spitze neigt sich etwas!"" L.: „So zeichnet es einmal so, wie ein Ei auf dem Tische liegt. Bl. 5, Fig. 4. L.: „Der Fritz hat es am besten gemacht. Dem schneide ich das hartgekochte Ei entzwei, das Gelbe, welches im Weißen sitzt, lasse ich heil. Das durchschnittene Ei darf er zeichnen, wie es von vorn und von der Seite aussieht." Fig. 5 und 6. Der Lehrer hält allen Kindern das so durchschnittene Ei in beiden Stellungen vor ein helles Blatt oder vor die helle Wand. Wer es gut gezeichnet hat, darf es auch mit dem Eierbecher zeichnen.

Ohne zu dem mechanischen Anstreichen in einem Tone zu greifen, läßt sich die Klassenaufgabe für Kinder, die früher mit ihrer Aufgabe fertig sind, bei dieser und anderen Formen in mannigfachster Weise erweitern. Die Kinder lernen an einer Form eine ganze Reihe von Beobachtungen machen, fangen an, auch außerhalb des Unterrichtes sowie in anderen Fächern viel aufmerksamer und genauer zu sehen. Die Erscheinungen der Außenwelt, selbst die allereinfachsten, an denen sogar die meisten Erwachsenen achtlos vorübergehen, fesseln ihr Interesse und zwingen ihnen den Zeichenstift in die Hand.

## Die Eichel und die Tabakpfeife. Bl. 6, Fig. 1 und 2.

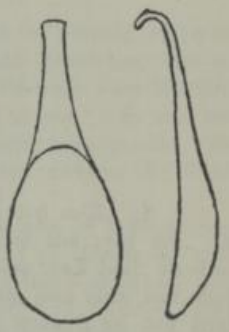
L.: „Da die Eichel, die ich hier habe, so klein ist, daß ihr sie nicht alle gut sehen könnt, nehme ich den Eierbecher mit Ei. Jetzt denkt euch den Fuß des Eierbechers abgeschnitten und statt dessen einen dünnen Stiel darangesetzt! Zeichnet jetzt die Eichel!" Es geschieht. L.: „Nehme ich das Ei heraus, dann bleibt ein Pfeifchen übrig. Zeichnet nun auch ein Pfeifchen!" Eine kleine Pfeife kann zum Vergleiche außerdem gezeigt werden.

## Der Löffel. Bl. 6, Fig. 3 und 4.



L.: „Denkt, wir hätten einen weiten Spaziergang gemacht. Mittags sind wir müde und durstig. Da kommen wir an einer klaren Quelle vorüber, haben aber nichts zum Schöpfen bei uns. Wie holen wir uns das Wasser aus der Quelle heraus, wenn wir kein Gefäß zum Schöpfen bei uns haben?“ — K.: „„Wir schöpfen mit der hohlen Hand!““ Ein anderes Kind: „Wir schöpfen mit der Eierschale.“ L.: „Mit der hohlen Hand haben früher die Leute auch geschöpft, als sie noch keine Löffel kannten. Erst später formten sie sich die Löffel ähnlich wie die hohle Hand oder die halbe Eierschale, und damit sie dies Gerät besser fassen konnten, gaben sie ihm einen Stiel. Die halbe Eierschale habe ich mir verwahrt. Seht, jetzt forme ich schnell einen Stiel daran, und mein Löffel ist fertig. Der Löffel wird in der Vorderansicht gezeichnet. Wer dies gut gemacht hat, darf ihn auch in der Seitenansicht zeichnen. Der Stiel der Seitenansicht wird mit dem Hauptstrich des großen F verglichen.

## Der Schuhanzieher. Bl. 6, Fig. 5 und 6.



L.: „Welche Form erkennt ihr im unteren Teile des Schuhanziehers?“ — K.: „„Die Eiform!““ L.: „Daran setzt ihr einen Stiel, der nach oben zu allmählich schmaler wird. So sieht das Ganze fast wie ein umgekehrter Handspiegel oder Ballschläger aus. Nur wird der Stiel an seinem Ende nicht dicker wie bei diesen Formen. Zeichnet ihn jetzt!“

Wer die Form fertig hat, zeichnet den Schuhanzieher in der Seitenansicht. Er wird jetzt merken, warum am Ende des Stieles keine Verdickung ist. Er sieht in der Seitenansicht das hakenförmig umgebogene Ende, in welches sich der Finger legt, um das Abrutschen der Hand zu verhindern.

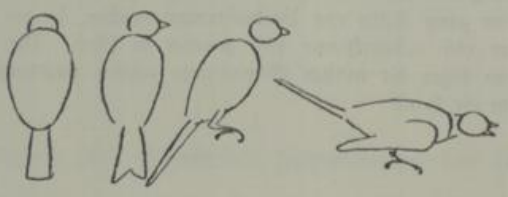
Der Schuhanzieher gehe von Hand zu Hand, damit jedes Kind ihn in beiden Ansichten genau betrachten kann.

## Das eiförmige Blatt. Bl. 6, Fig. 7.

Ein recht schönes, großes Blatt werde gezeigt. Zuerst zeichnen die Kinder die Eiform, legen dann die Rippe durch und setzen hierauf die Spitze an.

## Der Kanarienvogel. Bl. 7.

L.: „Hier im Bauer seht ihr einen schönen Kanarienvogel. Er ist aber nicht sehr höflich, er kehrt euch gerade den Rücken zu. Seht ihn euch einmal genau an. Jetzt gehe ich näher an das Bauer heran. Seht, wie er das Köpfchen in die Höhe reckt und seitwärts dreht. Sicher hat er Angst vor mir. Ja, er hat wirklich Angst. Die Flügel spreizen sich, als wolle er fortfliegen. Auch der Schwanz wird breiter und gabelförmig. Jetzt ist er auf die andere Stange gehüpft, und ihr könnt ihn von der Seite sehen. Seht euch auch diese Stellung genau an. Damit er keine Angst mehr hat, gebe ich ihm jetzt ein Stück Zucker. Seht, wie er gleich vergnügt zu knabbern anfängt!“



Der Kürze wegen habe ich die Stellungen des Vogels in unmittelbarer Folge betrachten lassen. Für die Darstellung empfiehlt es sich vielleicht immer nur eine Stellung genau zu beobachten und dann sogleich zu zeichnen.

L.: „Nun seht euch auch euern Kanarienvogel zu Hause, die Spatzen, Hühner, Enten und alle Vögel, die ihr nur irgend sehen könnt, in ihren verschiedenen Stellungen recht genau an und versucht mal in eurer Freizeit eine ganze Woche lang nur einen Vogel in recht vielen verschiedenen Stellungen zu zeichnen. Später zeichnet ihr dann einen andern Vogel, und wenn ihr groß seid, sollt ihr auch Hunde, Katzen, Menschen und alles zeichnen, was euch nicht zu schwer ist!“ In allen Zeichnungen werden die Hauptformen zuerst einfach als Grundformen aufgefaßt und gezeichnet. Erst später lasse man Winkel und kurze Strecken genau beobachten!

Andere Eiformen sind im Verzeichnis besonders angeführt. Man lasse die Eiform üben, bis sie einigermaßen sicher gezeichnet wird, wechsele in der Art der Behandlung und gehe stets von der Beobachtung aus.

## Der Ball. Bl. 8, Fig. 1 bis 4.

L.: „Hier seht ihr einen schönen großen Ball. Den sollt ihr zeichnen. Diesmal will ich ihn auf das Pult legen und liegen lassen, damit ihr ihn euch recht genau ansehen könnt!" Der Lehrer läßt die Kinder einigemale um die Form herumzeigen und dann die Außenform zeichnen. Das Modell kann direkt nach der Natur gezeichnet werden, weil keine störenden Einzelheiten vorhanden sind.

Ist der Reifen bereits früher — vor einer hellen Wand hängend — in verschiedenen Stellungen als Kreis und Ellipse gezeichnet worden, so ist es für die Kinder wohl kaum zu schwer, einen farbigen Ring, der um den Ball läuft, in verschiedenen Stellungen zu zeichnen. Jedenfalls kann dies als Sonderaufgabe für befähigtere Schüler dienen, die früher als die anderen mit ihrer Arbeit fertig sind. Auch die Darstellung von zwei sich kreuzenden Ringen ist für befähigtere Schüler, denen die vorausgehenden Aufgaben gründlich klar geworden sind, nicht zu schwer.

## Die Rübe. Bl. 8, Fig. 5.

Wie die Pfahlwurzel eines Baumes, sendet auch die Rübe eine pfahlähnliche Wurzel in die Erde. Nur ist dieser für uns wichtigste Teil der Rübe fleischiger als die Baumwurzel. Dieser Teil der Rübe erzählt uns, wenn wir sehen gelernt haben, alles, was er auf seiner langsamen Reise in der Erde erlebt hat. L.: „Wir wollen einmal versuchen, ob wir verstehen, was uns diese Rübe alles erzählen kann!" Wo es möglich ist, bringe der Lehrer die Antworten aus den Kindern heraus, wo es nicht gelingt, erzähle er selbst, was die Rübe auf ihrer Wanderschaft erlebt hat. L.: „Warum hat die Rübe an der einen Stelle wohl eine so starke Krümmung?" K.: „„Sie hat sich biegen müssen, um einem Steine oder einer harten Erdscholle auszubiegen!"" L.: „Sie muß sich genau so durchwinden, wie ihr es macht, wenn Hindernisse in euern Weg treten. Wenn das Hindernis in der Erde umschritten ist, kann sie ihren ursprünglichen Weg fortsetzen!" K.: „„Wir sehen auch mehrere verdickte Ringe an der Rübe."" L.: „Diese bildeten sich, als die Rübe in eine gute, nahrhafte Erdschicht kam. Da bekam sie etwas Gutes zu essen und wurde so stark. Auch wird in jener Zeit, als sich der dicke Ring bildete, sicher Regenwetter gewesen sein. Womit nimmt die Rübe ihre Nahrung wohl auf?" K.: „„Mit den feinen Wurzelfasern."" L.: „Ihr seht, daß die kräftigsten Fasern auch immer an den Stellen sitzen, wo die Rübe selbst besonders stark ist. Setzt sie in euern Zeichnungen darum auch an die richtigen Stellen und macht nicht zu viele. Das würde nicht gut aussehen." So erlebt das Kind mit der Rübe deren Schicksale. Die Rübe bleibt für die Kinder kein totes Ding, sondern wird ein lebendes Wesen. Mit Interesse geht die Klasse zur Darstellung der Erscheinungen über, deren Wesen wirklich begriffen ist, und wir werden die Darstellungen jetzt so ganz anders, als die so häufig vorkommenden roten Pfähle, die bisweilen dicht mit unnatürlichen Stacheln besetzt erscheinen. Jedes Fäserchen erzählt wirklich etwas und weckt das Mitgefühl der Kinder. An das Gefühl der Kinder aber werden wir fast nie vergeblich appellieren, während rein verstandesgemäße Erläuterungen die Kleinen fast stets kalt lassen.

Interessant wird den Kleinen auch ein Querschnitt durch die Rübe sein, der uns gleichsam Knochen und Fleisch der Rübe sehen läßt. Die zeichnerische Ausführung ergibt sich nach der Besprechung eigentlich ganz von selbst, und nur in seltenen Fällen wird der Lehrer sich genötigt sehen, noch Erklärungen durch Vorzeichnung an der Wandtafel zu geben.

## Die Zwiebel. Bl. 8, Fig. 6.

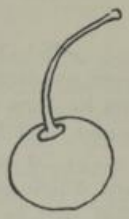
Schneiden wir eine Zwiebel senkrecht durch, so sehen wir, daß sie aus dicken, fleischigen Blättern besteht, die sich um den kleinen Kern in der Mitte schützend herumlegen. Der kleine Kern hängt mit den Würzelchen am Grunde der Zwiebel zusammen. Er sitzt innerhalb der Schalen, wie der Kern einer Bohne zwischen den beiden großen Hälften. In den dicken Blättern verwahrt sich die Zwiebel die Nahrung für das nächste Jahr genau so, wie es auch die Bohne und Erbse machen.

Die zeichnerische Darstellung erfolgt in der Weise, daß zuerst der dicke Hauptteil vielleicht elliptisch dargestellt wird. Dann wird ihm das kegelartige Hütchen aufgesetzt, und unten wird die kleine Verstärkung mit einigen Wurzelfasern angesetzt. Bl. 8, Fig. 6. Aus den abgedrehten, welken Blättern der Spitze sehen wir noch die jungen Zwiebelblätter neugierig hervorschauen.

Auch Tulpen- und Hyazintenzwiebeln mögen den Kindern gezeigt werden.

Wer die Form gut gezeichnet hat, darf auch, nachdem ein gutes Beobachten vorausgegangen ist, den Schatten einsetzen. Dies geschehe in möglichst einfacher Weise und ohne vieles Wischen. Das farbige Anlegen kann mit Wasserfarben erfolgen, nachdem die Kohlezeichnung gut fixiert ist.

## Die Kirsche. Bl. 9, Fig. 1.



L.: „Hier habe ich einige Kirschen. Die sollen heute gezeichnet werden!" Die Kinder finden bald, daß die Kirsche die Gestalt einer Kugel hat. Die Kirsche wird durch die Klasse gereicht. So sehen die Kinder, daß der Stiel in einer kleinen Vertiefung ruht. Wie diese dargestellt wird, möge der Lehrer durch Wandtafelzeichnung erklären, da die Kinder hier den zeichnerischen Ausdruck wohl kaum ohne Hülfe finden werden.

Drehen wir die Kirsche mit der Ansatzstelle des Stieles nach hinten, so verschwindet die kleine Vertiefung, und es sieht dann aus, als käme der Stiel direkt aus der Kugelform heraus.

Die Kinder zeichnen die Kirsche in verschiedenen Lagen. Wer die Aufgabe gelöst hat, darf auch mehrere Kirschen zeichnen, deren Stiele aus einem gemeinsamen kurzen und verdickten Stiele entspringen. Auch kann eine Kirsche durchschnitten und dann in ähnlicher Weise wie das durchschnittene Ei gezeichnet werden.

## Die Erdbeere. Bl. 9, Fig. 2.

Die Erdbeere zeigt uns häufig eine unregelmäßige Form. Die eine Seite ist sehr oft stärker entwickelt als die andere. Auch in der Farbe zeigt sich bei vielen ein deutlich wahrnehmbarer Unterschied. L.: „Wie hat die Beere wohl gesessen?" K.: „„Der dunkle, schön rot gefärbte Teil kehrte sich nach oben, der hellere, weißliche Teil nach unten!"" Ihr seht dies auch deutlich an der Krümmung des Stieles. Auch sehr viele andere Früchte zeigen uns eine kräftigere, dunklere Farbe in den Teilen, welche sich der

Sonne zukehren. Die andere Seite ist blaß gefärbt. Auch ihr habt im Sommer schöne rote Backen. Im Winter seht ihr meistens blasser aus. Das alles bewirkt die Sonne, und wo sie noch wärmer scheint als bei uns, da wird alles viel farbenprächtiger. Das seht ihr an den schönen ausländischen Schmetterlingen unserer Sammlung und an den bunten Vögeln. Das seht ihr an ausländischen Pflanzen, und sicher habt ihr ja auch Menschen gesehen, die aus heißen Ländern zu uns kommen. Sie sind gelb, braun, und sogar schwarz gefärbt. In Gegenden, in denen es noch viel kälter ist als in unserer Heimat, sind die meisten Tiere ganz weiß. Dadurch sind sie auch vor ihren Feinden geschützt. Wenn ihr es noch nicht einseht, daß die Sonne wirklich alles so farbenprächtig macht, so laßt einmal eine Kartoffel im dunklen Keller wachsen. Nach vier Wochen sollt ihr mir erzählen, was ihr bemerkt habt!"

## Die Birne und die Glocke. Bl. 9, Fig. 3 und 4.

L.: „Aus Ton habe ich euch hier ein Ei geformt. Unterhalb des Stieles drücke ich es stark zusammen. Oben setze ich ein Stielchen hinein." K.: „„Jetzt ist es eine Birne!"" L.: „Eine schöne, natürliche Birne habe ich euch aber auch noch mitgebracht. Die sollt ihr heute zeichnen. Die Fertigstellung der Zeichnung erfolgt in der Weise, wie es die nebenstehende Figur andeutet, also in derselben Weise wie die Modellierung. Die Darstellung einer Glocke ergibt sich aus der Zeichnung Bl. 9, Fig. 4.

## Der Apfel. Bl. 9, Fig. 5 und 6.

Wir zeichnen den Apfel zur Herbstzeit, wo die Aepfel leicht zu haben sind. Dann ist wohl jedes Kind in der Lage, einen Apfel zur Schule mitzubringen. Jedes Kind betrachtet den Apfel, indem es denselben in Augenhöhe hält. Die Kinder erkennen, daß der Apfel eine kugelähnliche Gestalt hat und oben und unten eine Abplattung besitzt. In dieser Stellung ist er am leichtesten zu zeichnen. Wem die Darstellung gelungen ist, dem gestattet der Lehrer, den Apfel nach guter Beobachtung auch in anderen leichten Stellungen zu zeichnen. Einige dürfen auch den Apfel senkrecht durchschneiden und das Kernhaus mitzeichnen. Auch sehen sie jetzt die beiden trichterförmigen Vertiefungen am Ansatze des Stieles und der Blume. Ist

gezeichnet werden. Beachtet werde hierbei, daß die Früchte, welche gezeichnet werden sollen, stets zur Stelle sein müssen, damit erst das Sehen und Erkennen der wesentlichen Merkmale gelernt werde.

auch diese Aufgabe gut gelöst, so dürfen die besten der kleinen Zeichner den Apfel auf ein graues Blatt Papier legen und ihn nach der Natur zeichnen. Auch können verschiedene Sorten von Aepfeln gezeichnet werden.

In ähnlicher Weise mögen auch andere Früchte gut beobachtet und dann

## Verzeichnis krummlinig begrenzter Formen:

| I. Ellipsenform. | II. Eiform. | III. Kreisform. |
|---|---|---|
| 1. Türschild | 1. Hühnerei | 1. Gummiball |
| 2. Pflaume | 2. Eiförmiges Blatt | 2. Apfelsine |
| 3. Stachelbeere | 3. Löffel | 3. Kirsche |
| 4. Hagebutte | 4. Mohrrübe | 4. Apfel |
| 5. Erdbeere | 5. Zwiebel | 5. Rettig (Radieschen) |
| 6. Kürbis | 6. Ballschläger | 6. Luftballon |
| 7. Zitrone | 7. Japanischer Fächer | 7. Schleuderball |
| 8. Elliptischer Bilderrahmen | 8. Magnet | 8. Reifen |
| 9. Handspiegel | 9. Hufeisen | 9. Turmuhr |
| 10. Brötchen | 10. Elektrische Lampe | 10. Taschenuhr |
| 11. Brille | 11. Vogel | 11. Wagenrad |
| 12. Klemmer | 12. Haselnuß | 12. Münze |
| 13. Kette | 13. Eichel | 13. Hantel |
| 14. Tonne | 14. Tonpfeife | 14. Vorhängeschloß. |
| 15. Schildkröte | | |
| 16. Wasserkäfer | | |

## b. Geradlinig begrenzte Formen.

Die vorstehend genannten krummlinig begrenzten Formen geben dem Lehrer genügenden Stoff. Es ist am zweckmäßigsten, wenn er diejenigen Formen auswählt, welche er den Schülern wirklich vorführen kann. Nur solche Schüler, die im Beobachten bereits so geübt sind, daß sie es selbständig wirklich üben können, lasse er andere Formen aus dem Gedächtnis zeichnen, die er ihnen nicht vorher zeigte. Sind die Kinder in der Darstellung dieser Formen zur Sicherheit gelangt, so wird zu den geradlinig begrenzten Formen übergegangen.

Der Unterrichtsgang möge auch hier an einigen Beispielen veranschaulicht werden.

### Die Peitsche. Bl. 10, Fig. 1.

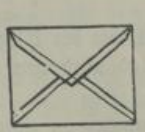
L.: „Da jeder von euch die Peitsche kennt, zeige ich sie euch nicht. Ihr sollt sie sogleich selbständig aus dem Gedächtnis zeichnen. Die einzige Stelle, welche euch vielleicht Mühe machen wird, ist die, wo der Stab mit der Lederschnur zusammengefügt ist. Denkt an dieser Stelle an die Kettenglieder, welche ihr früher gezeichnet habt, dann ist auch diese Stelle leicht zu zeichnen.

### Die Fahne. Bl. 10, Fig. 2.

Der Lehrer befestigt mit einigen Heftzwecken ein Stück Zeug an einem Zeichenstabe, hält diesen wagerecht, sodaß das Fahnentuch gerade herabhängt und läßt dann die Fahne zeichnen.

### Der Briefumschlag. Bl. 10, Fig. 3 und 4.

L.: „Hier zeige ich euch einen großen Briefumschlag. Zeigt um die Form herum! Kennt ihr ein anderes Ding, das ähnliche Form und Größe hat?" K.: „„Die Schiefertafel!"" L.: Versucht die Form nun zu zeichnen, wie ihr sie seht!" Da die Vorderseite des Briefumschlages keine nebensächlichen Erscheinungen zeigt, durch welche die Kinder abgelenkt werden können, darf das Couvert auch an die Wandtafel geheftet werden. So wird das Zeichnen des Couverts gleichzeitig eine gute Uebung im Treffen des richtigen Formats. Ein Verhältnis in Zahlen wird selbstverständlich nicht gegeben, sondern durch bloßes Sehen und Vergleichen der Zeichnung mit dem Vorbilde wird das Verhältnis festgestellt.



Nachdem die Vorderseite gezeichnet ist, wird die Rückseite gezeichnet. Wenn auch jetzt das Rechteck gezeichnet ist, werden die Diagonalen gezogen, und dann der oberen und unteren Klappe der Kleberand zugegeben.

## Die Fensterscheibe. Bl. 10, Fig. 5.

L.: „Wählt aus den Rechtecken, welche ich aus Papier geschnitten, und an die Tafel geheftet habe, dasjenige, welches am meisten Aehnlichkeit mit der Fensterscheibe hat." Es folgt die Gedächtniszeichnung, nachdem das Rechteck genau beobachtet und dann entfernt ist. Wer die Scheibe richtig gezeichnet hat, darf auf einem neuen Zeichenblatt das ganze Fenster darstellen.

In gleicher oder ähnlicher Weise werden eine ganze Anzahl der im Verzeichnis folgenden Formen gezeichnet. Modelle, welche wegen ihrer Größe nicht beschafft werden können, schneide der Lehrer aus. Das wechselnde Zeichen geradlinig begrenzter Formen aus dem Gedächtnis und nach der Natur gibt einen unmerklichen Uebergang zum Zeichen der Naturformen. Alle Formen, welche Merkmale zeigen, die nebensächlich sind und nicht dargestellt werden sollen, da sie die Kinder leicht verwirren und von der Hauptsache ablenken, werden nach vorausgegangener Beobachtung und kurzer Besprechung aus dem Gedächtnis gezeichnet.

## Der Zaun. Bl. 10, Fig. 6.

L.: „Heute machen wir einen Spaziergang auf unsern Schulhof. Da finden wir mancherlei, was wohl der Beachtung wert ist. Sehen wir uns zunächst mal das Aeußere unseres Schulhauses an! Ihr habt es so oft gesehen und könntet doch anderen, die es noch nicht kennen, wenig davon erzählen. Seht euch einmal an, wie das Haus durch mächtige Pfeiler in drei große Massen zerlegt wird. Seht euch an, wie in jeder dieser Massen die Fenster sitzen, und wie die Türen verteilt sind. Eine Zeichnung dieses Hauses würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Wer rechte Lust dazu hat, kann gelegentlich in sein Skizzenbuch hineinzeichnen, wie das Schulhaus aussieht. Nur wer es zeichnen kann, weiß genau, wie es aussieht."

Die Haustür, die Treppe von der Seite gesehen, die Schlußsteine über den Fenstern usw. bilden Sonderaufgaben, welche gelegentlich auch gestellt werden können.

L.: „Recht genau wollen wir uns einmal den Holzzaun ansehen. Da die Art der Einteilung sich gleichmäßig wiederholt, wollen wir heute nur einen Teil des Zaunes betrachten, der zwischen zwei größeren Holzpfosten liegt. Die Form des eingeschlossenen Rechtecks wird aufgefaßt. Die Höhe der kleineren Latten wird mit der des größeren Pfostens verglichen. Die Zwischenräume werden zur Breite der Latten in Beziehung gesetzt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, wie die wagerechten Latten an den senkrechten und an den Pfosten befestigt sind. Dann gehen wir in die Klasse zurück und stellen die Zeichnung her.

## Die Straßenlaterne. Bl. 11, Fig. 1.

In unmittelbarer Nähe unseres Schulhauses steht eine einfache Gaslaterne. Diese sehen wir uns mit den Kindern recht genau an.

L.: „Warum mag die Laterne wohl auf einer langen Stange stehen?" K.: „„Damit ihr Licht recht weit leuchten kann!"" L.: „Warum ist die Stange unten so besonders stark?" K.: „„Sie könnte abbrechen, wenn ein Wagen dagegen fährt!"" L.: „Auch sieht es so besser aus. Seht euch darum recht genau an, wie breit sie unten ist, und wie sie nach oben hin allmählich dünner wird. Oben auf der Stange sitzt ein Männchen mit einem schönen Glasmantel, den es unten eng zusammenhält. Die Schultern sind mit einem Eisenpanzer bedeckt, und auf seinem Kopfe trägt es einen kleinen Eisenhelm. Am Tage schläft das Männchen. Da kümmert sich niemand um die Laterne. Aber abends und nachts spielt sie eine wichtige Rolle, zeigt dem Wanderer seinen Weg und hat schon manches Unglück verhütet, das ohne die Laterne unvermeidlich gewesen wäre. Zum Dank für ihre Dienste müßt ihr sie auch recht gut zeichnen!"

## Der Wegweiser. Bl. 11, Fig. 2.

Gelegentlich eines Klassenausfluges wird der Wegweiser betrachtet und bietet uns in einer der nächsten Zeichenstunden Stoff für eine Gedächtniszeichnung. Der wagerechte Arm soll den Arm eines Menschen vorstellen. Wer behalten hat, wie es in unmittelbarer Nähe des Wegweisers aussah, darf den Strauch, die Straße usw. mitzeichnen.

## Warnungstafel und Holzhammer. Bl. 11, Fig. 3 und 4.

Die Warnungstafel wird ähnlich behandelt wie der Wegweiser. Die Umgebung, auf welche sich die Warnungstafel bezieht, spielt hier eine wichtige Rolle und wird von den Kindern, die früher als die anderen mit ihrer Arbeit fertig sind, mitgezeichnet.

Zeichnet man Warnungstafel und Holzhammer in einfachen Umrissen, so sehen sie sich zum Verwechseln ähnlich. Geben wir dem Holzhammer ein wenig Schattierung, so erkennt man seine Rundung, und das Bild wird dadurch anderen leichter verständlich.

## Der Papierhut und die Setzwage. Bl. 12, Fig. 1 und 2.

Der Papierhut entsteht vor den Augen der Kinder, indem der Lehrer ein Zeichenblatt zusammenfaltet. Biegen wir die kleinen, überstehenden Ecken der Krempe um, so entsteht genau ein halbes Quadrat. Bl. 13, Fig. 1: Auf die Spitze kann auch noch ein Federbusch aus dünnen Papierstreifchen gesetzt werden. (Siehe: Fehler, welche beim Gedächtniszeichnen häufig wiederkehren.) Die Setzwage hat genau dieselbe Form, nur die Krempe fehlt. Dafür ist über der unteren Seite des Dreiecks ein kleiner Halbkreis herausgeschnitten. An der Spitze des Dreiecks ist ein Faden befestigt, der unten eine kleine Kugel trägt. Wird die Setzwage auf eine wagerechte Fläche gestellt, so hängt die Kugel genau vor der Mitte der unteren Oeffnung. Die Setzwage läßt sich sehr leicht aus einem alten steifen Buchdeckel anfertigen. Der Lehrer scheue diese kleine Mühe nicht. Das Verständnis der Kinder wird ein viel besseres, wenn sie die Setzwage praktisch erproben dürfen. Dem richtigen Verständnis aber folgt unmittelbar ein reges Interesse für den Gegenstand.

## Der Hausgiebel. Bl. 12, Fig. 3.

Da er nicht leicht zu zeichnen ist, wähle der Lehrer den einfachsten Hausgiebel, den er in der Nähe des Schulhauses finden kann.

## Der Papierdrachen. Bl. 12, Fig. 4

Ein einfacher, gut gebauter Papierdrachen ist von einem Schüler mitgebracht worden. Das große Viereck setzt sich aus einem hohen unteren und einem niedrigen oberen Dreieck zusammen. Die einfache Umrißlinie zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit der Außenform der Laterne.

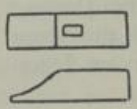
## Stuhl und Tisch in einfacher Seitenansicht. Bl. 12, Fig. 5.

Die vielen Fehler, welche im Verhältnis der Höhe zur Breite in der Oberstufe gemacht werden, lassen sich auf ein viel geringeres Maß beschränken, wenn diese leichte Vorübung in der Unterstufe recht gut durchgenommen wird.

## Der Hammer. Bl. 13, Fig. 1 bis 3.

Die ursprünglichste Form ist die geballte Faust, deren Form wir heute noch am ähnlichsten im Holzhammer wiederfinden.

Das Eisen unseres gewöhnlichen Hammers läßt sich am leichtesten durch eine Stange Tafelkreide veranschaulichen, deren eines Ende meißelförmig zugeschnitten wird. Aber auch aus Plastilina läßt sich diese Form sehr leicht herstellen. Mit einem breiten Messer wird sodann in den breiten Teil eine prismatische Oeffnung geschnitten, und in diese der aus andersfarbiger Plastilina geformte Stiel eingesetzt. Hierauf wird der Hammer den Kindern vor einer hellen Fläche gezeigt. Nach guter Beobachtung erfolgt die Darstellung seitens der Kinder ohne Vorzeichnung des Lehrers an der Wandtafel. Wer diese Ansicht gut gezeichnet hat, darf dann den Hammer auch in anderen nicht perspektivischen Stellungen beobachten und aus dem Gedächtnis zeichnen. Die Zeichnungen gelingen meist mühelos und geben den Kindern einen klaren Begriff von dem Hammer und bereiten so das Körperzeichnen vor. Das Eisen ist in Fig. 2 ohne Stiel dargestellt. Ein zerlegbarer Hammer ist als Modell sehr zu empfehlen.



## Die Gießkanne. Bl. 13, Fig. 4 und 5.

Die Zeichnungen bilden bereits den Uebergang zu den gemischtlinig begrenzten Formen

Die Darstellung in zwei verschiedenen Stellungen ist den Schülern nicht zu schwer. Durch verschiedene Versuche habe ich erfahren, daß sie die Zeichnung in der Ansicht 5 ebenso gut verstehen wie die in Ansicht 4. Sollten jedoch gegen die Darstellung „5" Bedenken bestehen, so lasse der Lehrer sie fort oder lasse sie nur von den befähigteren Schülern zeichnen. Vergleiche auch Bl. 23, Zeichnung 9!

## Verzeichnis geradlinig begrenzter Formen:

1. Briefumschlag
2. Schreibheft
3. Postkarte
4. Fensterscheibe
5. Fenster
6. Tür
7. Rechteckiger Rahmen
8. Schaukel
9. Leiter
10. Zaun
11. Fahne
12. Laterne
13. Wegweiser
14. Warnungstafel
15. Küchenbrett
16. Wandkalender
17. Briefkasten
18. Geldtasche
19. Frühstückstasche
20. Schilderhaus
21. Rechenmaschine
22. Damebrett
23. Dominosteine
24. Bierkrug
25. Wasserglas
26. Trinkbecher
27. Holzhammer
28. Wandtafel
29. Tafel mit Staffelei
30. Vorder- und Seitenansicht des Pultes oder Tisches
31. Papierhut
32. Setzwage
33. Hausgiebel
34. Kirchturm
35. Reißschiene
36. Winkeldreieck
37. Papierdrachen
38. Seitenansicht des Stuhles oder Schemels
39. Kiste
40. Kastentürschloß.

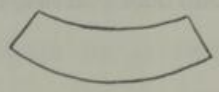
Da das genannte Material ziemlich umfangreich ist und noch erweitert werden kann, ist es jedem Lehrer möglich, die Formen auszuwählen, welche sich leicht beschaffen lassen. Viele Modelle sind aus steifem Papier leicht herzustellen.

## c. Gemischtlinig begrenzte Formen.

Sind die Kinder im Beobachten und Zeichnen krummlinig begrenzter Formen einigermaßen geübt, so gehe der Lehrer zum Zeichnen gemischtlinig begrenzter Formen über.

### Das Wiegemesser. Bl. 14, Fig. 1.

L: „Hier seht ihr ein Stück von einem zerbrochenen Ofenringe. Genau so sieht das Eisen dieses Wiegemessers aus. Auch ähnliche Formen, wie die Griffe sie euch zeigen, habt ihr schon gezeichnet!" K.: Es sind Eiformen!" L.: „Seht ihr aber ganz genau zu, so bemerkt ihr, daß sie sich unten wieder zu kleinen Kegeln erweitern, und darunter sitzt noch ein kleiner Messingring. Welche Form hat dieser?" K.: „„Die eines kleinen Cylinders!""



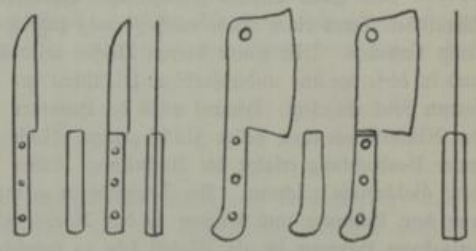
Diese kurze Besprechung ist nach den bereits vorausgegangen Uebungen völlig ausreichend. Die zeichnerische Darstellung erfolgt analog der kurzen Besprechung und wird nötigenfalls durch Skizze des Lehrers an der Wandtafel korrigiert.

### Das Küchen- und Hackmesser. Bl. 14, Fig. 2 bis 5.

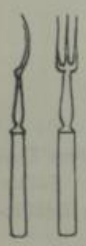
Die Zusammensetzung beider wird den Kindern veranschaulicht, indem der Lehrer sie in der bereits in der Einleitung dieses Buches besprochenen Weise aus einem Stück steifen Papieres und einem Stück Plastilina entstehen läßt. Hierauf wird ihnen das Messer zunächst in der Vorder- und dann in der Seitenansicht gezeigt.

Hierauf zeichnen die Kinder beide Ansichten.

Das zerlegbare Modell ist auch hier empfehlenswert! Besitzen wir es, so fällt das Formen selbstverständlich fort.



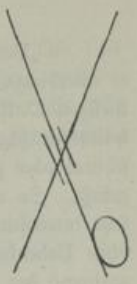
### Die Gabel. Bl. 14, Fig. 6 und 7.



Zum Verständnis von Gabel und Hacke wird den Kindern gezeigt, daß die gespreizten Finger der Hand die ursprüngliche Idee für die Herstellung dieser Geräte bilden. Die Gabel wird in Vorder- und Seitenansicht gezeichnet.

Jede perspektivische Darstellung erfordert das Zeichnen von 2 oder 3 Flächen des Körpers. Ist das Beobachten der einzelnen Flächen in der Unterstufe vorbereitet, so ist hierdurch für das Körperzeichnen eine wesentliche Erleichterung gegeben.

## Die Schere. Bl. 15, Fig. 1 und 2.



Die einfachste Form ist die Brennschere. Sie wird den Kindern gezeigt, gut beobachtet und dann dargestellt. Diese Brennschere bildet die Grundlage für das Zeichnen der gewöhnlichen Schere. Wenn die Griffe sich innen berühren, müssen die beiden Schneiden übereinander greifen, an den Spitzen nur wenig, in der Mitte dagegen sich vollständig decken.

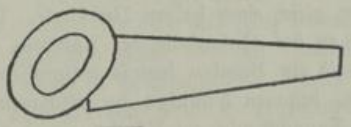
## Der Strumpfstopfer, der Fingerhut, die Garnrolle und der Häkelhaken.

Die Zeichnungen Bl. 15, Fig. 3 bis 6 bringen einige Gegenstände, welche sich besonders für Mädchenklassen gut eignen, da sie den Mädchen gut bekannt und darum interessant sind.

## Die Fuchsschwanzsäge. Bl. 16, Fig. 1 und 2.

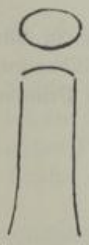
Zunächst empfiehlt es sich, die einfachste Form zu zeigen, oder falls sie nicht im Modellschranke vorhanden ist, aus einem steifen Blatt und einem Plastilinaringe zu formen.

Bei der Erklärung der komplizierten Form des Griffes gehe der Lehrer auf die einfachste Form zurück, lasse die Säge auch von Kindern in die Hand nehmen, damit sie auch fühlen, warum die hervortretenden



Teile ihre Form haben, und warum die Stütze für das obere Glied des kleinen Fingers höher stehen muß als die Stütze für den Ballen der Hand, warum der Griff schräg stehen muß usw.

## Die Kneifzange. Bl. 16, Fig. 3 und 4.

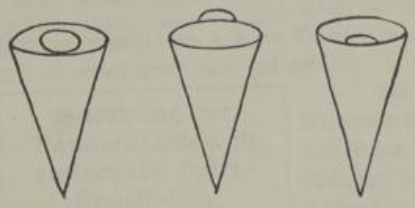


Um einen Gegenstand aus einem anderen herauszuziehen, bedient man sich des gekrümmten Zeigefingers und Daumens. Die Kinder führen diese Bewegung aus und erhalten so ein klares Verständnis von dem fassenden Teile der Zange. Hierauf wird die Zange gezeigt, und die Kinder beobachten beim Oeffnen und Schließen derselben, wie die beiden langen Hebel nur den Zweck haben, die beiden gekrümmten Teile zu bewegen. Die Entwickelung der Zeichnung erfolge, indem zuerst der fassende Teil als Ellipse, dann die beiden Hebelarme und zuletzt die Verbindung gezeichnet wird.

Die Zeichnung der Schraube, Bl. 16, Fig. 5 bedarf keiner Erklärung.

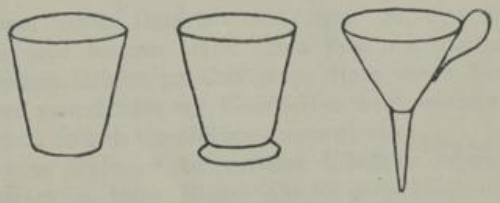
## Die Tüte, der Blumentopf, der Eimer und Trichter. Bl. 17, Fig. 1 bis 4.

Der Lehrer nimmt ein Blatt Packpapier und rollt dieses zu einer Spitztüte. Der Rand wird kreisförmig geschnitten, die Kinder zeigen die geraden Seitenränder und die obere Ellipse und stellen jetzt die Tüte dar. Zur Prüfung ihres Verständnisses möge der Lehrer gegen Ende des Pensums der Unterstufe folgende Aufgabe geben: „Denkt, eure Tüte sei mit Pflaumen gefüllt! Alle Pflaumen verstecken sich hinter dem Vorderrand der Tüte. Nur die oberste guckt zur Hälfte ganz neugierig daraus hervor. Zeichnet dies einmal!" Aus der Lösung dieser Aufgabe kann der Lehrer ein sicheres Urteil über die Vorstellungskraft seiner Kinder erhalten. Erinnert der Lehrer an das Beispiel, wie der Hund aus seiner Hütte herausschaut, so wird ihnen allen die Sache bald klarer, und es entsteht jetzt die richtige Zeichnung. Vergleiche auch mit den fehlerhaften Zeichnungen!



### Blumentopf.

Von der Tüte schneide ich das spitze Ende ab und erhalte das Modell eines Blumentopfes. Fig. 2.



### Der Eimer.

Stecke ich das abgeschnittene Stück umgekehrt in die Tüte, so erhalte ich ein Eimerchen. Fig. 3.

Forme ich das untere Stück etwas länger, so ist das Modell eines Trichters fertig. Fig. 4.

Die Schaffensfreudigkeit der Kinder wird durch wirkliches Verständnis der Formen und der Verwandtschaft derselben miteinander ungemein angeregt, und bald sehen sie ihre Umgebung mit ganz anderen Augen an.

## Der Schlittschuh. Bl. 18, Fig. 1 und 2.

„Der ist für die Unterstufe doch viel zu schwer!" — höre ich eine große Anzahl Lehrer sagen. Schwer ist er allerdings, und ich hätte ihn selbst auch für zu schwer gehalten, wenn ich mich nicht in einer 5. Klasse einer hiesigen Volksschule davon überzeugt hätte, daß alle Kinder ihn in diesen beiden Ansichten gut verstanden und verhältnismäßig gut dargestellt haben. Wohl ließ hier und da das Format zu wünschen übrig, indem einige ihn zu schmal oder zu breit gezeichnet hatten. Der Zusammenhang der Formen dagegen war von den meisten richtig aufgefaßt. So entschloß ich mich denn, ihn in mein Lehrbuch aufzunehmen. Jedenfalls ist diese Form den Kindern sehr interessant und meiner Ansicht nach auch nicht schwerer als Geige, Zweirad und manche andere Formen, die ohne Bedenken fast allgemein gezeichnet werden. Außerdem steht dieses Modell leicht zur Verfügung und kann während des Zeichnens hin und wieder von den Kindern betrachtet werden.

## Schneeglöckchen und Kätzchen. Bl. 19, Fig. 1 bis 11.

Die Teile des Schneeglöckchens, welches als Modell in genügender Anzahl vorhanden ist, werden einzeln studiert. Wer die einzelnen Teile gut dargestellt hat, wird auch die Blüte zeichnen können. Auch die Darstellung in der Knospenlage ist leicht zu zeichnen. Auch möge den Schülern gestattet werden, ein wenig Weiß aufzusetzen.

Die Kätzchen sitzen in Schraubenlinie um den Stiel herum, als kletterten sie daran empor. Unten sitzt an den Kätzchen eine kleine braune Schuppe, gleich einer halben Nußschale. Die meisten Kätzchen sitzen schräg an ihrer Kletterstange. Die Stange selbst gleicht an der Ansatzstelle des Kätzchens einer kleinen Stelze. Der Stiel ändert in der Regel ein wenig seine Richtung, sobald ein Kätzchen daraus entsprossen ist. Die meisten Kätzchen haben Eiform. Die, welche noch wenig aus den kleinen, braunen Blättchen hervorschauen, sehen wie kleine Schnecken aus, welche auf dem Rücken ihr Häuschen tragen. Zunächst wird ein Kätzchen etwas größer gezeichnet. Später wird ein ganzer Zweig dargestellt.

Auch bei den Nußkätzchen studiere man zunächst die Einzelform und gehe dann erst zur Darstellung eines kleinen Zweiges über. Die Kinder werden sich für diese Aufgabe sehr interessieren und gern das nötige Material zur Schule mitbringen.

Die Aufgabe ist nicht schwerer zu lösen als verschiedene andere Aufgaben der Unterstufe, bringt in den Stoff, der leicht etwas eintönig werden kann, eine interessante Abwechselung, gibt Gelegenheit zu Pinselübungen, die an anderer Stelle noch eingehender behandelt werden sollen und bildet einen guten Uebergang zu dem Pensum der Mittelstufe.

„Alles soll ineinandergreifen,
eins durch's andre gedeih'n und reifen!"

## Die auf Blatt 20 und Blatt 21

dargestellten Formen sollen dem Lehrer einige Anregung hinsichtlich der Auswahl seiner Modelle geben. Als Vorlage für Wandtafelzeichnungen benützt, würden sie selbstverständlich ihren Zweck verfehlen. Sie mögen vielmehr nur dann gezeichnet werden, wenn sie im Modellschranke vorhanden sind oder von Lehrer und Schülern leicht beschafft werden können. Sieb, Reibe, Maurerkelle, Spaten und Klammer für den Zeichenständer sind zum besseren Verständnis in zwei Ansichten dargestellt.

## Pinselübungen (Bl. 21) und das farbige Anlegen der Zeichnungen.

**Pinselübungen.**

Damit die Hand des Schülers eine gewisse Leichtigkeit und Geschicklichkeit in der Pinselführung erlange, lasse der Lehrer bereits in der Unterstufe einige Pinselübungen vornehmen.

Setzen wir den steil gehaltenen Pinsel mit etwas Druck auf das Zeichenblatt, so erhalten wir eine ellipsenähnliche Form. Wollen wir die Form regelmäßiger gestalten, so dürfen wir sie von innen nach außen allmählich etwas vergrößern und gleichzeitig abrunden.

Die Pinselübungen verfehlen ihren Zweck, wenn der Lehrer den Kindern gestattet, zunächst den Umriß vorzuzeichnen und ihn dann mit Farbe auszufüllen. Er gebe also ganz besonders darauf acht, daß dies nicht geschieht.

Ist die kleine senkrechte Ellipse wiederholt geübt und den Kindern einigermaßen geläufig, so werde sie in schräger und wagerechter Lage dargestellt. Auch ist es gestattet, ein kleines Lichtfleckchen links oben frei zu lassen.

Pinselübungen werden meistens ohne Vorbild gemacht. Anregender ist es, wenn der Schüler weiß, daß er sie auch bald gut zur Darstellung von Naturformen verwerten kann. Pinselübungen zur Darstellung kleiner Ornamente zu benutzen, wie es meistens geschieht, halte ich nicht für zweckmäßig, weil der Schüler dann leicht geneigt sein wird, rein schematisch zu arbeiten.

Diese Erfahrung veranlaßt mich, zum Ausgangspunkte der Pinselübungen das Schneeglöckchen zu nehmen. Es zeigt uns die elliptische Form, das linealische Blatt und die Tropfenform.

Um die Eiform zu üben, gehe der Lehrer vom Weidenkätzchen aus. Elliptisch zugespitzte, herzförmige Blätter ꝛc. stehen jedem Lehrer in reicher Auswahl zur Verfügung. Soweit es irgend möglich ist, halte er sich auch bei den Pinselübungen stets an frische Objekte. Wenn die Kinder erst Interesse haben, werden sie diese gern in reicher Auswahl mitbringen. Stachel-, Erd-, Johannis-, Preißel- und Blaubeere, Knospe der Osterlilie, Primelblüte, Knospe der Tulpe und viele andere bieten hier reichen Stoff.

So betrieben wird das Pinselzeichnen nicht nur die Geschicklichkeit der Hand fördern, sondern den Kindern gleichzeitig reiche Anregung geben, sich in der Natur nach geeigneten Modellen für das erste Malen umzusehen. Die Beobachtungsgabe wird eine wesentliche Förderung erhalten, und die Liebe zur Natur und ein Verständnis ihrer Schönheiten wird unmittelbare Folge eines derartigen Unterrichtes sein. In Mittel- und Oberstufe werden sie mit viel mehr Vertrauen an das Malen von Blättern, Blüten, Früchten ꝛc. herangehen, nachdem derartige Pinselübungen hierauf in genannter Weise vorbereitet haben.

**Das farbige Anlegen der Zeichnungen.**

In der Unterstufe werden heute die Zeichnungen meistens mit Pastell- oder Oelkreidestiften angelegt. Da den Schülern fast immer nur minderwertiges Material zur Verfügung steht, sind sie in der Wahl der Farben sehr beschränkt. Sie haben in ihrem Kästchen fast nur sehr häßliche grelle Töne. Eine Farbenanlage mit ihnen ist eher geeignet, den Geschmack zu verderben als ihn zu fördern. Von Anlagen mit Pastellstiften habe ich darum völlig Abstand genommen und in den Uebungsbeispielen nur die Anlage mit Aquarellfarben gezeigt. Mit ihnen läßt sich selbst bei der geringsten Qualität der Naturton viel besser treffen, das Kind gewöhnt sich frühzeitig an die Benutzung der Wasserfarben, die es in den späteren Schuljahren und im Leben stets mehr benutzen wird als die Pastellstifte. Auf gutem Packpapier läßt sich mit Aquarellfarben sehr gut arbeiten.

**Pastell- oder Aquarellfarben?**

**Benutzung der Aquarellfarben in einfachsten Volksschulklassen.**

Ein Lehrer einer einklassigen Schule sagte mir vor kurzem, wie er in der Unterstufe stets nur Aquarellfarben habe benutzen lassen. Ihm stand nur ein gewöhnliches Klassenzimmer mit schrägen Bänken zur Verfügung. Unter diesen Verhältnissen hätten die meisten Lehrer vom Malen mit Wasserfarben von vornherein Abstand genommen. Der Lehrer fand folgenden praktischen Ausweg:

Vor jedem Schülerplatz ist eine Schraube mit ringförmigem Ende an der vorderen Tischkante befestigt. Der Ring steht wagerecht und hindert in anderen Unterrichtsstunden in keiner Weise. Für die ganze Klasse entsteht durch Anbringen dieser Ringe eine Ausgabe von einigen Pfennigen. In die Oeffnung dieses Ringes wird das hakenförmig umgebogene Ende eines Drahtes gesteckt, der mit der Schlinge um den Hals einer Flasche gewunden ist. Von Umstoßen der Wassergläser ist jetzt keine Rede mehr.

In den Düsseldorfer Volksschulen haben wir uns an Systemen, die keinen Zeichensaal benutzen können, in der Weise geholfen, daß wir zwischen je 2 Schüler der Bank ein Modell setzten, welches

**Provisorischer Modelltisch.**

von den dahinter sitzenden Schülern gezeichnet wird. Ein Zigarrenkistendeckel mit 2 Korkstücken oder ein Buch mit vorn untergestelltem Griffelkasten bildet in diesen Fällen unsern Modelltisch, wozu sich die schrägen Tische natürlich nicht geeignet hätten. So oder in ähnlicher Weise werden sich noch manche Schwierigkeiten leicht überwinden lassen, wenn nur guter Wille und einiges Nachdenken vorhanden ist.

**Die Ausnutzung der Farben.**

Es ist ganz gut, wenn die kleinen Anfänger nicht gleich mit zu vielen Farben arbeiten. Sie lernen ihr Material viel besser ausnutzen, wenn ihnen eine beschränkte Anzahl von Tönen zur Verfügung steht.

Mit 7 Tönen läßt sich schon viel anfangen. Daß Blau und Gelb Grün, Blau und Rot Violett und Rot und Gelb Orange gibt, werden die Kleinen bald heraus haben. Theoretische Erörterungen über Farbenmischungen mögen vermieden werden. Praktische Versuche führen am besten zu gutem Erfolge.

**Farbentechnik.**

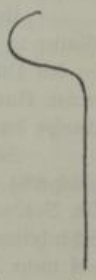
In der Regel werden die Töne naß in naß verarbeitet. Der Zufall gibt dann bisweilen prächtige Farbenspiele. Weiß darf nie in Farbenmischungen genommen werden. Das Blatt sei etwas geneigt. Von dem zu steil gehaltenen Blatte würde die Farbe zu leicht herabfließen. Außer dem Packpapier empfehle ich für das Malen rauhes Zeichenpapier. (10 Bogen für 10 Pfg.). Der Pinsel muß nicht zu weich sein und in feuchtem Zustande eine Spitze haben. Nur gute Zeichnungen lasse man farbig anlegen. Die Freude an der Farbe und die Sehnsucht nach ihr veranlaßt dann die Schüler aufmerksam zu zeichnen. Sie empfinden es als Belohnung, wenn sie malen dürfen.

## Bewegungen des menschlichen Körpers. Bl. 22.

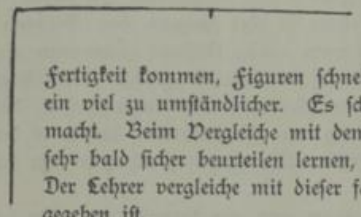
Ein Kind führt vor den Augen der Klasse eine bestimmte Bewegung aus. Zunächst zeichnen die Kinder nur die Stellung der einzelnen Körperteile. Ist diese richtig aufgefaßt, so ist der schwerste Teil der Aufgabe gelöst. Alles andere finden sie leicht selbst.

## Fehler, welche beim Gedächtniszeichnen häufig wiederkehren.

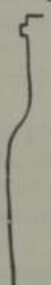
Die Palette ist richtig in ihrer Lage gezeichnet. Sie liegt so, daß der Maler mit dem Daumen der linken Hand direkt von unten hineingreifen kann und sie dann sofort richtig hält. Aber das Daumenloch sitzt an verkehrter Stelle. Der obere Teil würde zu starkes Uebergewicht erhalten, und die freibleibenden vier Finger würden die Pinsel nicht halten können. Das Daumenloch muß darum der Einschnürung gegenüber stehen.



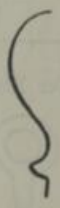
Die Zange wird häufig in der bezeichneten Weise begonnen. Es wird den Kindern dann ungemein schwer, die andere Seite zu zeichnen. Auch entspricht dieser Anfang durchaus nicht dem Eindruck der Formen. Bei der Anlage der Zange möge daher stets beachtet werden, was durch Fig. 3, Bl. 16 veranschaulicht ist. Es werde also zuerst nur nach dem Eindruck gearbeitet, den die Formen hervorrufen. Die weitere Ausführung, welche Bl. 16, Fig. 4 veranschaulicht, wird den Kindern auch die Funktion der Zange völlig klar machen.



Das Rechteck wird noch sehr häufig in der Weise gezeichnet, daß das Kind eine Seite auf der anderen abträgt, sich das Seitenverhältnis also rechnerisch klar macht. Das Kind wird auf diese Weise niemals zur Fertigkeit kommen, Figuren schnell und sicher wiederzugeben. Der Denkprozeß ist bei dieser Art des Zeichnens ein viel zu umständlicher. Es schadet ja nicht, wenn das Kind zuerst das Rechteck zu schmal oder breit macht. Beim Vergleiche mit dem Vorbilde wird es den Fehler schon sehen und so nach einigen Uebungen sehr bald sicher beurteilen lernen, ob die von ihm gezeichnete Form dem Vorbilde ähnlich ist oder nicht. Der Lehrer vergleiche mit dieser falschen Art der Darstellung die Erläuterung, welche zu Blatt 10, Fig. 3 gegeben ist.



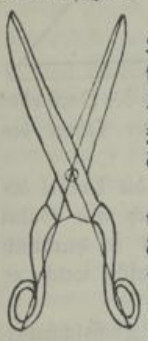
Die Flasche wird häufig in der Weise gezeichnet, daß erst die linke Seite fertig gemacht, und dann die rechte Seite daneben gesetzt wird. Fast nie wird eine solche Zeichnung richtig werden, da entweder die ganze Flaschenform oder die Verhältnisse der Einzelteile falsch werden. Richtig ist es, wenn zuerst der Körper der Flasche durch 2 Striche angedeutet und der Hals mit 2 Strichen darüber gesetzt wird. Diese 4 einfachen Striche geben bereits den Haupteindruck der Flasche. Die Korrektur ist leicht vorzunehmen. Ist der Haupteindruck der Flasche richtig, dann setze man den Boden und das Verbindungsstück zwischen Flasche und Hals ein. Zuletzt wird der verstärkende Ring um den Hals gelegt.



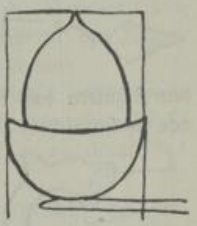
Derselbe Fehler, welcher bei der Zeichnung der Flasche und Zange so häufig gemacht wird, kehrt auch beim Zeichnen von Grifformen wieder. Hiermit werde verglichen, was zur Zeichnung Bl. 14, Fig. 1 gesagt ist.

Ungemein häufig wird der Blumentopf und andere Gefäße in dieser verkehrten Weise gezeichnet. Das Kind sagt sich: Der Blumentopf ist unten gerade zu zeichnen, damit er auf der geraden Tischplatte stehen kann. Man überzeuge das Kind davon, daß er unten rund aussieht, indem man ein gerades Blättchen Papier vor den vordersten Punkt des unteren Kreises legt. Das Kind erkennt jetzt die Stärke der Rundung, welche die Höhe der oberen Ellipse sogar noch übertrifft. Töpfe mit feuchtem Boden lassen auf dem Fensterbrett einen kreisförmigen Wasserfleck zurück, welcher uns elliptisch erscheint. Auch können wir dies erklären, indem wir den vorderen, sichtbaren Teil des Bodens mit Kreide bestreichen, den Blumentopf stark auf den Tisch drücken, ihn dann aufheben und nur die zurückgebliebene Spur betrachten lassen.

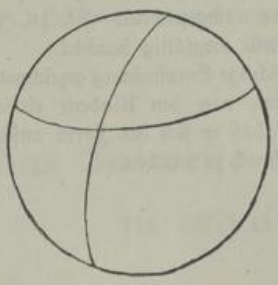
Zwei andere Fehler sollen durch diese Zeichnung veranschaulicht werden. Die Kinder zeichnen die Ellipsen an den Schmalseiten zuerst fast regelmäßig zu spitz. Auch zeichnen sie häufig ohne Beobachtung gedankenlos, was sie wissen und zeichnen darum das Bodenloch bisweilen sogar kreisförmig mit.



Die Griffe der Schere werden häufig nicht in richtige Beziehung zu den Schneiden gebracht. Wenn diese Schere soweit geschlossen wird, daß die Griffe sich berühren, greifen die Schneiden noch immer nicht genügend übereinander. Auch das Gegenteil, daß die Griffe bei genügendem Uebereinandergreifen der Schneiden noch nicht zusammenstoßen, läßt sich häufig in Kinderzeichnungen beobachten. Hier möge Zeichnung und Text der Figuren 1 und 2 auf Blatt 15 Beachtung finden.

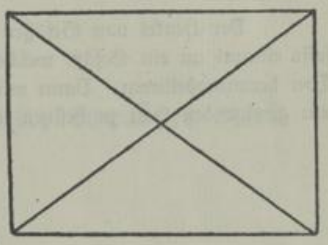


Die Zeichnung dieser Eichel soll zwei Fehler veranschaulichen. Erstens man setze um die zu zeichnenden Formen nicht Hülfsfiguren, die dem Wesen dieser Formen nicht entsprechen. Ein Ei wäre hier wohl als Hülfsfigur denkbar, niemals aber ein Rechteck. Ein zweiter Fehler ist an dieser Zeichnung der Oberrand der kleinen Schale. Der Lehrer vergleiche hiermit Bl. 6, Fig. 1. Will er die Eichel von oben oder von unten gesehen zeichnen lassen, so muß das Zeichnen des Blumentopfes oder anderer Gefäße vorausgegangen sein.

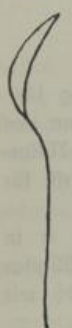


Der Ball wird häufig mit zwei Bogen geschmückt, die ganz falsch angebracht werden. Hält der Lehrer die Aufgabe für zu schwierig, so lasse er nur einen Bogen zeichnen und beachte, was zu den Zeichnungen Bl. 8, Figur 2—4 gesagt ist.

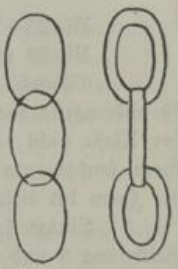
Beim Zeichnen des Briefumschlages wird bisweilen nicht an das Zugeben des Klebe-randes gedacht. Der Lehrer vergleiche mit Bl. 10, Figur 4.



Die Kinder wissen, daß der schöpfende Teil des Löffels eine gekrümmte Außenlinie hat. Sie zeichnen nicht, was sie sehen, sondern, was sie zu wissen glauben. So kommt diese eigenartige Zeichnung zu stande, die häufig auch von Erwachsenen angefertigt wird, welche nicht bewußt sehen gelernt haben. Vergleiche mit Bl. 6, Fig. 4.

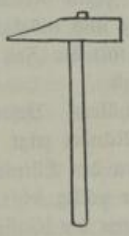


Auch beim Zeichnen der Kette wird häufig nicht überlegt. Die Glieder greifen in beiden Beispielen nicht richtig ineinander. Blatt 3, Fig. 1—5 zeigt den richtigen Weg.

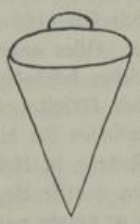


Gedankenloses Zeichnen ohne Beobachtung beweist beistehende Zeichnung der Rübe. Diese und ähnliche Zeichnungen werden dann in der Regel noch mit Pastell angestrichen. Der Lehrer beachte sorgfältig, was in dem Text zu der Zeichnung Bl. 8, Fig. 5 gesagt ist.

Bei der Darstellung des Hammers wird oft der Fehler gemacht, daß der Stiel aus dem Oberrande des Eisens nicht richtig heraustritt. Man lasse darum zuerst den Stiel durchzeichnen. Bl. 13, Fig. 1.



Mechanisches Arbeiten führt zu dieser Zeichnung. Vergleiche Bl. 17, Figur 6.

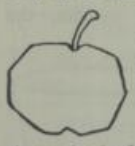


Die Drehkurbel der Kaffeemühle wird sehr oft nicht gezeichnet, wie sie von vorn gesehen erscheint, sondern wie das Kind sich dieselbe denkt. Sie erscheint von vorn gesehen als wagerechter Strich.

Will der Lehrer ein Osterei schmücken lassen, so lasse er ausgepustete Eier mitbringen und auf diese malen, was die Kinder wollen. Dabei kommen oft recht nette Ideen zum Vorschein. So schmückte kürzlich ein Kind in einer hiesigen Klasse ein Osterei mit einem Gartenzaun, durch welchen das Grün und die Blumen des Gartens hervorschauten. Das Ganze war einfach und groß gehalten und wirkte recht geschmackvoll. Andere malten mit Wasserfarben Hühner und Häschen auf das Ei. Auch einfache Kreisformen etc. fanden Verwendung. Jedenfalls waren alle Kinder mit regem Interesse bei der Arbeit. Auch ist es durchaus zulässig, daß

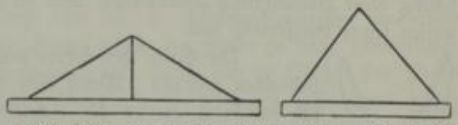
Schrift: — Fröhliche Ostern! — auf das Ei gesetzt wird. Das Kind wird dann ohne weiteres sehen, daß die Sache ganz anders aussieht, als wenn man so ohne jede Beobachtung die Schrift falsch aufsetzt und hierdurch den Eindruck des Eies völlig zerstört. Die soeben erwähnten Uebungen im Schmücken der Eier, die ich durch die Versuche Kerschensteiners kennen lernte, mögen in der Osterzeit vorgenommen werden.

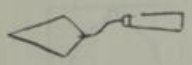
Die Streifen werden oft falsch auf Früchte 2c. gesetzt. Lieber lasse man sie fort; doch ist es auch nicht zu schwer, sie zeichnen zu lassen. Bl. 20, Fig. 4.



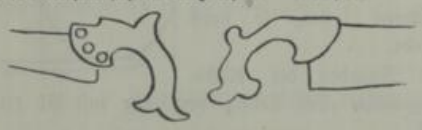
Es ist unnatürlich, wenn wir einen Apfel oder andere einfache Formen blockieren lassen. Der Haupteindruck der Form ist entschieden der eines Kreises oder einer Ellipse. Sind einige Abweichungen von diesen Grundformen vorhanden, so ergeben sie sich viel leichter und natürlicher nach dem Einsetzen der Grundform.

Da der Fehler sehr oft zu beobachten ist, habe ich ihn sowohl in dem Artikel: — Erziehung zum bewußten Sehen, Abschnitt: Die Erziehung zum langsamen und überlegten Sehen — als auch im Text zu den Figuren Bl. 9, Fig. 5 u. 6 eingehend besprochen. Diese Zeichnungen beweisen, daß der Papierhut von den Kindern nicht verstanden ist. Sie mögen ihn selbst einmal falten. Zum Vergleiche lese der Lehrer den Text zur Zeichnung Bl. 12, Fig. 1.



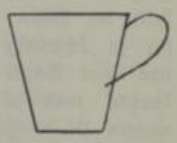


Die Zeichnung der Maurerkelle enthält häufig denselben Fehler wie die Kurbel der Kaffeemühle. Der Fehler wird unmöglich sein, wenn die Maurerkelle ähnlich wie Gabel und Löffel in zwei Ansichten gezeichnet wird. Der Lehrer vergesse nicht, daß er hierdurch den Schülern das Körperzeichnen ungemein erleichtert; denn erst hierdurch erhält das Kind klare Begriffe, welche es vor mechanischem Abzeichnen bewahren.



Zwei Fehler kehren häufig beim Zeichnen der Fuchsschwanzsäge wieder. Erstens werden die Niete oft an dem Rande, ja sogar außerhalb des Eisens angebracht. Zweitens wird der Griff gedankenlos nachgezeichnet. Bl. 16, Fig 1 und 2 nebst Text werde an dieser Stelle sorgfältig beachtet.

Der Henkel von Gefäßen wird häufig ohne richtige Empfindung gezeichnet. Der Lehrer lasse einmal an ein Gefäß, welches keinen Henkel besitzt, von den Kindern einen solchen aus Ton heranmodellieren. Dann wird das Kind fühlen, daß er sich der Form anschmiegen muß, um genügenden Halt zu besitzen und einen guten Eindruck zu machen.



## Schülerzeichnungen (Bl. 23—27).

Bl. 23—27 zeigen Zeichnungen guter, mittlerer und schwacher Schüler.

Bl. 23 und 25 sind von einem guten und einem schlechten Schüler derselben Klasse angefertigt.

Obwohl die Ausführung in den Arbeiten des schwachen Schülers teilweise viel zu wünschen übrig läßt, ist andererseits doch klar zu erkennen, daß auch er das Wesentliche der Form verstanden hat. Mehr aber kann von der Klasse nicht verlangt werden: Es handelt sich nicht um eine glatte und möglichst exakte Wiedergabe der Naturform, sondern um ein Verständnis derselben. Alles andere findet sich mit der Zeit von selber, da das Interesse für die Form bei dieser Art des Unterrichtsbetriebes beständig wachsen wird.

Einige Fehler sind auch noch in den Arbeiten des guten Schülers. Besonders auffallend ist, daß er in Zeichnung 5 und 6 schon ein gewisses Empfinden für die elleptischen Ränder zeigt, die Stärke der einzelnen Ellipsen jedoch nicht gegeneinander abwägt. Ein Anfang in diesem Vergleichen der Ellipsenstärken ist bereits gemacht, wie es Zeichnung 5 zeigt, während in Zeichnung 6 diese Beziehung wieder völlig fehlt.

Der Schlittschuh, Zeichnung 7 und 8, wurde von allen Schülern der Klasse verhältnismäßig gut dargestellt. Jeder durfte sich ihn genau ansehen, und da für den Gegenstand Interesse vorhanden war, gelang die Darstellung. Wohl zeigten sich bei manchen Schülern Fehler im Format, so beispielsweise auch in Zeichnung 7 des guten Schülers, der diese Ansicht zu breit darstellte. Es darf aber nicht vergessen werden, daß es sich um Klassenarbeiten handelt, und daß es Schüler im Alter von 8—9 Jahren waren, welche diese Arbeiten anfertigten.

Die Zeichnung einer Gießkanne beweist ebenfalls, daß Schüler im Alter von 8—9 Jahren wohl in der Lage sind, verschiedene Ansichten eines Körpers darzustellen, und daß es darum falsch ist, nur immer eine typische Ansicht des Gegenstandes zu geben. Die Zeichnung in der sonst üblichen Ansicht konnte wegen Raummangels nicht mehr in dieses Buch aufgenommen werden. Der schwache Schüler, der noch nicht das richtige Verständnis der Formen hatte, zeichnete die Gießkanne in der leichtesten Ansicht mehrere Male.

Es ist meiner Ansicht nach ein Unrecht, wenn wir diesen Schülern nur typische Formen geben würden. In diesem Punkte stimme ich mit den Ansichten Konrad Langes nicht überein.

Die Stellung, durch welche die charakteristischen Merkmale eines Dinges am besten zum Ausdrucke kommen, wurde stets von allen Schülern zuerst gezeichnet. Wer die Aufgabe befriedigend gelöst hat, möge dann aber auch andere Ansichten desselben Dinges darstellen, sonst werden die Schüler, wie es mir langjährige, sorgfältige Beobachtungen beweisen, in den oberen Klassen versagen.

Bl. 24 zeigt Arbeiten einer Durchschnittsschülerin der Unterstufe. Aus diesen Arbeiten geht hervor, daß die Schülerin sich redlich bemüht hat, die Formen durch wiederholte Verbesserungen und Uebungen richtig darzustellen. Der Unterricht in Mädchenklassen ist im allgemeinen schwieriger als in Knabenklassen. Die Knaben haben in der Regel besseres Formenverständnis. Mädchen haben dagegen meistens besseren Farbensinn. Darum möge besonders in Mädchenklassen das Anlegen mit Wasserfarben bereits in der Unterstufe gestattet werden. Die Gründe, welche gegen die Benutzung der Pastellstifte sprechen, sind an anderen Stellen bereits ausführlich zur Besprechung gekommen.

Bl. 26 zeigt Phantasiezeichnungen von Volksschülern. Zeichnung 1 zeigt die ersten Anfänge des Phantasiezeichnens, ist noch sehr unbeholfen dargestellt. Wesentliche Fortschritte zeigen Bl. 2 und 3, welche gleich Zeichnung 1 Rotkäppchen darstellen sollen. Im Anschluß an die Zeichnung eines Kochtopfes ist dargestellt, wie die Mutter den Kindern Suppe auffüllt. Zeichnung 4. Den Schülern der Unterstufe war die Aufgabe gestellt worden, sich die Rheinbrücke genau anzusehen. Die Brücke wurde dann aus dem Gedächtnis gezeichnet. Da die Schüler infolge längeren Unterrichtes bereits Uebung im richtigen Sehen hatten, kamen mehrere gute Lösungen. Zeichnung 5. Gelegentlich der Kaisersgeburtstagsfeier entstanden die Zeichnungen 6 und 7, letztere offenbar durch ein Bild beeinflußt. Zeichnung 8 entstand selbstverständlich zur Winterszeit. Einige Bewegungen sind schon ziemlich richtig aufgefaßt. Zeichnung 9 führt eine Arbeit vor, die in ähnlich guter Beobachtung selten von einem Schüler im Alter von 7 bis 8 Jahren geleistet wird. Zu beachten ist die Rückenansicht des Pferdes und die Stellungen der Arbeiter. Die Art der Darstellung bürgt für deren Selbständigkeit. Zeichnung 10 und 11 wurden im Anschluß an den Regenschirm gezeichnet. Zeichnung 12 stellt einen Taucher dar, der vorher am Rheine beobachtet worden war.

Die Zeichnungen 5—12 sind Schülerarbeiten der Unterstufe, der Schule an der Bismarckstraße entnommen. Es wurde absichtlich nur eine beschränkte Anzahl von Schulen bei der Auswahl berücksichtigt, damit von einer Klasse mehrere Arbeiten vorgeführt werden konnten. Die Zeichnungen 1—4 sind von Schülern der Uebungsschule des Kgl. Zeichenlehrer-Seminars.

Schüler dieser Uebungsschule fertigten auch die Zeichnungen an, welche Bl. 27, 1—3 enthält. Es sind Phantasiezeichnungen der Oberstufen. Zeichnung 4 wurde von einem Mädchen der Schule an der Konkordiastraße angefertigt.

# Andere Mittel, das Interesse der Kinder zu wecken und zu erhalten.

## Das Modellieren. (Hierzu Blatt 28, 29 und 30.)

Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, etwas Neues in den Rahmen der Volksschule hineindrücken zu wollen, was unter Umständen den Unterricht erschweren könnte, sondern wenn ich an dieser Stelle auf ein bisher wenig gepflegtes und darum nicht genügend bekanntes Gebiet übergehe, so geschieht es einzig und allein aus dem Grunde, daß ich dem Lehrer einen Wink geben möchte, wie er sich gelegentlich die schwierige Aufgabe, die Kinder mit dem Wesen der Form genügend bekannt zu machen, erleichtern kann.

Seit 10 Jahren habe ich selbst das Modellieren in Haus und Schule üben lassen und hierbei Beobachtungen gemacht, welche zweifellos auch manchen Fachgenossen interessieren werden:

Die ersten Uebungen ließ ich von Kindern im vorschulpflichtigen Alter ausführen. Einige Lösungen fielen geradezu überraschend gut aus.

So zeigt beispielsweise Blatt 27 neun Modelle, deren Reproduktion genau nach der photographischen Aufnahme erfolgte. Die Modelle stellen nach eigener, unbeeinflußter Aussage des 5jährigen Knaben, der sie modellierte, dar: Kopf eines Hirsches, Schwein, Pferd, Wolf, Drachenkopf, Fuchs, Schaf, Ente und spielende Kinder. Die Modelle wurden ohne jede Hülfe in kurzer Zeit aus Plastilina hergestellt. Hierauf wurde der Knabe aufgefordert, dieselben Formen zu zeichnen. Die genaue Wiedergabe der Zeichnungen enthält der untere Teil des Blattes in derselben Reihenfolge, wie sie die Modelle haben.

Jeder erkennt ohne weiteres, daß die zeichnerische Wiedergabe unendlich weit hinter der plastischen zurückbleibt.

Das soeben angeführte Beispiel ist nur eins von den unendlich vielen, die alle das gleiche bestätigen und mich voll und ganz überzeugt haben, daß allen Kindern das Modellieren ganz erheblich leichter wird als das Zeichnen. In allen Stufen der Volksschule ließ ich ähnliche Versuche machen, welche die Erfahrung ebenfalls stets bestätigten, daß es dem Schüler leichter ist, die plastische Wiedergabe eines Dinges zu geben als dessen zeichnerische Uebersetzung. Nur an vier Reproduktionen, welche genau nach den photographischen Aufnahmen von Modellen eines 12jährigen Schülers hergestellt wurden, möchte ich noch klarlegen, welcher Art die Eindrücke sein können, die ein Kind zum Modellieren veranlassen:

Blatt 28 zeigt eine Schneeschlacht, welche der Knabe in verschiedenfarbiger Plastilina formte, nachdem er selbst soeben an einem solchen Kampfe teilgenommen hatte. Die verschiedenen Stellungen seiner Mitschüler waren ihm noch frisch im Gedächtnis. Der Gegenstand selbst stand im Vordergrunde seines Interesses, und so wurde ihm die Lösung der selbstgewählten Aufgabe leicht.

Einmal sah derselbe Knabe ein Stillleben, welches die Symbole des Todes darstellte: Aufgeschlagenes Buch, Kerze und Schädel. Durch dieses angeregt, stellte er dar, wie der Tod die Seele eines Menschen ins Jenseits führt.

Blatt 29. Ein Aquarium, welches er selbst besaß, regte den Knaben an, den Meeresboden darzustellen und durch die Betrachtung zweier Büffel im zoologischen Garten wurde er veranlaßt, diese zu modellieren. Das obere Relief, welches in verschiedenfarbiger Plastilina ausgeführt war, wurde im Sonnenlichte photographiert, wodurch sich die tiefen und scharfen Schatten erklären. Die Büffel waren als Vollmodelle ausgeführt.

## Das Ausschneiden.

Für Knaben ist durch den neuen Lehrplan manche Anregung für Betätigungen gebracht, die ihnen von vornherein Interesse abnötigen. Schwerer ist es im allgemeinen, den geeigneten Lehrstoff für Mädchen zu finden. Auf Blatt 14, 15, 17 und 19 sind Modelle zusammengestellt, welche den Mädchen besonders gut bekannt sind, und für welche sie darum von vornherein ein größeres Interesse haben. Das Material wäre zu umfangreich geworden, wenn ich eine größere Auswahl hätte zusammenstellen wollen. Auch dürfte diese Auswahl völlig ausreichend sein, jeder Lehrerin weitere Anregung zu eigenem Suchen nach geeigneten Modellen für Mädchenklassen zu geben. Bürste, Ausklopfer, Besen, Handfeger und Schaufel, Strickstrumpf mit Nadeln und Knäuel und manche andere Gegenstände aus dem Gesichtskreise der Mädchen lassen sich gut verwerten.

Besonders anregend ist für Mädchen auch das Ausschneiden aus verschiedenfarbigem Papier. Eine einfache Blüte wird aus rötlichem Papier ausgeschnitten. Vier Blätter, welche aus grünem Papier ausgeschnitten sind werden rosettenartig um diese Blüte gesetzt. So erhalten die kleinen Mädchen ein passendes Vorbild für eine nette Handarbeit, welche sich beispielsweise gut als Schmuck für ein Handarbeitstäschchen, für ein kleines Deckchen oder Kissen eignet.

Nach einer Tulpenknospe wird ein Papiermodell geschnitten, dieses wird von 2—4 Tulpenblättern umgeben und kann nun als Eckverzierung von Decken usw. verwandt werden.

Es wird eine Anzahl gleicher Blättchen nebeneinander gelegt. Diese werden durch eine Wellenlinie verbunden, nnd das Ganze läßt sich als Borde verwenden.

Ebenso lassen sich Früchtchen mit Blättern leicht zusammenstellen.

Von der jeweiligen Ausbildung in der Handarbeit wird es abhängen, in welcher Technik in der Handarbeitsstunde die Verwertung der selbst erfundenen Muster erfolgt. Als leichteste Art sei die genannt, nach welcher das Muster aus farbigem Stoffe ausgeschnitten und auf anders gefärbten (möglichst grauen) Stoff genäht wird. So anregend dieses Entwerfen kleiner Muster ist, sei andererseits vor einem „zu viel" gewarnt, da sonst für das eigentliche Zeichnen zu viel Zeit verloren geht.

Von einem Stilisieren möge zunächst in jedem Falle abgesehen werden, da es vor allen Dingen unsere Aufgabe sein muß, die Kinder mit den Naturformen genügend bekannt zu machen.

# Die Zeichenutensilien.

## Der Zeichenständer.

Der Zeichenständer muß so eingerichtet sein, daß er sich in verschiedene Neigungen bringen läßt. Zwei Stellungen, eine steile für das Zeichnen und eine flache für das Malen, sind ausreichend. In jeder dieser beiden Stellungen muß er unbedingt fest stehen. In der Regel ist zwischen Vorder- und Rückwand ein fest einstellbarer Pappstreifen angebracht.

Weitere Forderungen sind, daß der Ständer sich schnell aufstellen läßt und nicht aus mehreren Teilen besteht, damit die Verteilung der Zeichenutensilien schnell vor sich gehen kann, und die Ständer in dem Schrank nicht zu viel Platz fortnehmen.

Die Pappe muß so fest sein, daß sie sich beim Zeichnen nicht durchbiegt, da dies zu unsicherem Arbeiten führen würde. Zum Befestigen der Zeichenblätter bedient man sich kleiner Eisenklammern. Vorteilhaft sind besonders die Ständer, welche am Oberrande zwei kleine Metallzungen haben, welche durch Oesen eines Zeichenblocks geführt und dann umgebogen werden.

Die Zeichenständer, über welche Zeichenblocks lose gehängt werden, halte ich nicht für so zweckmäßig, da die Zeichenblätter bei dieser Vorrichtung häufig nicht genügend glatt hängen.

Zeichenständer mit Holzrahmen, in den der Zeichenblock hineingeschoben wird, sind praktisch, nehmen jedoch mehr Raum fort als andere Zeichenständer.

## Das Zeichenpapier.

Zum Zeichnen in der Unterstufe bedient man sich am zweckmäßigsten des billigen Packpapieres, welches der Größe des Zeichenständers entsprechend geschnitten, käuflich ist.

Der Farbton wird am zweckmäßigsten hellgrau gewählt.

Das Papier hat meistens eine glatte und eine rauhe Seite. In der Regel ist letztere besser zum Zeichnen geeignet. Ist das Papier jedoch ungleichmäßig mit kleinen Höckern versehen, so eignet es sich nicht zum Kohlezeichnen, da die zu starken Unebenheiten ein Hindernis für den gleichmäßig leichten Kohlestrich bilden.

Wird in der Unterstufe ausnahmsweise schon einmal mit Bleistift gezeichnet, so verwendet man besser weißes, nicht zu glattes Zeichenpapier. Dieses ist auch für Pinselübungen gut geeignet.

Zeichnen die Schüler auf losen Blättern, so mache der Lehrer sie darauf aufmerksam, daß sie dieselben im Geschäft nicht rollen lassen. Welliges Papier bietet dem kleinen Zeichner unnötige Schwierigkeiten.

## Die Kohle.

Die Kohle soll mittelweich sein. Harte und spröde Kohle veranlaßt die Schüler zu stark zu drücken. Falsche Striche lassen sich dann schwer entfernen. Auch gewinnt die Hand nicht die Leichtigkeit, welche gerade durch das Kohlezeichnen erreicht werden soll. Zu weiche Kohle nutzt sich zu schnell ab und führt leicht zu unsauberem Zeichnen.

Die sogenannte Kabinet-Kohle ist besonders zu empfehlen.

## Das Wildleder.

Um falsche Striche zu entfernen, benutzt man Wildleder oder Feuerschwamm. Aermeren Schülern kann aber auch gestattet werden, sich eines Stückchens weicher Leinwand zu bedienen.

Alle Mittel, welche zum Fortwischen benutzt werden, möge der Schüler nicht zu lange benutzen, da sie durch den Kohlenstaub bald unsauber werden. Wildleder läßt sich leicht durch Wasser und Seife reinigen. In reinem Wasser wird dann tüchtig nachgespült und das Leder zum Trocknen aufgehängt. Trocknen bei zu großer Hitze macht das Leder hart. Nach dem Trocknen reibt man das Leder tüchtig. Es ist dann wieder gerade so gut wie neues.

## Der Farbstift.

Zum Nachziehen der Kohlezeichnung kann der dunkle Gelstift benutzt werden. Auch mit weichem Bleistift lassen sich Kohlezeichnungen gut nachziehen.

Die farbige Anlage mit Stiften möchte ich nicht empfehlen, da die wenigen und meist sehr grellen Farbtöne der billigen Stifte sich zur Wiedergabe einer natürlichen und geschmackvollen Farbengebung in der Regel recht wenig eignen. Allerdings macht den Kindern das Anlegen mit Farben sehr große Freude. Am zweckmäßigsten ist die Benutzung der Aquarellfarben. Schlechte Zeichnungen lasse man unter keinen Umständen farbig anlegen.

Auch empfehlen sich für farbige Anlage nicht Zeichnungen mit zu großen Flächen. Das Anlegen großer Flächen verleitet gar zu leicht zu mechanischem Schmieren.

Auch möge berücksichtigt werden, daß das farbige Anlegen runder Körper in der Regel recht geschmacklos wirkt. Zeichnungen von Eiern, Pflaumen, Zitronen ꝛc. in Zeichenblattgröße wirken in farbiger Anlage geradezu geschmacklos. Eine Rübe oder ein Radieschen läßt man sich in einfacher Farbenanlage schon eher gefallen.

Wenn Kinder gelegentlich selbst hin und wieder die Schattenseite eines Körpers ein wenig dunkel tönen, so lasse man sie ruhig gewähren.

Allgemeine Vorschriften lassen sich überhaupt nicht für Schatten- oder Farbenanlage geben. Es wird immer vom Geschmack des Lehrers abhängen, wie er die Schüler leitet, damit ihr Geschmack sich allmählich auch bilde.

## Der Zerstäuber.

Läßt man die Zeichnungen mit Kohle nachziehen, so müssen sie fixiert werden, wenn sie nicht schon nach kurzer Zeit einen recht unsauberen Eindruck machen sollen.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Klasse soviel Zerstäuber hat als Tische im Klassenzimmer oder Zeichensaale vorhanden sind. Der Schüler, welcher den Eckplatz am Fenster inne hat, erhält gegen Ende der Zeichenstunde den Zerstäuber und fixiert die Zeichnungen seiner Mitschüler. So wird vermieden, daß sich Krankheiten übertragen, was bei allgemeiner Benutzung desselben Zerstäubers sehr leicht möglich wäre.

Praktisch sind die Zerstäuber aus Metall. Die beiden Röhrchen, von denen das längere in ein Fläschchen mit Schellacklösung lose eingesetzt wird (also ohne Korken!), dürfen nicht ganz im Winkel von 90° zueinander stehen.

Fixateure mit Gummibällen verstopfen sich leicht und sind ganz erheblich teurer als die einfachen Metallröhren.

Wo die Geldmittel besonders knapp sind, läßt sich ein Zerstäuber auch mit wenig Mühe aus zwei Federposen herstellen. Die Verbindung kann durch Draht oder durch einen Korken hergestellt werden.

## Das Fixativ.

Der Lehrer kauft für 50 Pfg. gereinigten weißen Schellack. Sogleich wirft er diesen in 1 Liter gewöhnlichen Brennspiritus. Der Schellack ist in der Regel nach 3 Tagen gelöst, und die Flüssigkeit ist nun gebrauchsfertig. Jede Bank erhält gegen Ende der Zeichenstunde außer dem Zerstäuber ein kleineres Fläschchen dieser Flüssigkeit, das nach dem Gebrauche sofort wieder gut geschlossen wird. Läßt man den gereinigten weißen Schellack einige Tage an der Luft liegen, so verliert er allmählich die Fähigkeit, sich zu lösen. Aus diesem Grunde liegt er in den Handlungen stets in einem Wasserbehälter.

Der bräunliche Schellack ist nicht viel billiger und besitzt den Nachteil, daß er die Zeichnungen bräunt.

Fertiges Fixativ kann man auch in allen Zeichenutensilienhandlungen erhalten. Nur ist es teurer, als wenn man es selbst herstellt.

Das sogenannte Reformfixativ ist besonders zum Fixieren von Pastellzeichnungen geeignet. Es trocknet ziemlich langsam. Darum fixiere man nicht mit einem Male zu stark, sonst läuft die Flüssigkeit leicht herab und verunziert die Zeichnung durch häßliche Streifen. Auch bei Benutzung des gewöhnlichen Fixativs ist es ratsam, öfter und jedes Mal leicht zu fixieren.

## Die Sammelmappe.

Zweckmäßig ist es, wenn jeder Schüler eine Sammelmappe hat. Ein einfacher, nicht zu weicher Deckel mit Schildchen und Namenaufschrift ist ausreichend.

Gestatten die Verhältnisse den Schülern diese Anschaffung nicht, so möge der Lehrer die Arbeiten stundenweise zusammenlegen. In diesem Falle ist es jedoch nötig, daß er außerdem eine Mappe anlegt, in welcher er sämtliche Arbeiten von 3 verschieden begabten Schülern während des ganzen Schuljahres zusammenstellt. Er wird bereits in den ersten Stunden die Begabung seiner Schüler kennen lernen und wählt einen guten, mittleren und schwachen Schüler aus. Diese Zusammenstellung ermöglicht ihm und jedem Revisor, daß jederzeit der Lehrgang der ganzen Klasse übersehen werden kann, und er außerdem einen Ueberblick über den allgemeinen Fortschritt der Klasse hat.

Auch vergesse der Lehrer nicht, für seine eigenen Skizzen und Vorzeichnungen eine Sammelmappe anzulegen.

## Das Skizzenbuch.

Die meisten Handlungen führen ganz billige Skizzenbücher. Sind auch diese den Kindern noch zu teuer, so mögen sie sich ein einfaches Oktavheft mit weißem Papier kaufen oder auch selbst aus Konzeptpapier ein Büchlein zusammenheften. Es ist gut, wenn Zeichnungen, die in der Schule angefertigt werden, in diesem Skizzenbuche in kleinem Maßstabe wiederholt werden. Vor allem aber soll das Skizzenbuch alles aufnehmen, wofür der Schüler besonderes Interesse hat. Der Lehrer wird, wenn er die Schüler zum Skizzieren anzuregen versteht, aus den Skizzen derselben manches lernen, was für ihn bei der Stoffauswahl von besonderem Werte sein wird. Nur darf das Skizzieren den Eindruck der freiwilligen Arbeit nie verlieren. Das Skizzenbuch sollte von der Unterstufe an ein beständiger, lieber Begleiter der Schüler sein.

Für seine eigene Ausbildung möge der Lehrer beherzigen, daß er selbst jede Zeichnung, die er in Kursen oder selbständig angefertigt hat, im Skizzenbuche aus dem Gedächtnis wiederholt. Auch auf seinen Spaziergängen soll ihn das Skizzenbuch begleiten.

Wie das Skizzenbuch auch während des Unterrichtes zweckmäßig verwandt werden kann, ist bei Behandlung einzelner Formen, die uns der Schulhof oder die nächste Umgebung der Schule bietet, bereits gezeigt worden.

## Die Wasserfarbe und der Pinsel.

Gut geeignet sind die Tubenfarben, da sich diese leicht verdünnen lassen. Die sogenannten Knopffarben sowie die Farben in Näpfchen sind ebenfalls gut verwendbar. Am wenigsten geeignet sind die Farben in Stücken. Wegen des verhältnismäßig billigen Preises empfehle ich die Knopffarben. Unter 1 Mark ist ein brauchbarer Farbenkasten kaum zu haben. Erwünscht sind 12 Farben. Der Pinsel sei nicht zu klein. In feuchtem Zustande muß er eine Spitze haben. Doppelpinsel bieten den Vorteil, daß die Farbe bei Benutzung einer neuen nicht jedes Mal ausgespült werden muß. In Volksschulen kann den Schülern die Anschaffung eines Farbenkastens und Pinsels kaum befohlen werden. Mir ist es sogar einmal am Gymnasium vorgekommen, daß ein reicher Vater sich weigerte, seinem Sohne, einem Untertertianer, einen Kasten mit Wasserfarben zu kaufen. Er beschwerte sich sogar beim Direktor und erhielt von diesem die Antwort, daß die Anschaffung obligatorisch sei. Da wegen ihrer verschiedenen Begabung nicht alle Schüler gleichzeitig mit dem Malen beginnen können, habe ich, um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden, seit jener Zeit nur den besseren Schülern die Anschaffung empfohlen. Dann kam nach kurzer Zeit einer

nach dem andern und fragte, ob er sich auch einen Malkasten anschaffen dürfe. Nach einigen Wochen hatten alle Kinder Farbkasten und zwar viel bessere als früher, weil alle es als Belohnung empfanden, wenn sie sich einen Farbenkasten anschaffen durften. Haben die Schüler erst Interesse gewonnen, so wird selbst in der ärmsten Volksschulklasse der Lehrer keine Schwierigkeiten wegen derartiger Anschaffungen haben. Um die Lust zum Malen anzuregen, wird es sich empfehlen, einige Kästchen auf Kosten der Schule anzuschaffen, und diese den Schülern zunächst zur Verfügung zu stellen.

# Das Phantasiezeichnen in Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Hierzu die Zeichnungen auf Bl. 26, 27, 28, 31.

„Welche Aufgabe haben Sie denn den Kindern im Phantasiezeichnen gegeben?" fragte ich kürzlich in einer Zeichenlehrerversammlung einen neben mir sitzenden Kollegen. Antwort: „„Bei einem Wirte wundermild . . .""

Also immer noch dies eine typische Beispiel, das gelegentlich eines der ersten Berliner Informationskurse gegeben wurde.

Gibt es denn nicht noch andere, eventuell bessere Anregungen als dieses Gedicht, welches von 1000 Großstadtkindern vielleicht oft nur ein einziges sich richtig vorstellen kann, da für alle anderen der wundermilde Wirt doch zweifellos die dicke Marktfrau sein wird, die in der Markthalle ihre Aepfel feilbietet? — Siehe Blatt 31.

Was unsere Kinder nicht erlebt haben, sollen sie illustrieren! Da ist es allerdings kein Wunder, wenn die Phantasie ihren Dienst versagt, und die Zeichnungen mit sonst zunehmenden Geisteskräften statt besser — schlechter werden oder ganz ausbleiben.

Denken wir uns vor allem doch erst in den Ideen- und Vorstellungskreis der Kinder hinein, ehe wir sie zu uns hinaufziehen wollen.

Nehmen wir einmal einen Künstler mit seiner hochausgebildeten Phantasie — unsern großen Meister Böcklin! Was hat er denn in seinen herrlichen, von Phantasie strotzenden Gemälden dargestellt? — Gehen wir dem Ursprunge seiner Werke auf den Grund, so sind es alltägliche Vorgänge, die er durch die Kraft einer ganz hervorragend starken Beobachtungsgabe so umzugestalten verstand, daß wir etwas ganz Außergewöhnliches vor uns zu sehen glauben. So spielt auch im Phantasiezeichnen, genau wie im Gedächtniszeichnen die Beobachtung eine Hauptrolle, und wer gut beobachten lernt, dessen Phantasie wird n i c h t verblassen, sondern ein unerschöpflich lebendig und frisch sprudelnder Quell werden, aus dem er bis in sein spätestes Alter hinein mit stets wachsender jugendlicher Frische schöpfen kann, sich und anderen zur Freude.

Ihm wird zur Phantasiezeichnung jeder alltägliche Vorgang, an dem tausende seiner Mitmenschen achtlos vorübergehen, weil er das Alltägliche und Unbedeutendste in ein festliches Gewand zu kleiden versteht!

Wie können wir dies aber auf die Schule anwenden? — Einige kleine Beispiele mögen dies veranschaulichen!

Durch richtig betriebenes Gedächniszeichnen ist die Beobachtungsgabe der Kinder bereits geschärft worden, und ich möchte nun auch einmal eine Phantasiezeichnung anfertigen lassen.

Lasse ich ohne weiteres eine von den Kindern selbstgewählte oder eine von mir gestellte Aufgabe lösen, so wird im allgemeinen recht wenig hierbei herauskommen. Trotzdem kann dieser erste Versuch ohne Bedenken gemacht werden, schon deswegen, weil die Kinder dann sehr bald merken, wo es ihnen fehlt.

Ihre mangelhafte Beobachtungsgabe ermöglicht ihnen nicht, den Vorgang so darzustellen, daß die zeichnerische Darstellung andern ohne weiteres verständlich wird.

Daß selbst tote Dinge dem künstlerisch sehenden Auge lebendig werden können, beweisen am besten die herrlichen Märchen von Andersen, mit denen jedes Kind bekannt gemacht werden sollte. Ist ihnen so selbst der einfachste Gegenstand durch Geschichte und Zeichnung interessant geworden, so werden sie um so mehr angeregt werden, wenn der Lehrer jetzt auf die lebende Umgebung hinweist. Im Vordergrunde des Kindeslebens steht die Mutter. Hier setze einmal der Zeichenunterricht ein, und der Lehrer gebe den Kleinen die Aufgabe, die Mutter genau zu beobachten. Am besten werde zunächst auf eine möglichst wenig bewegte Stellung aufmerksam gemacht. So gebe ich vielleicht zuerst einmal die Aufgabe: Jeder beobachte recht genau, wie es aussieht, wenn die Mutter mit einer Handarbeit am Fenster sitzt. Das Kind, dem sonst Nase, Mund und sonstige Nebensachen, die mit der Stellung, welche für die Beschäftigung charakteristisch ist, gar nichts zu tun haben, Hauptsache sind, wird dadurch, daß es vom Dunkeln ins Helle sieht, geradezu gezwungen, auf das Charakteristische in der Bewegung zu achten, und in den ersten Gedächtnisskizzen dieses einfachen Vorganges zeigt sich gar bald, daß es zu wirklicher Auffassung kommt. Wer die Haltung der Mutter gut studiert hat, möge nun auch einmal beobachten, wie es aussieht, wenn das Schwesterchen der Mutter bei der Arbeit recht aufmerksam zusieht. (S. Bl. 3). Gibt nun der Lehrer früher oder später einmal die Aufgabe zu illustrieren, wie Dornröschen in dem alten Turmzimmer aufmerksam der spinnenden alten Frau zusieht, so erwacht vor dem geistigen Auge des Kindes die Vorstellung des früher gesehenen und gut beobachteten einfachen, alltäglichen Vorganges. Mit einem gewissen Gefühle der Sicherheit wagt sich jetzt das Kind ohne weiteres an die Illustration des Märchens heran, und für zweckmäßige Belehrung ist dem Lehrer in weitgehendster Weise das Feld geebnet. Die Phantasiezeichnungen sind auf diese Weise korrigierbar, und die Kritik des Lehrers und die allmählich erwachsende Selbstkritik der Schüler bewirkt einen Fortschritt, der sonst nicht denkbar wäre.

„Beobachtet einmal recht genau die Stellung eurer Mutter, wenn sie den Kindern die Suppe auffüllt. Beobachtet auch eure Geschwister, wie sie erwartungsvoll zur Mutter emporschauen, ihr die Teller hinreichen etc." Später, nachdem wirklich die Garantie gegeben ist, daß die Kinder beobachtet haben, wird ihnen die Aufgabe gegeben, Schneewitchen darzustellen, wie sie die sieben guten Zwerge bei Tisch bedient.

„Beobachtet einmal, wie es aussieht, wenn Brüderchen und Schwesterchen dem von seiner Arbeit heimkehrenden Vater entgegenlaufen." (S. Bl. 31.) Gelegentlich wird dann illustriert, wie Hänsel und Gretel nach ihrer gefahrvollen Reise dem Vater froh entgegeneilen. Wie sehnsüchtig mag der vereinsamte Vater lange Zeit nach den verirrten Kindern ausgeschaut haben.

Wie empfinden die Kinder den seelischen Vorgang, und wie wird ihnen der Stift geradezu in die Hand gezwungen, wenn sie sich selbst so ganz in das Empfinden der Personen hineinzudenken gelernt haben.

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdets nie erjagen —" heißt es auch hier.

Ein anderes kleines Beispiel: Die Kinder sollen illustrieren, wie Hänsel und Gretel vorm Hexenhäuschen stehen, und die alte Hexe soeben aus der niedrigen Tür heraustritt. (S. Bl. 31.) Wie habt ihr denn an der Tür des Weihnachtszimmers erwartungsvoll gestanden, wohl gar durch das Schlüsselloch geguckt, und wie pralltet ihr zurück, als Mutter plötzlich die Türklinke niederdrückte!" Wie illustrieren denn die Kinder gewöhnlich eine Hexe? — Sie zeichnen einen Nußknacker in puppenhaftester Stellung mit großen Augen etc., und nur aus der Anzahl und Größe der Personen und aus dem Häuschen schließt der wohlwollende Beschauer des Bildes, daß es wohl die Geschichte von Hänsel und Gretel sein soll. Wie korrigiere ich nun die Hexe? — Einem Mädchen gebe ich einen Stock in die Hand und lasse sie gebückt und schwankenden Schrittes in das Klassenzimmer treten. Da wird in der nächsten Illustration des Märchens die Hexe schon ganz anders aussehen. (S. Bl. 31.)

Der deutsche Unterricht bietet häufig Gelegenheit, die Kinder zum Phantasiezeichnen anzuregen. Die Zeichnungen auf Blatt 27 wurden von Knaben und Mädchen der Oberstufe der Volksschule gezeichnet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der deutsche Unterricht seinen großen Nutzen aus dieser Arbeit ziehen wird, denn eins der Hauptziele dieses Unterrichts ist dasselbe wie im Zeichnen: Die Kinder zu feinem Empfinden und Miterleben zu führen. Empfehlenswert ist es daher auch, Gelegenheiten zu benutzen, bei welchen das Interesse des Kindes für bestimmte Vorgänge besonders rege ist. Die Schulfeiern, welche eine festliche Stimmung bei den Kindern erzeugen, sind geeignet, sie zum Phantasiezeichnen anzuregen. (Vgl. Bl. 26.) Der beste Maßstab des zeichnerischen Interesses ist stets das Skizzenbuch. Die Skizzenbücher sollte der Lehrer viel mehr studieren, als es in der Regel geschieht! Er würde dann erfahren, nach welcher Seite hin er weitere Anregung zu geben hat. Das Individualisieren ist hierbei dringend geboten. Um aber individualisieren zu können, möge der Lehrer nach der Eigenart des einzelnen Kindes in dessen Skizzenbuch forschen.

Die häufige Wahrnehmung, daß mit zunehmendem Alter die Phantasie erblaßt, liegt einzig und allein darin, daß das Kind nicht die Fähigkeit besitzt, seiner Phantasie zeichnerischen Ausdruck zu verleihen. Dieses Mangels wird es sich allmählich immer mehr bewußt, und die Schaffensfreudigkeit geht endlich ganz verloren. Machen wir also auch einmal den Versuch, das Phantasiezeichnen durch gute Beobachtung und Anregung zu wirklichem Miterleben und Mitempfinden zu vertiefen!

# Schlußwort.

In ähnlicher Weise, wie es die in diesem Buche angeführten Beispiele veranschaulichen sollen, lassen sich auch die übrigen Aufgaben der Unterstufe den Schülern so erklären, daß sie in der Regel schon ohne Vorzeichnung des Lehrers an der Wandtafel eine klare Vorstellung von den Dingen ihrer Umgebung erhalten.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Lehrers liegt meines Erachtens darin, daß der Lehrer zweierlei meisterhaft verstehen muß:

1. Er muß wissen, wie er das Interesse für den Gegenstand am besten wecken und fördern kann, d. h. er muß ein tüchtiger Pädagoge sein.
2. Er muß selbst ein guter Beobachter und Zeichner sein, um die Kinder zum Beobachten und Zeichnen erziehen zu können.

Die technisch geschickte Wiedergabe wird, wenn diese beiden Bedingungen erfüllt sind, eine notwendige Konsequenz.

Eine wirkliche Erziehung von Geist und Auge gibt auch der Hand die beste Direktive, und wir haben in der Schule nicht die Aufgabe, „Künstler" zu schaffen, sondern fein fühlende und sehende Menschen.

Durch ein Typenzeichnen, wie es heute viele Lehrer durch falsche Auffassung des amtlichen Lehrplanes in der Unterstufe erreicht haben, erziehen sie nicht zu feinem Empfinden, sondern zu mechanischem, gedankenlosen Bildchenfabrizieren und legen hierdurch selbst den Schlagbaum vor die Bahn, auf der sie in der Mittel- und Oberstufe die Kinder weiterführen möchten. Den Grund für die Mißerfolge suchen sie dann im Lehrplan, in mißlichen äußeren Verhältnissen etc., nur nicht in sich und ihrer Methode.

Wir wollen darum einmal ernstlich versuchen, aus dem „Gedächtniszeichnen" ein „„Beobachtungszeichnen"" zu machen, dann wird es besser werden!

Durch Fühlen und Zeigen aber werde die Beobachtung stets unterstützt. So ist es möglich, das Empfinden in hohem Maße anzuregen.

Vor allem möge beim Zeichnen in der Unterstufe beobachtet werden, daß das Vorhandensein des Modells nirgends so nötig ist, wie in dieser Stufe.

Die Kinder sind ohnehin geneigt, flüchtig und ohne gründliche Beobachtung zu zeichnen. Werden sie in der Unterstufe nun gar hieran gewöhnt, so werden sie in dem Glauben gelassen, daß sie alles kennen. Die unausbleibliche Folge ist dann, daß sie auch in Mittel- und Oberstufe ohne genügende Beobachtung zeichnen.

Vergessen wir also nie, daß das Gedächtniszeichnen neben seinen außerordentlichen Vorzügen auch Gefahren hat.

Die wenigen Anregungen, welche ich in diesem Buche geben konnte, sollen weder erschöpfend sein, noch eine Norm bilden. Der Lehrer, welcher selbst zeichnen kann, wird seinen Weg selbst finden, wenn er ein warmes Herz für die Kinder hat und darum befähigt ist, den kindlichen Geist zu studieren. Bei der Arbeit, welche ich seit 4 Jahren an den Düsseldorfer Volksschulen leiste, habe ich durch derartige kleine Winke, wie ich sie in diesem Buche veröffentliche, manchen Lehrer für die Sache gewonnen. Aber auch mir selbst ist aus Lehrerkreisen mancherlei Anregung zu neuem Suchen und Forschen zu Teil geworden. Für alle derartigen Winke bin ich der Lehrerschaft von Herzen dankbar und werde mich aufrichtig freuen, wenn mir auch aus meinem Leserkreise Erfahrungen mitgeteilt würden, die in diesem Buche noch nicht aufgezeichnet sind, die aber dazu dienen können, den Bau, der nach der Neuorganisation des Zeichenunterrichtes in unseren Schulen begonnen ist, weiterzuführen.

Wenn viele fleißige Hände sich regen und unbekümmert um Lob oder Tadel anderer, nur geleitet von dem einen Wunsche, den Sinn für Natur und Kunst bei der Jugend zu fördern, mit freudigem Herzen, gutem Können und klarem Verstande fleißig weiterarbeiten, so wird das Werk gelingen, und unsere Arbeit wird anderen ein Segen, uns aber eine Freude sein.

Düsseldorf, den 10. August 1909.

**W. Heinrichsdorff.**

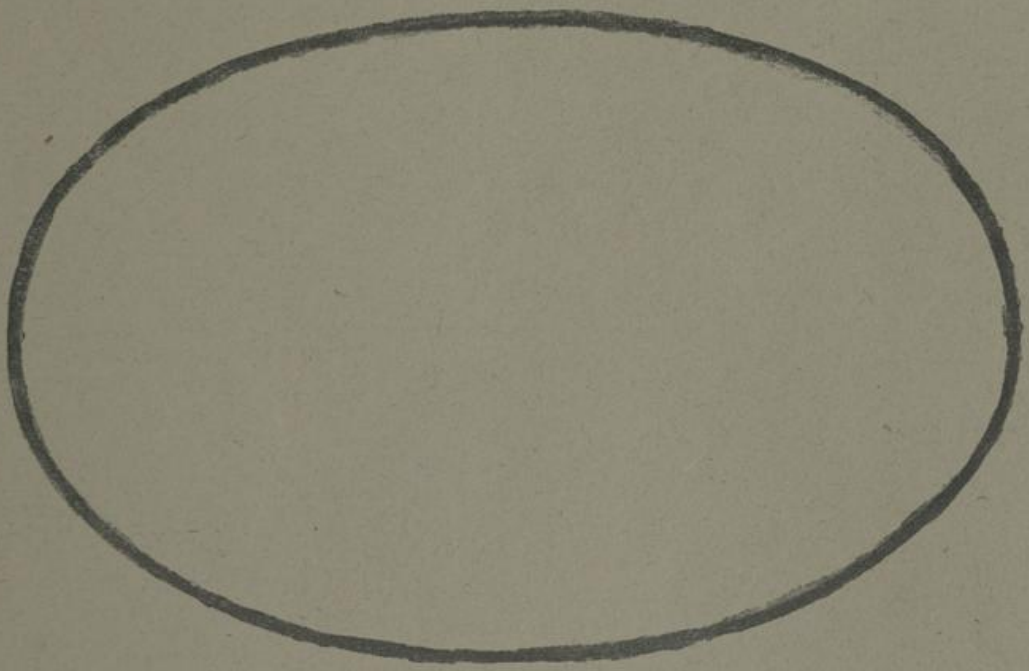


Fig. 1

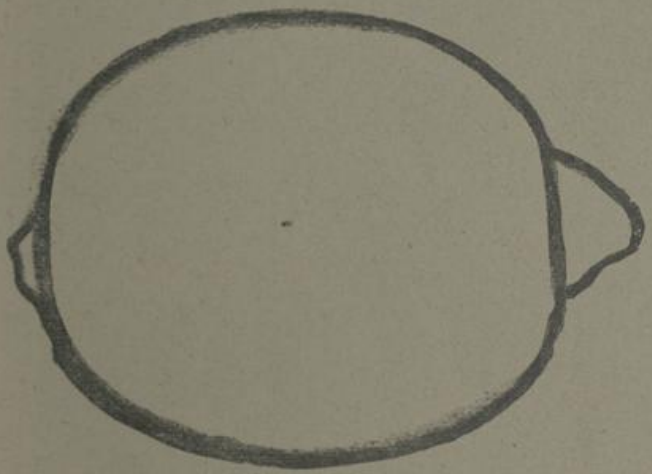


Fig. 2

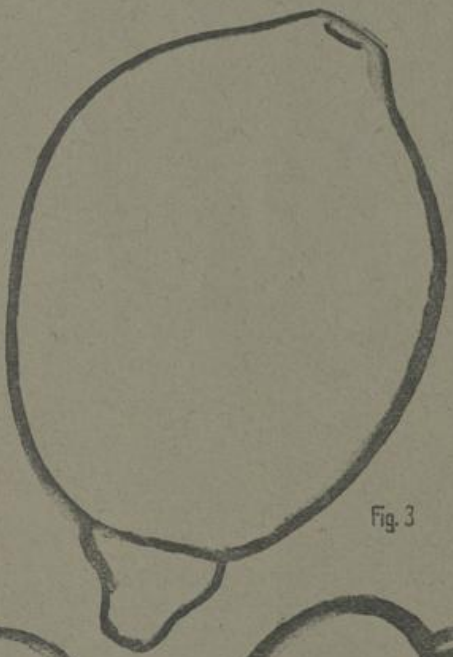


Fig. 3

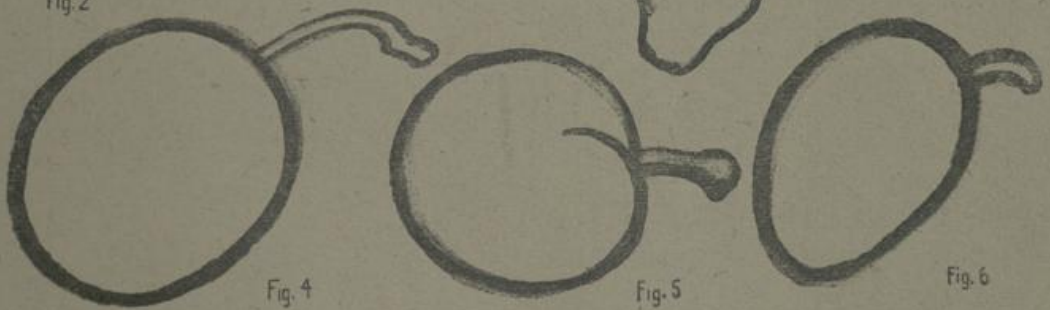


Fig. 4

Fig. 5

Fig. 6

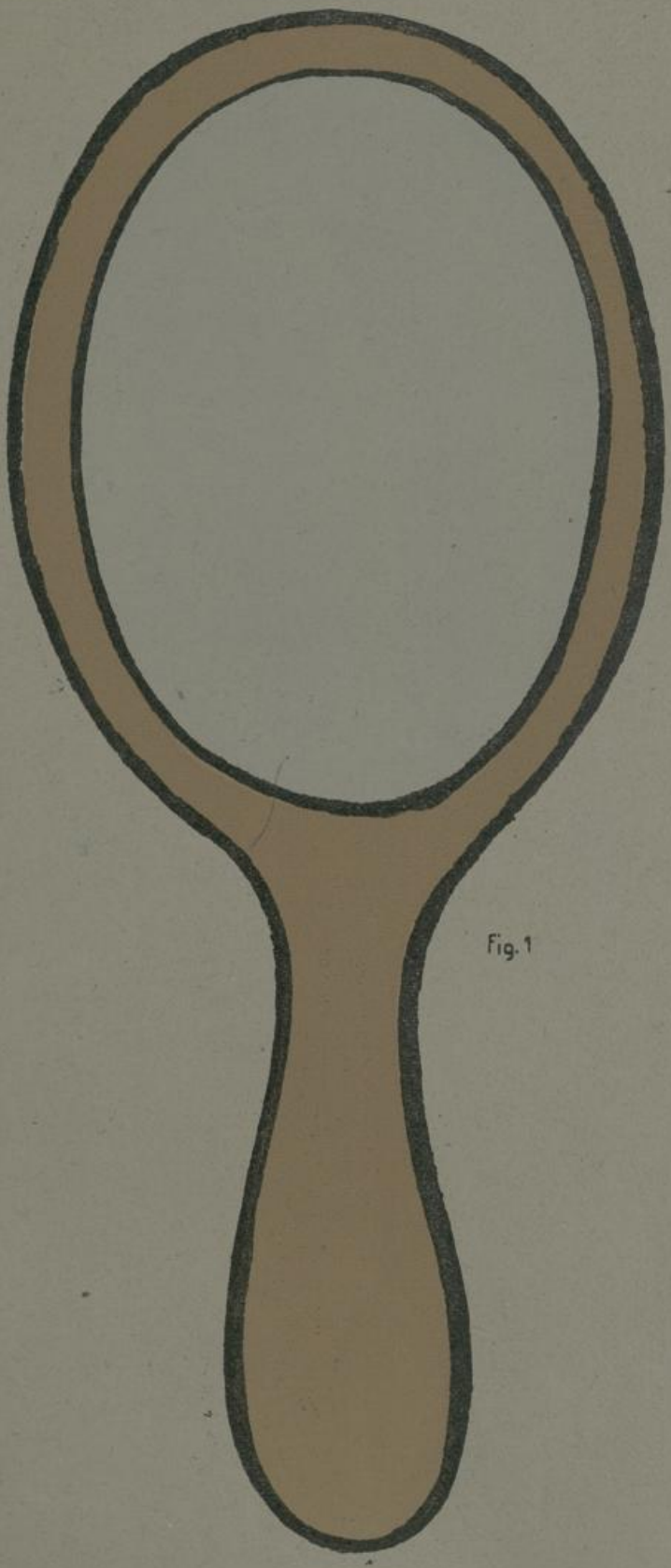


Fig. 1

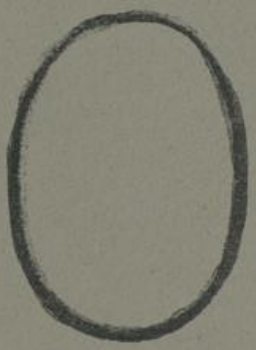


Fig. 2

Fig. 3

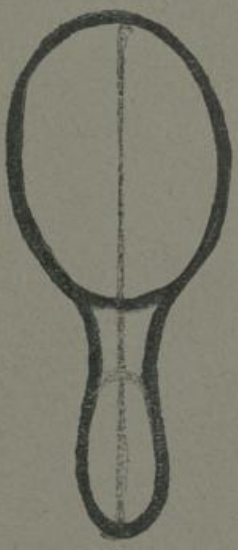


Fig. 4

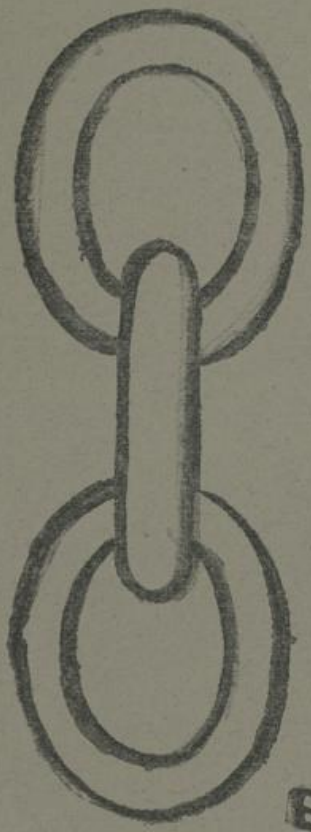


Fig.1

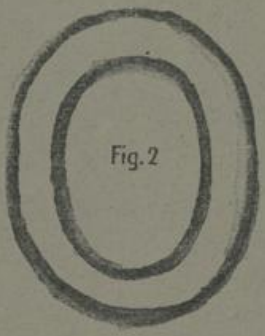


Fig.2

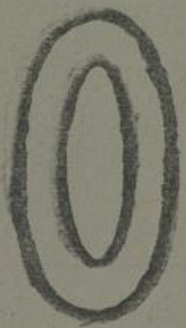


Fig.3

Fig.4

Fig.5

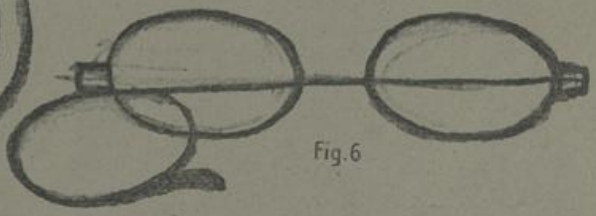


Fig.6

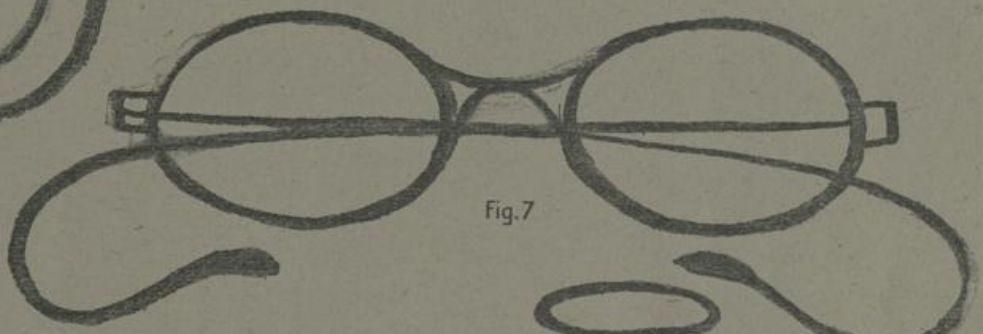


Fig.7

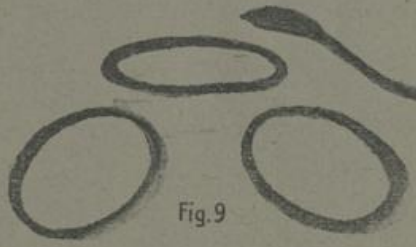


Fig.9

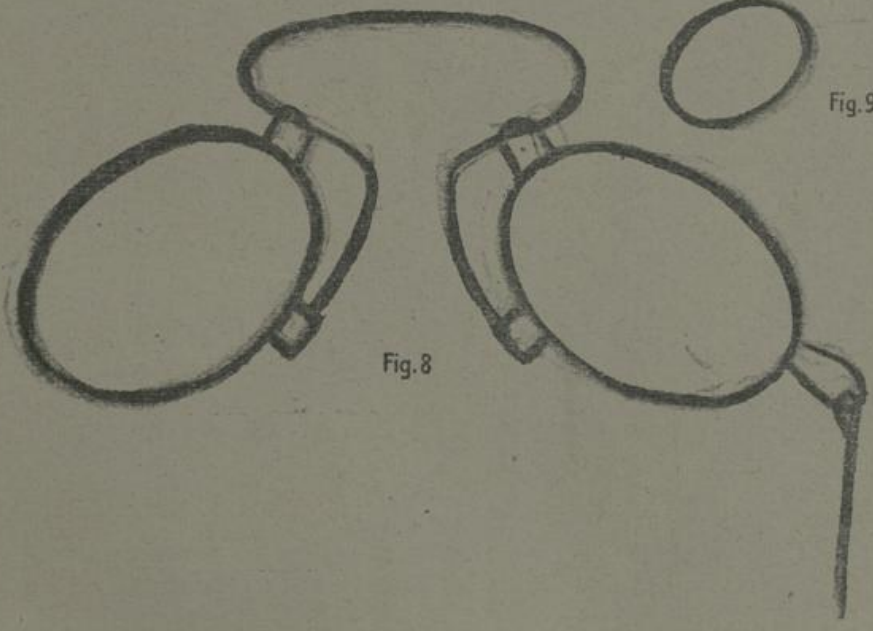


Fig.8

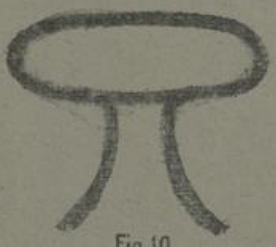


Fig.10

Fig. 5

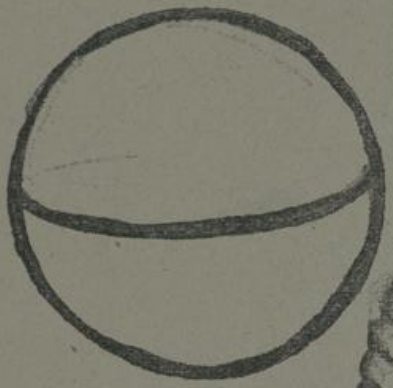


Fig. 6

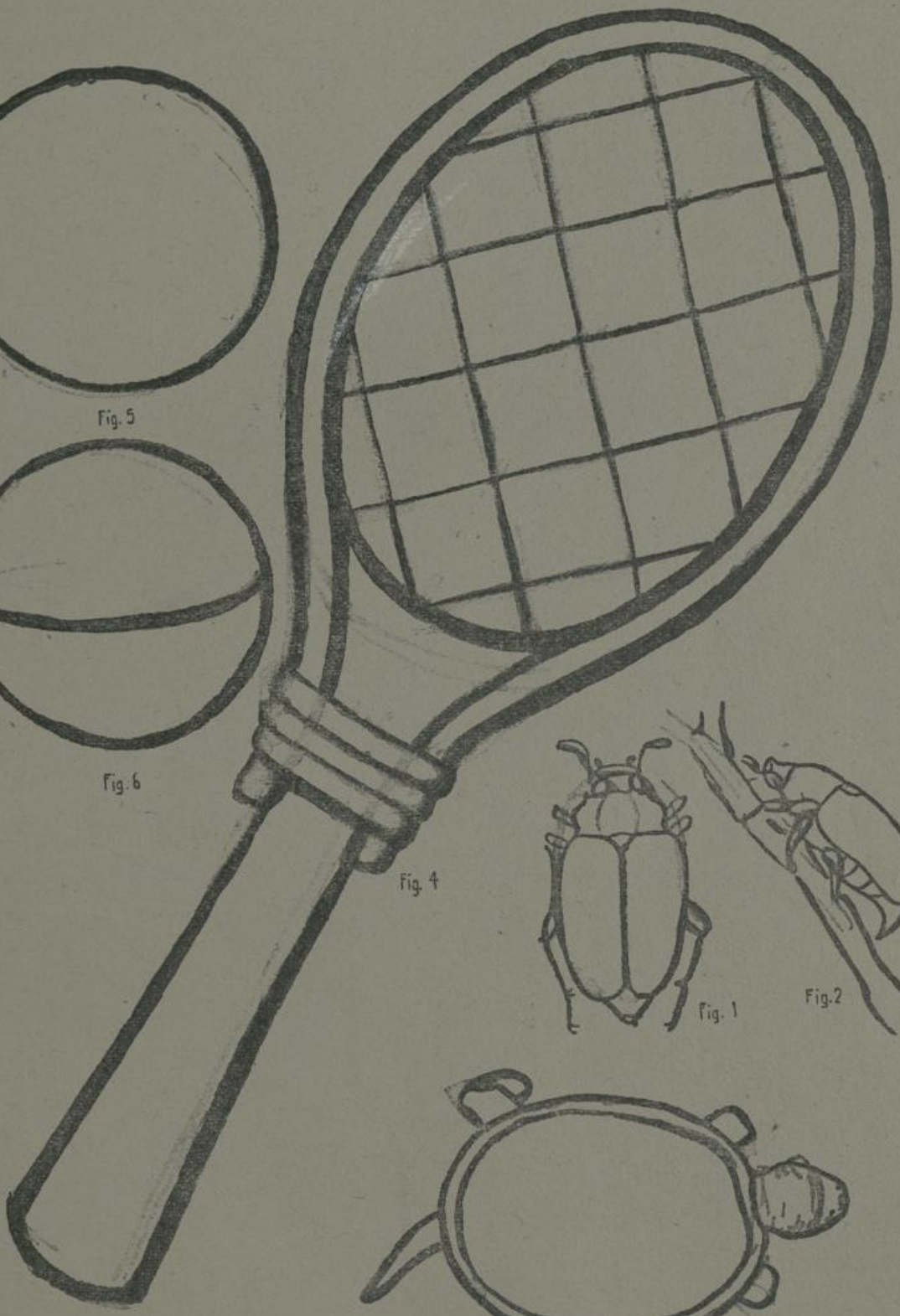


Fig. 4



Fig. 1

Fig. 2

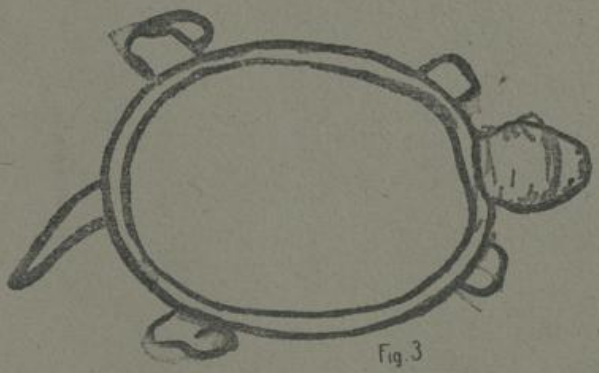


Fig. 3

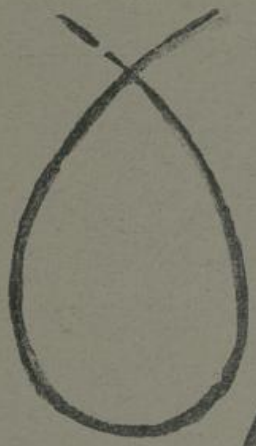


Fig. 1

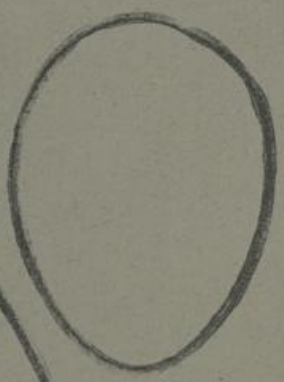


Fig 2

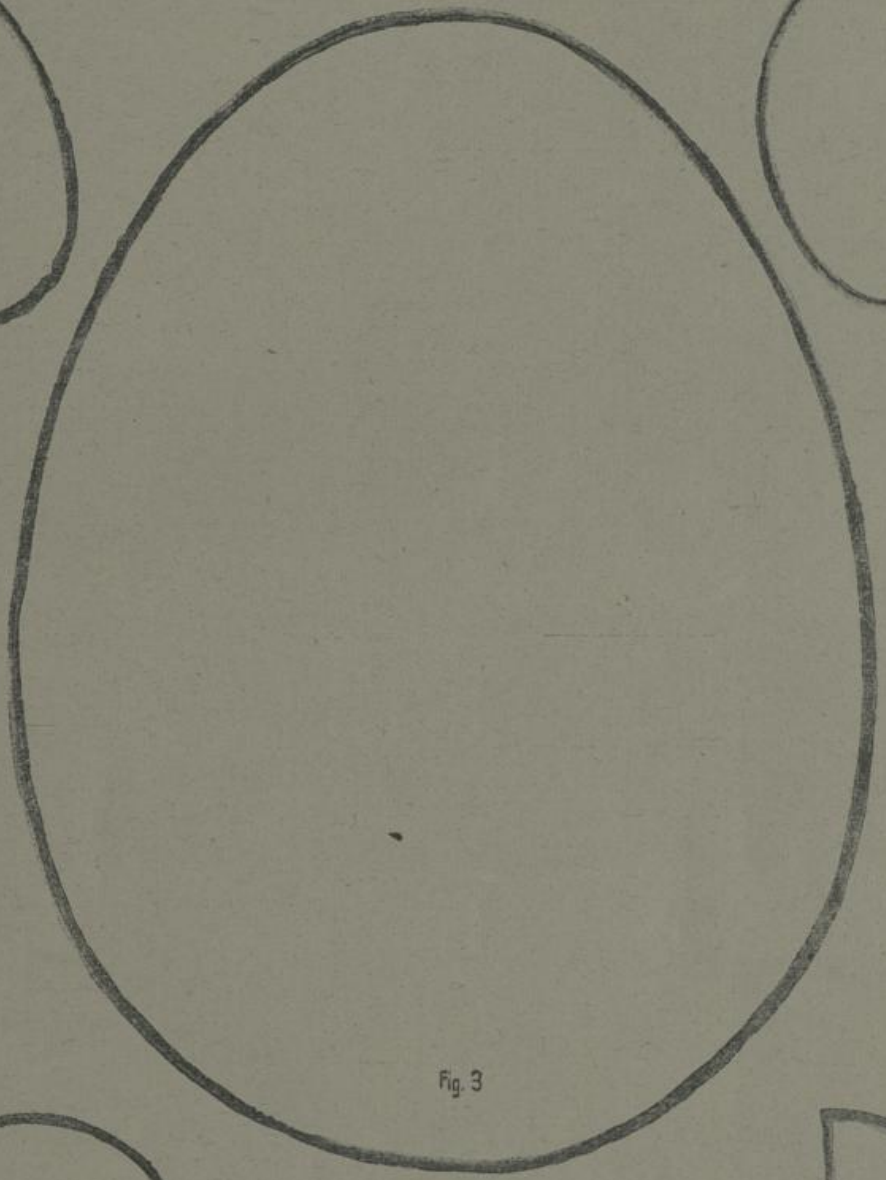


Fig. 3

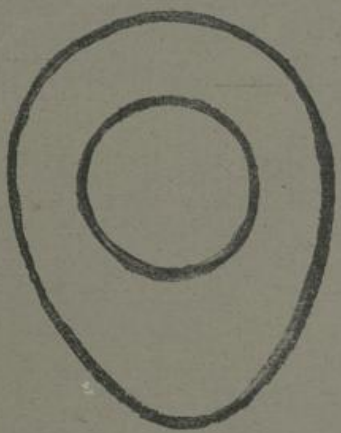


Fig. 5

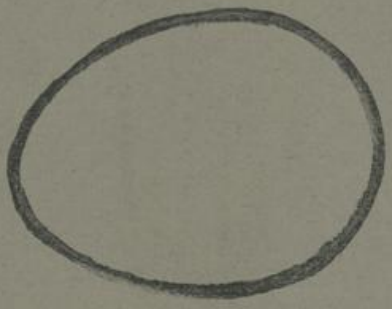


Fig. +

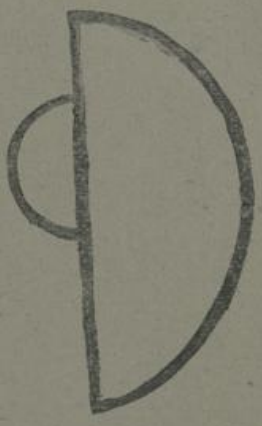


Fig. 6

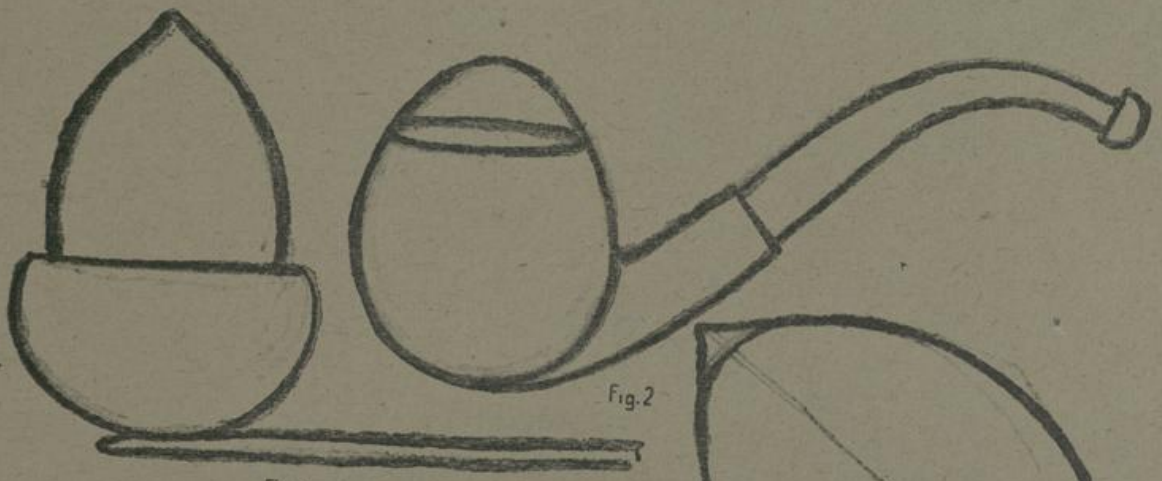


Fig. 1



Fig. 2

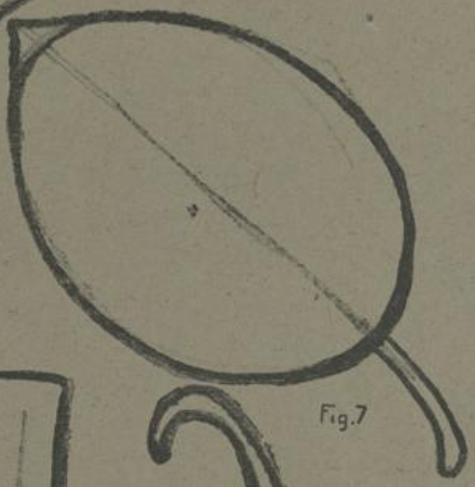


Fig. 7

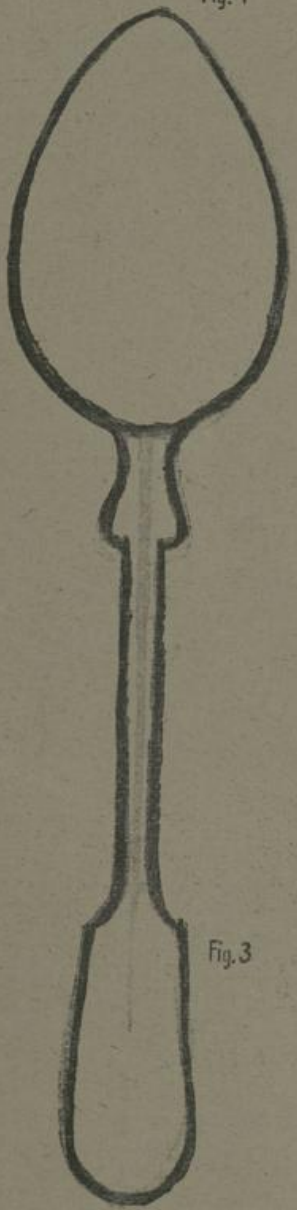


Fig. 3

Fig. 4

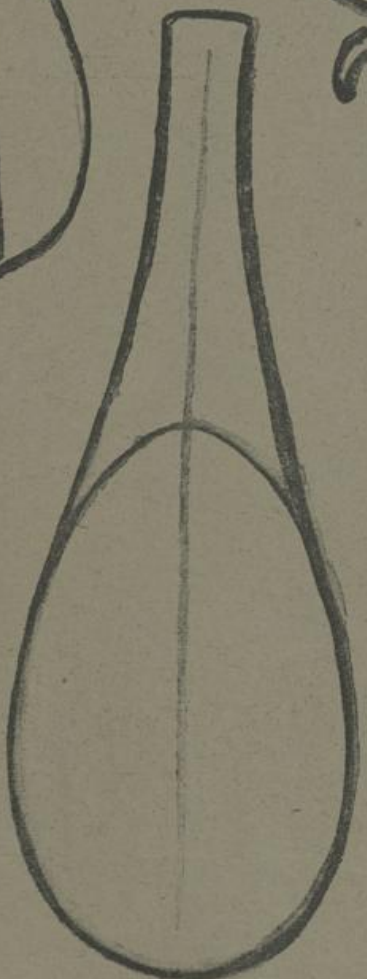


Fig. 5

Fig. 6

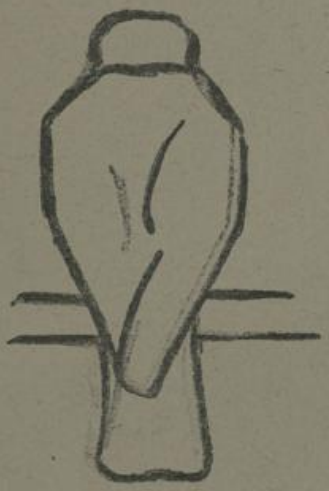


Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

Fig. 4

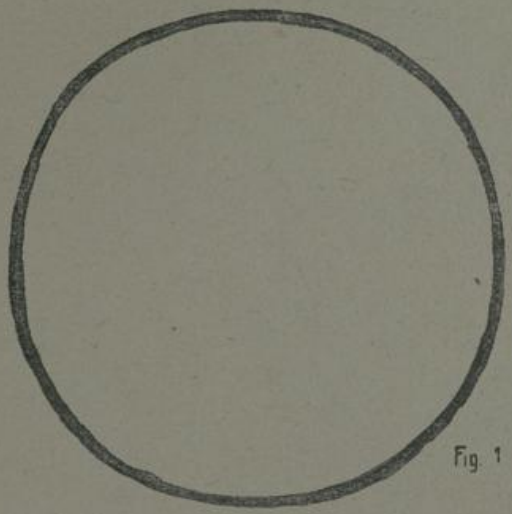


Fig. 1

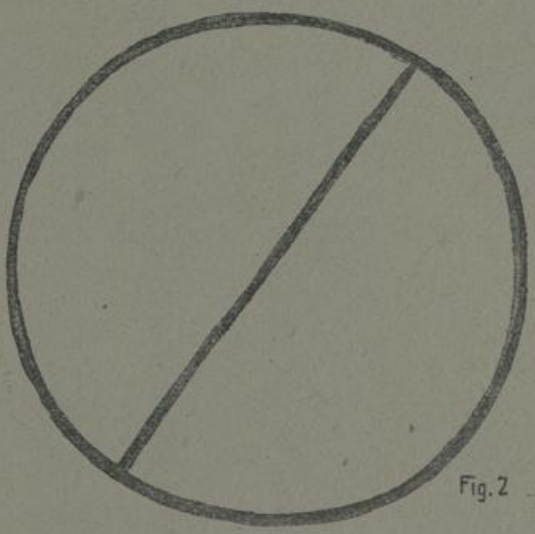


Fig. 2

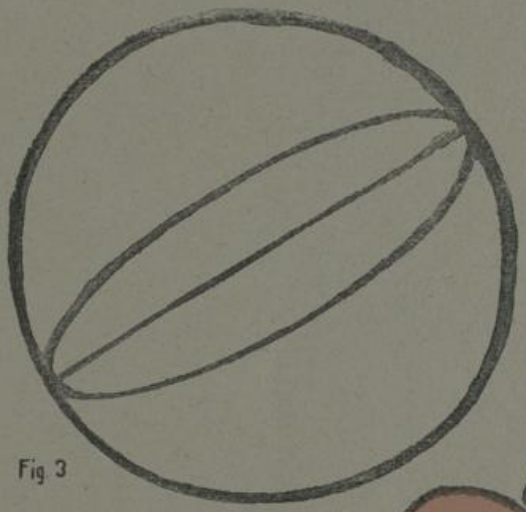


Fig. 3

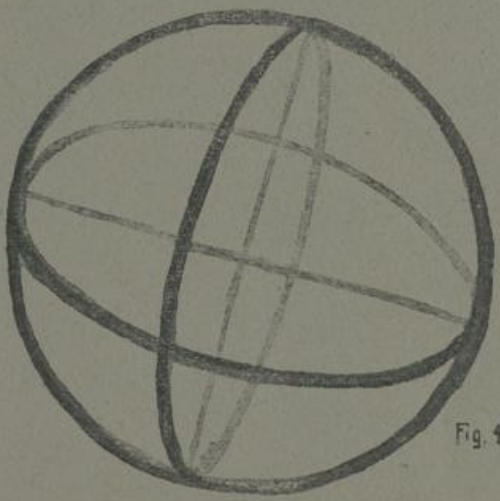


Fig. 4

Fig. 5

Fig. 6

Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

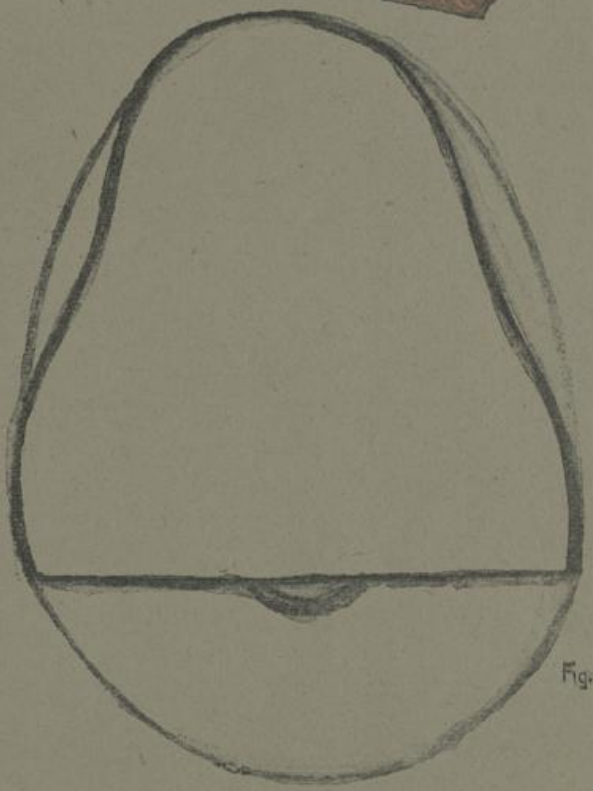


Fig. 4

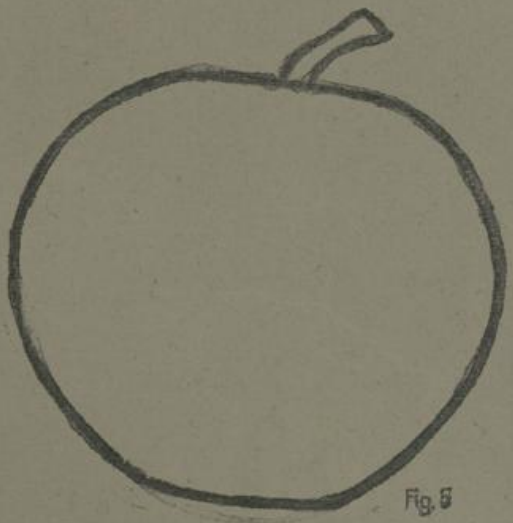


Fig. 5

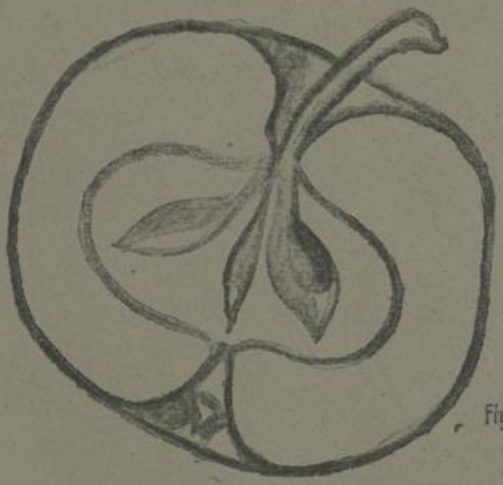


Fig. 6

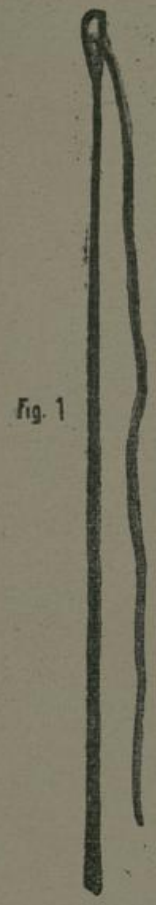


Fig. 1

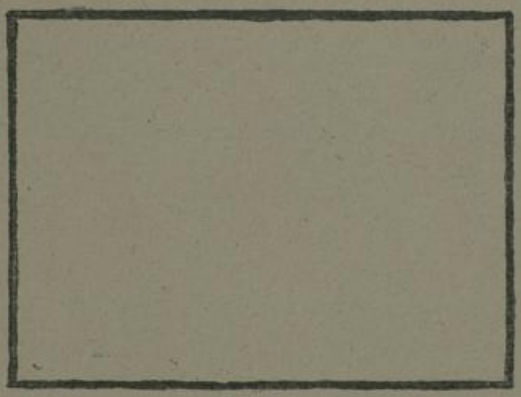


Fig. 3

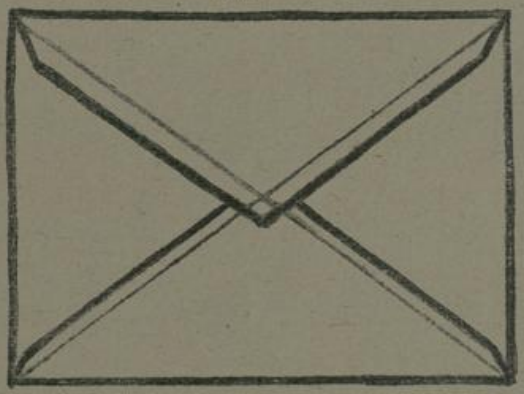


Fig. 4

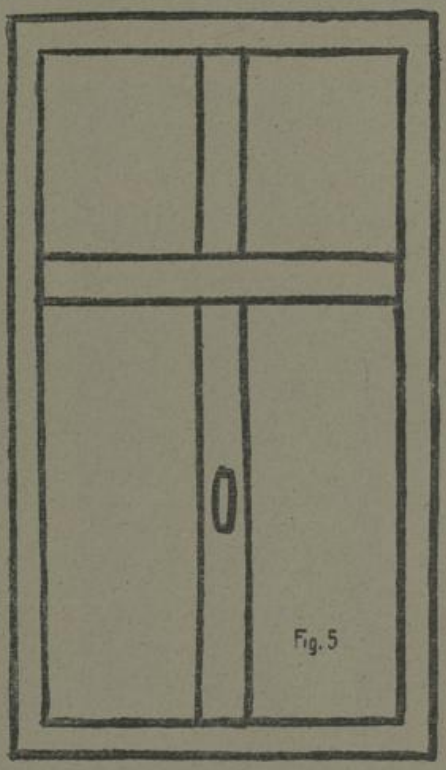


Fig. 5

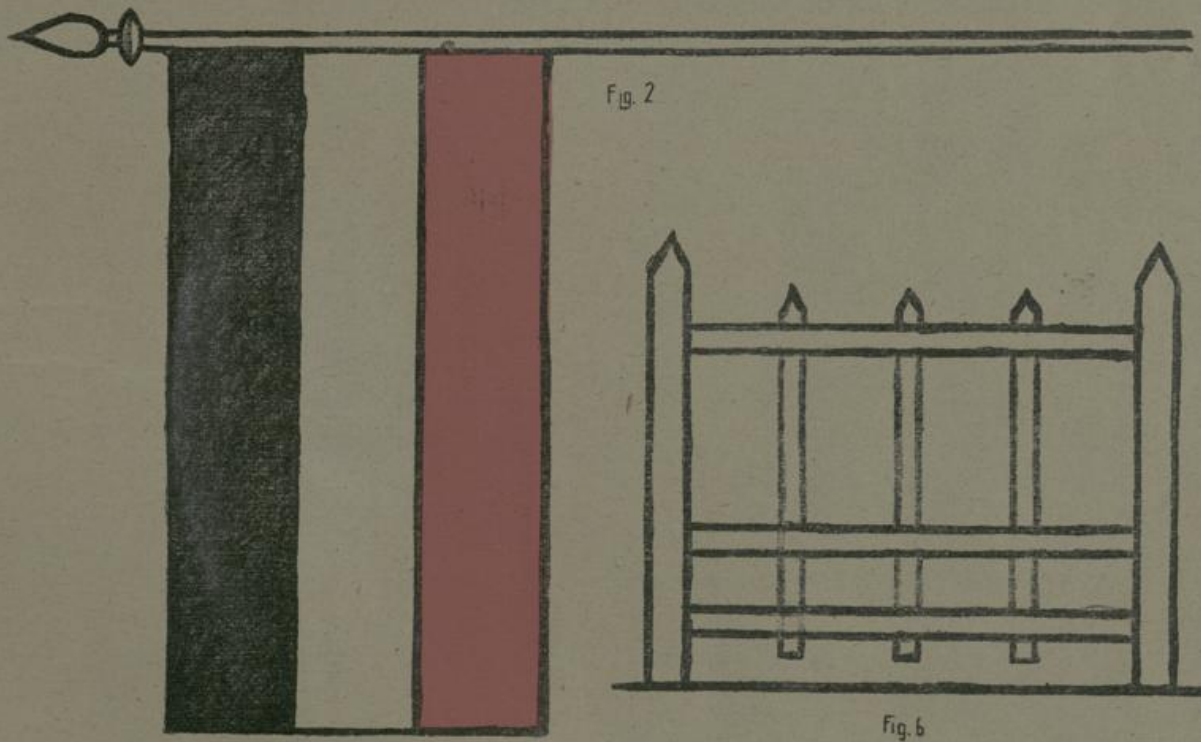


Fig. 2



Fig. 6

Realschule
Lehrer-Bücherei
Havelberg

Fig. 1

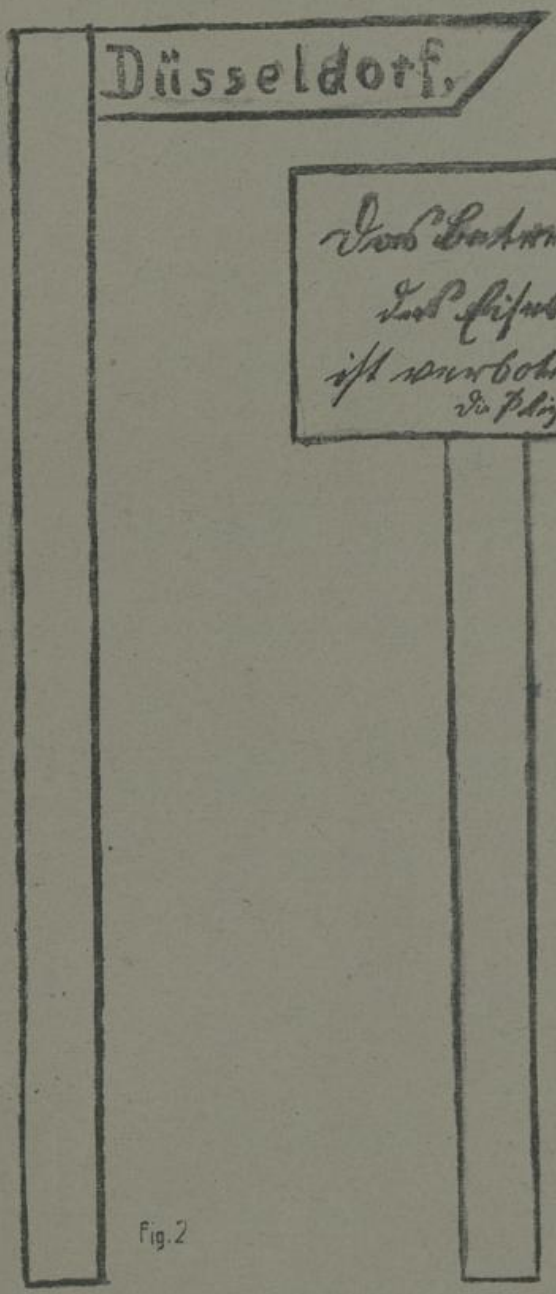



Fig. 2

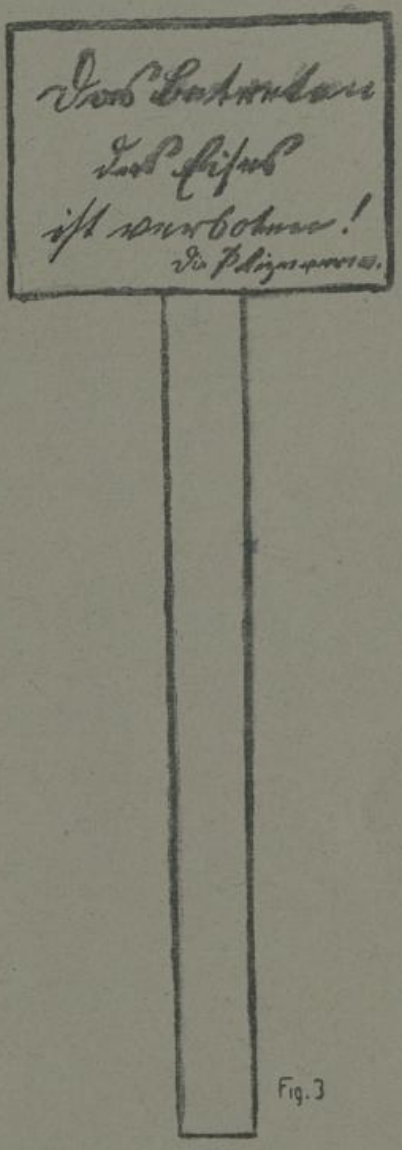


Fig. 3

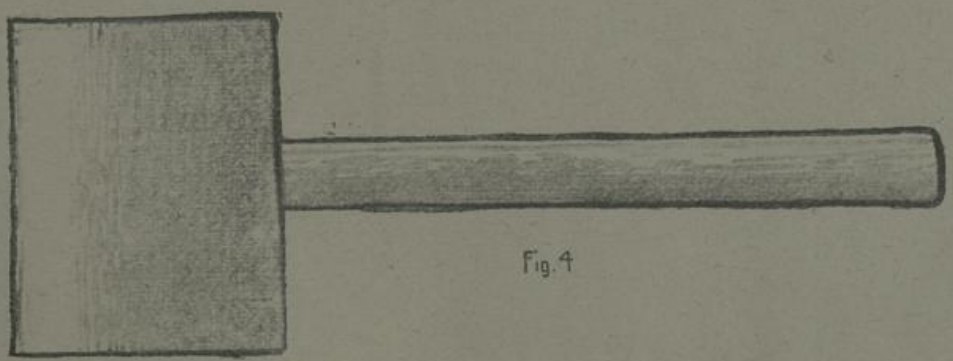


Fig. 4

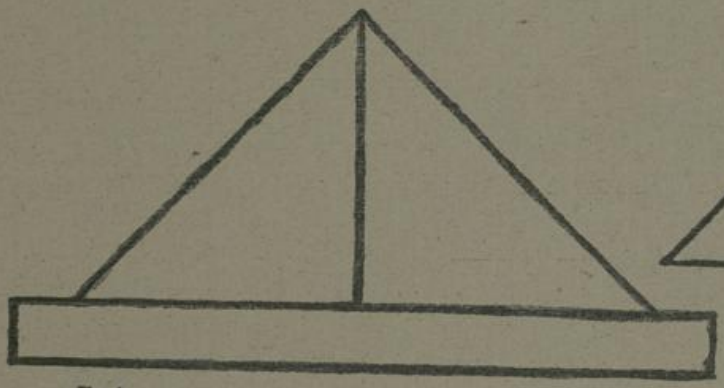


Fig. 1

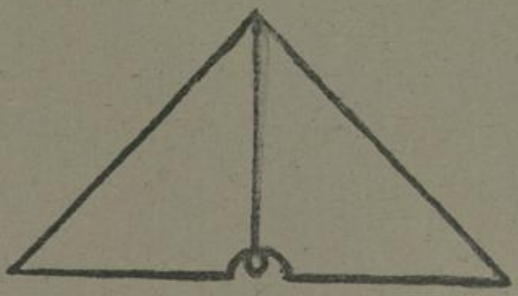


Fig. 2

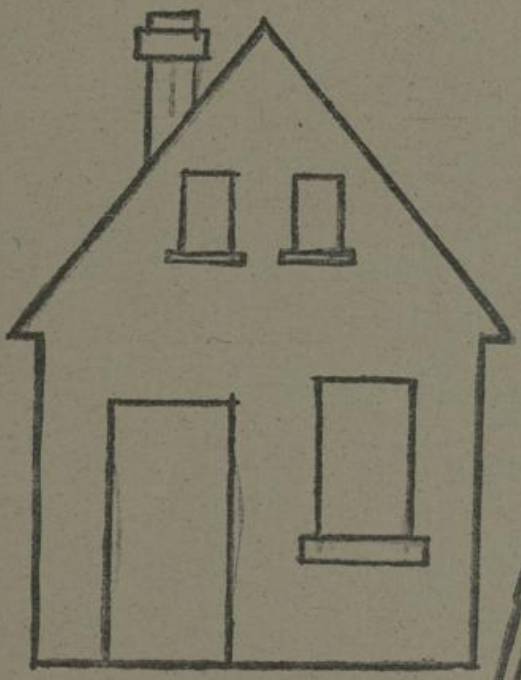


Fig. 3

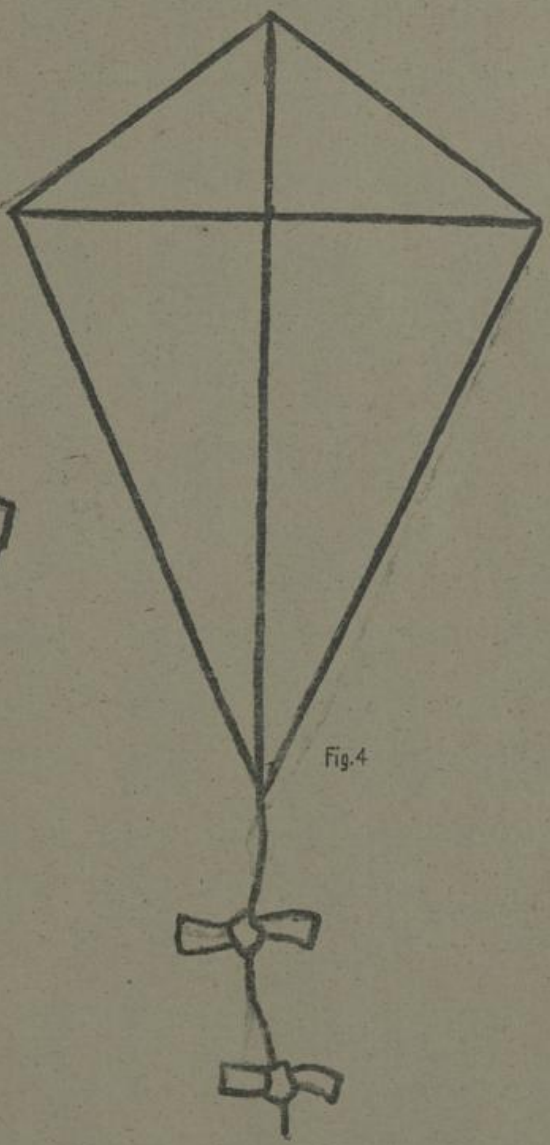


Fig. 4

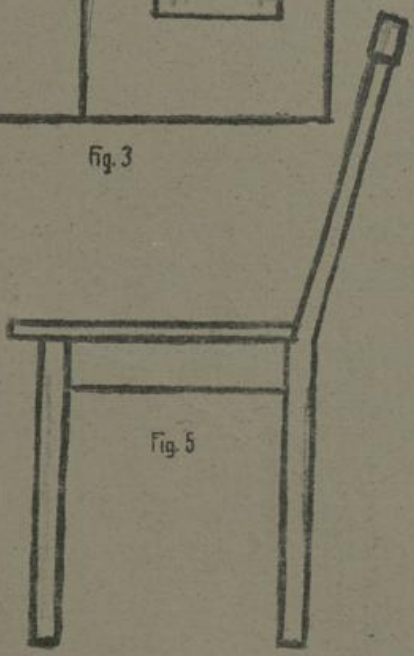


Fig. 5

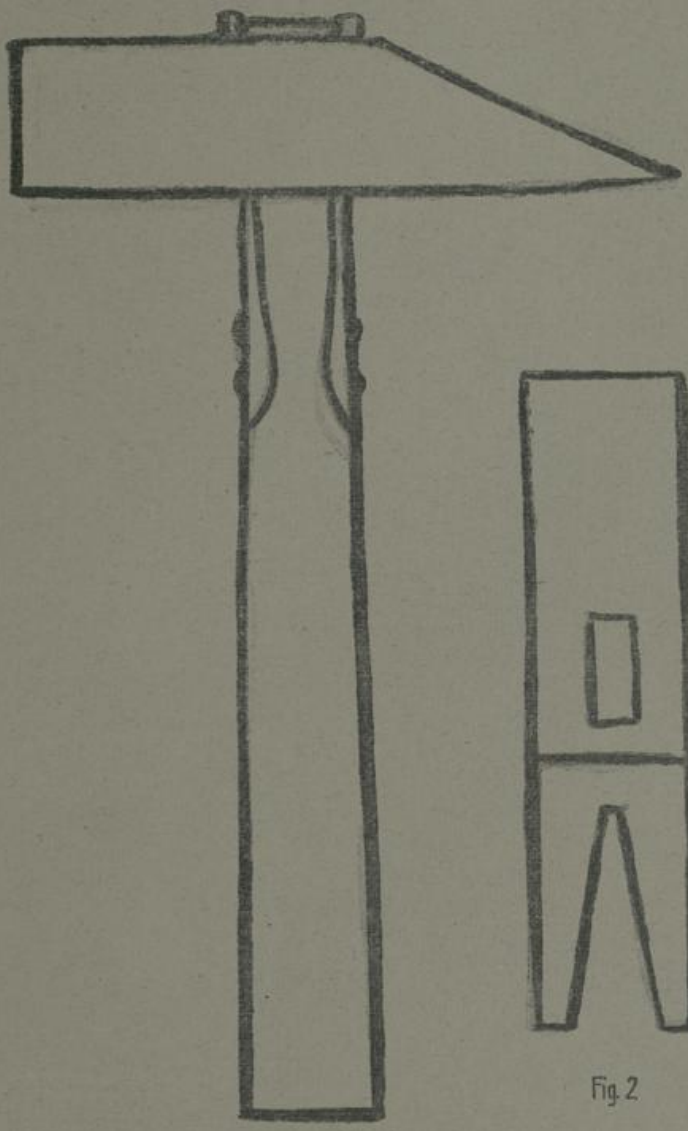


Fig. 1

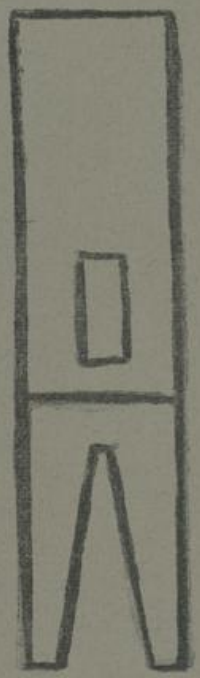


Fig. 2

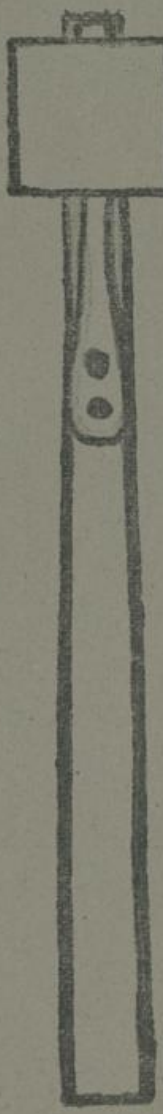


Fig. 3

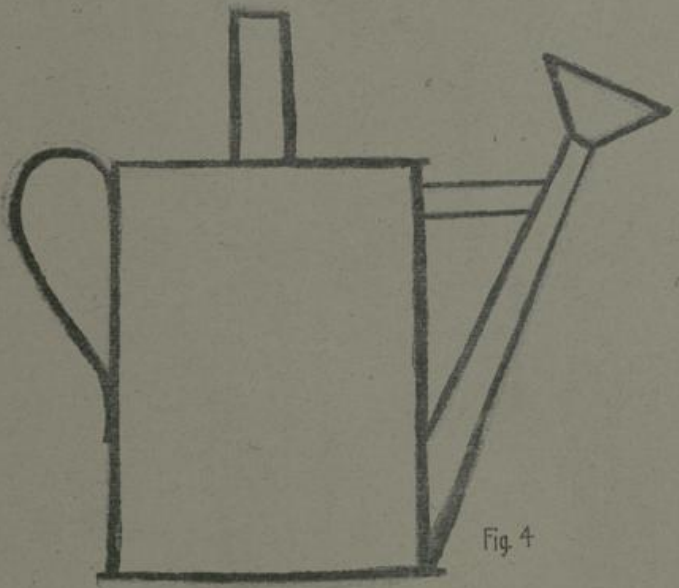


Fig. 4

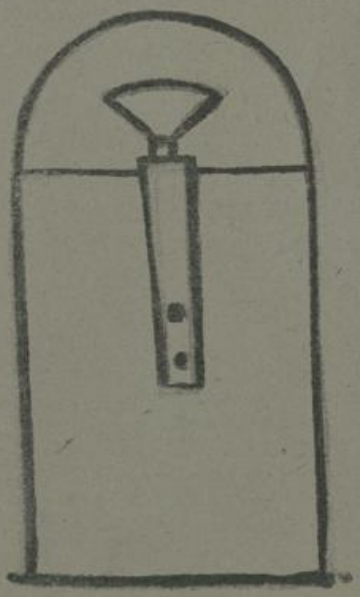


Fig. 5

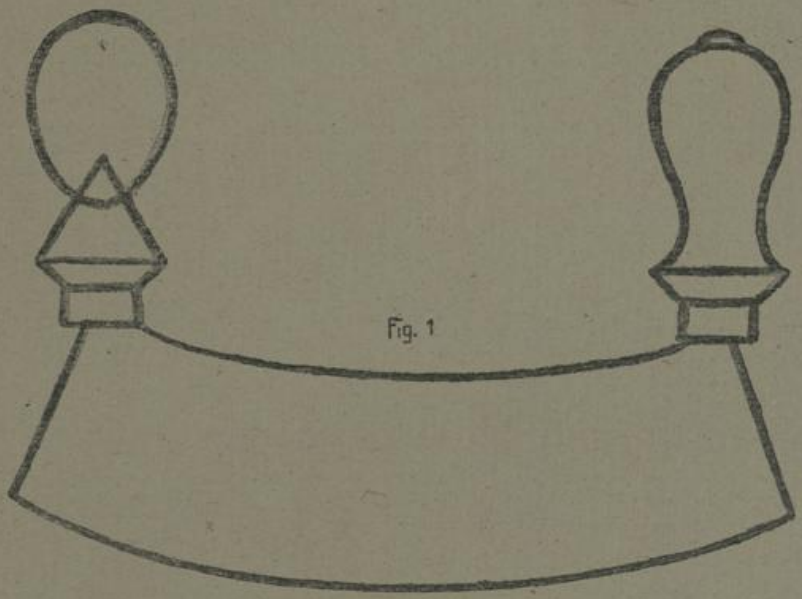


Fig. 1

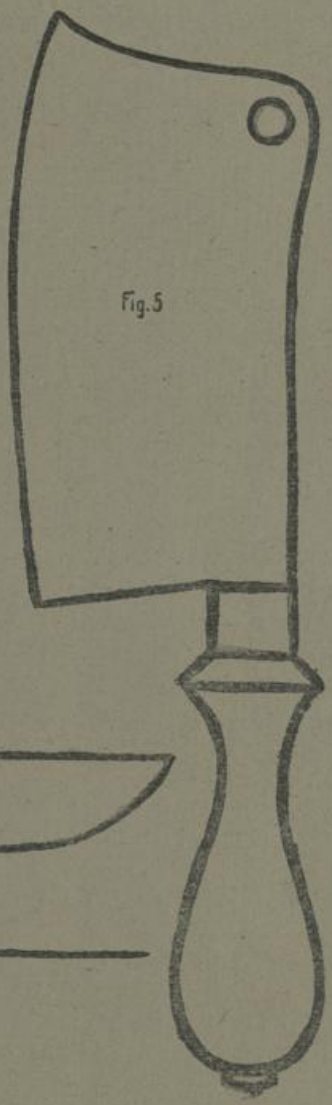


Fig. 5

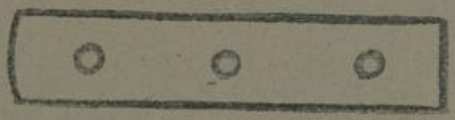


Fig. 2

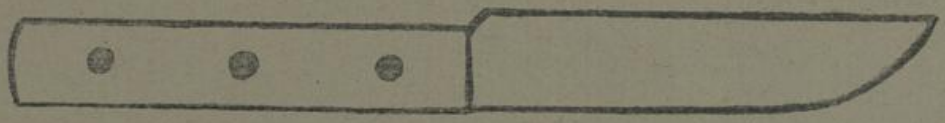


Fig. 3

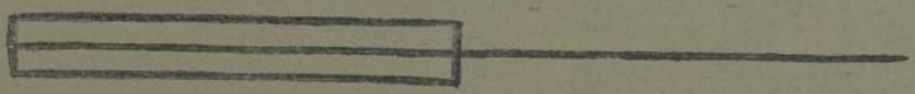


Fig. 4

Fig. 6

Fig. 7

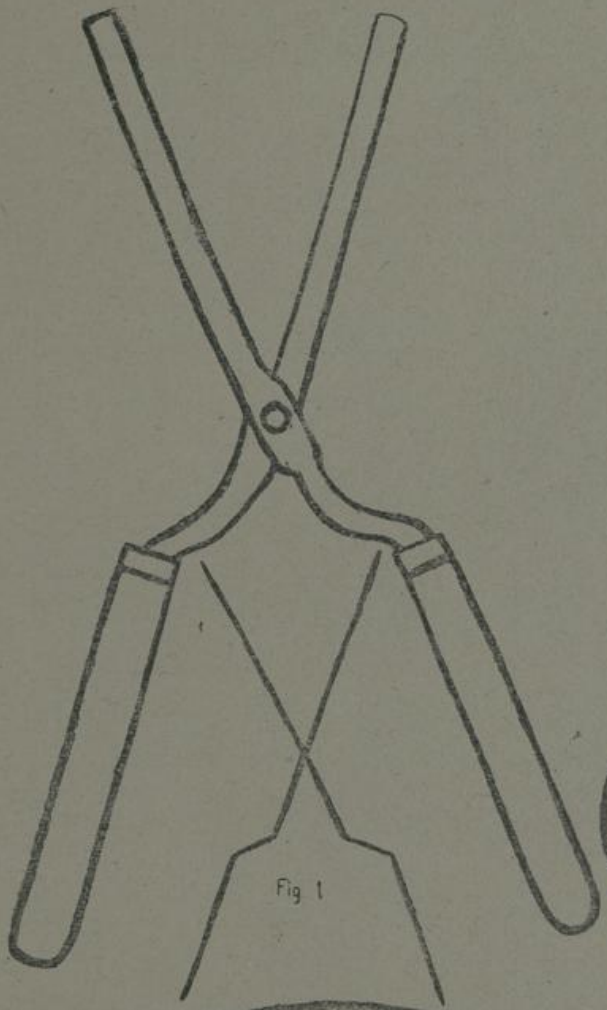


Fig. 1

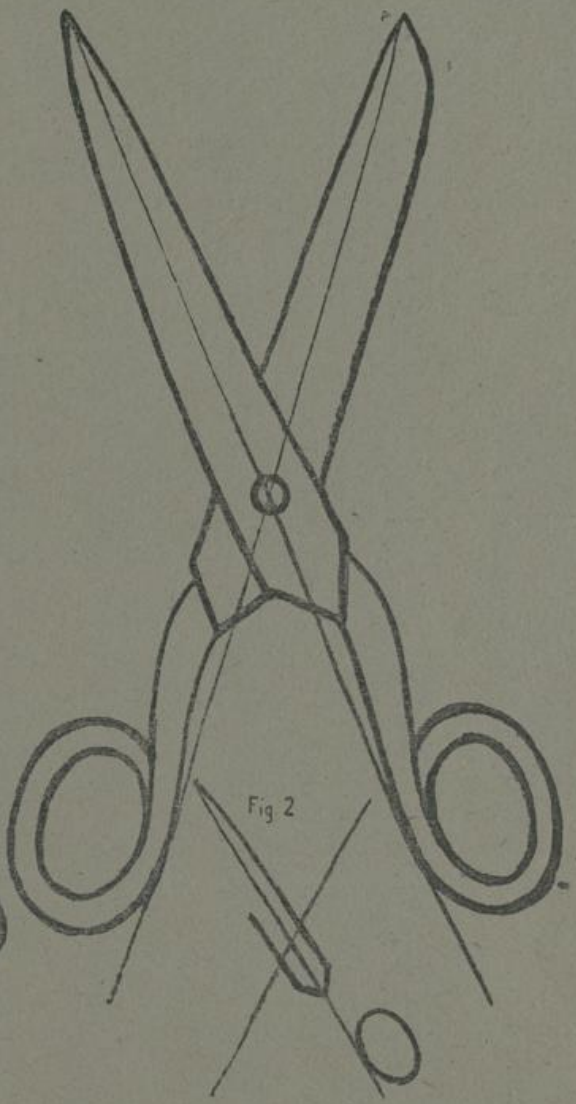


Fig. 2

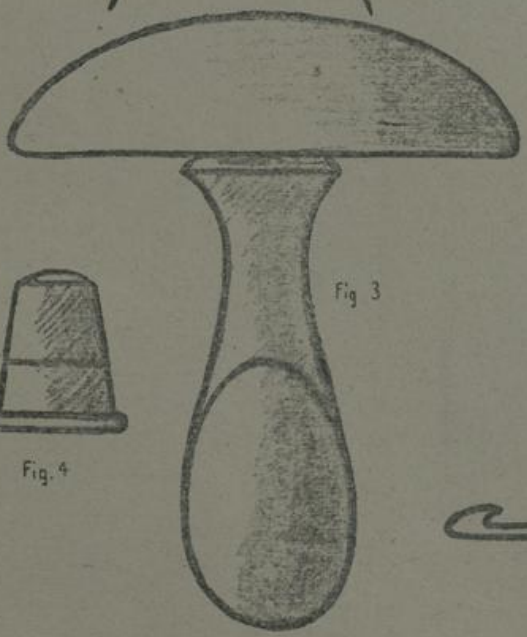


Fig. 3

Fig. 4

Fig. 5

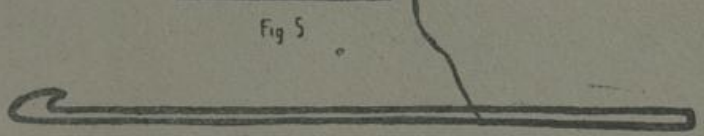


Fig. 6

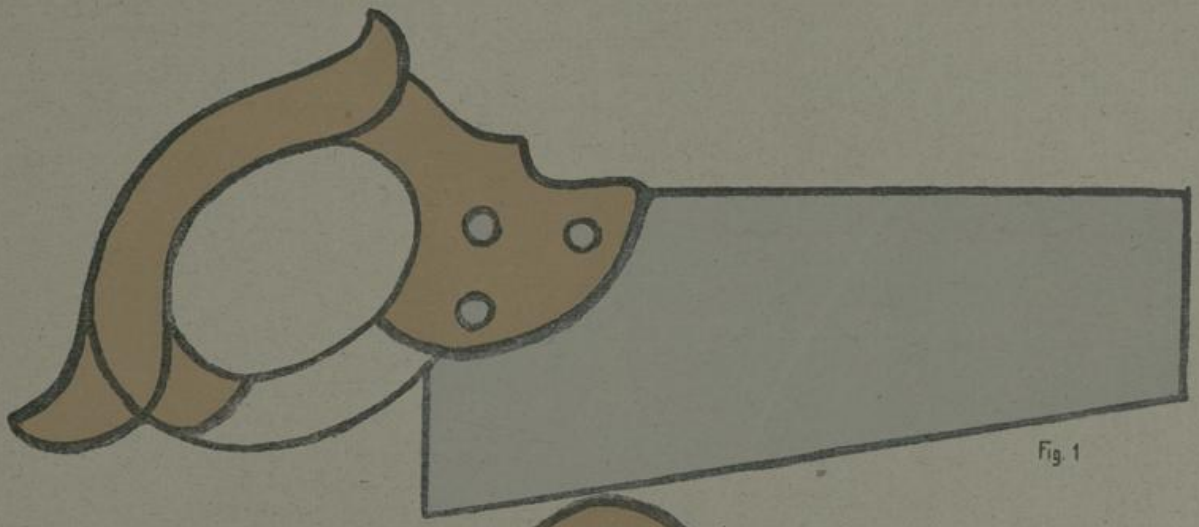


Fig. 1

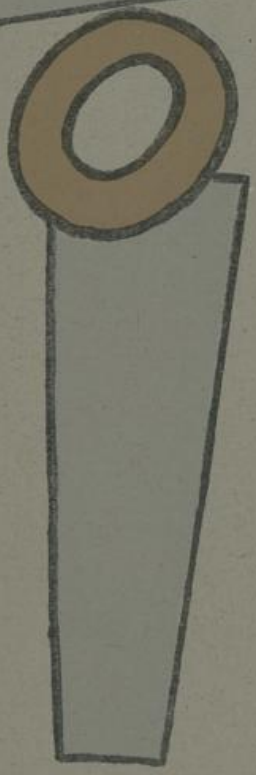


Fig. 2

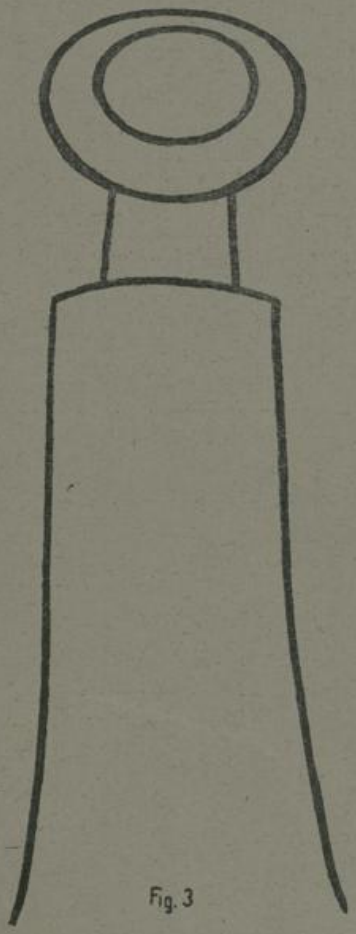


Fig. 3

Fig. 5

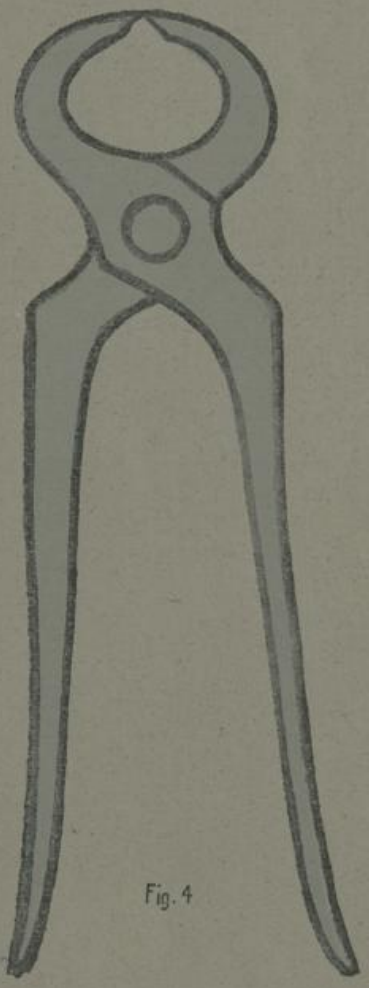


Fig. 4

Fig. 1

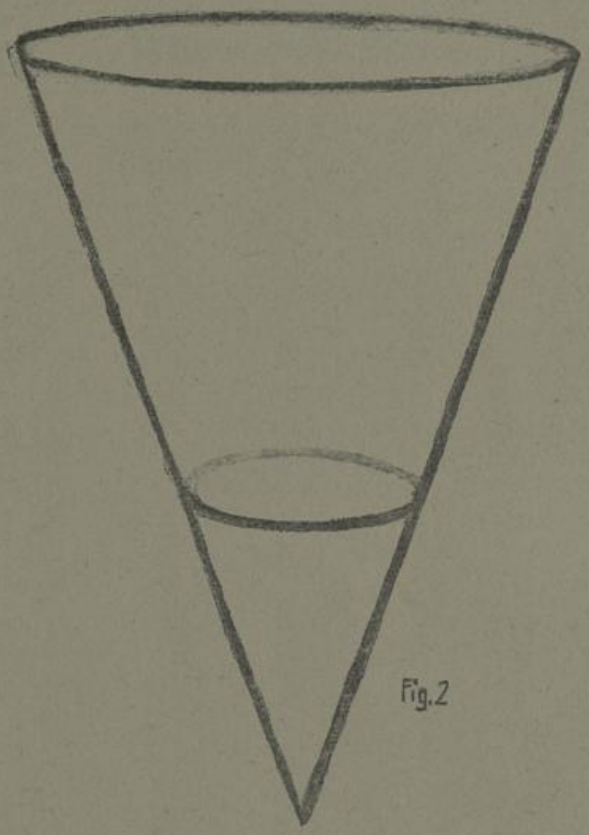


Fig. 2

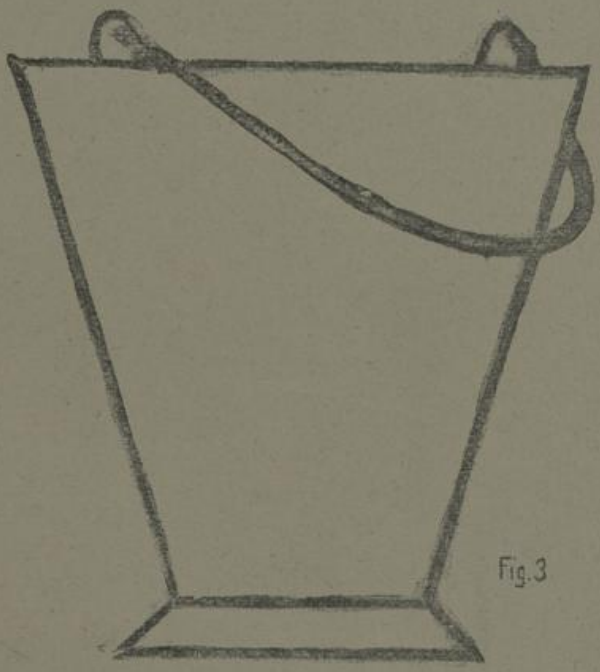


Fig. 3

Fig. 4

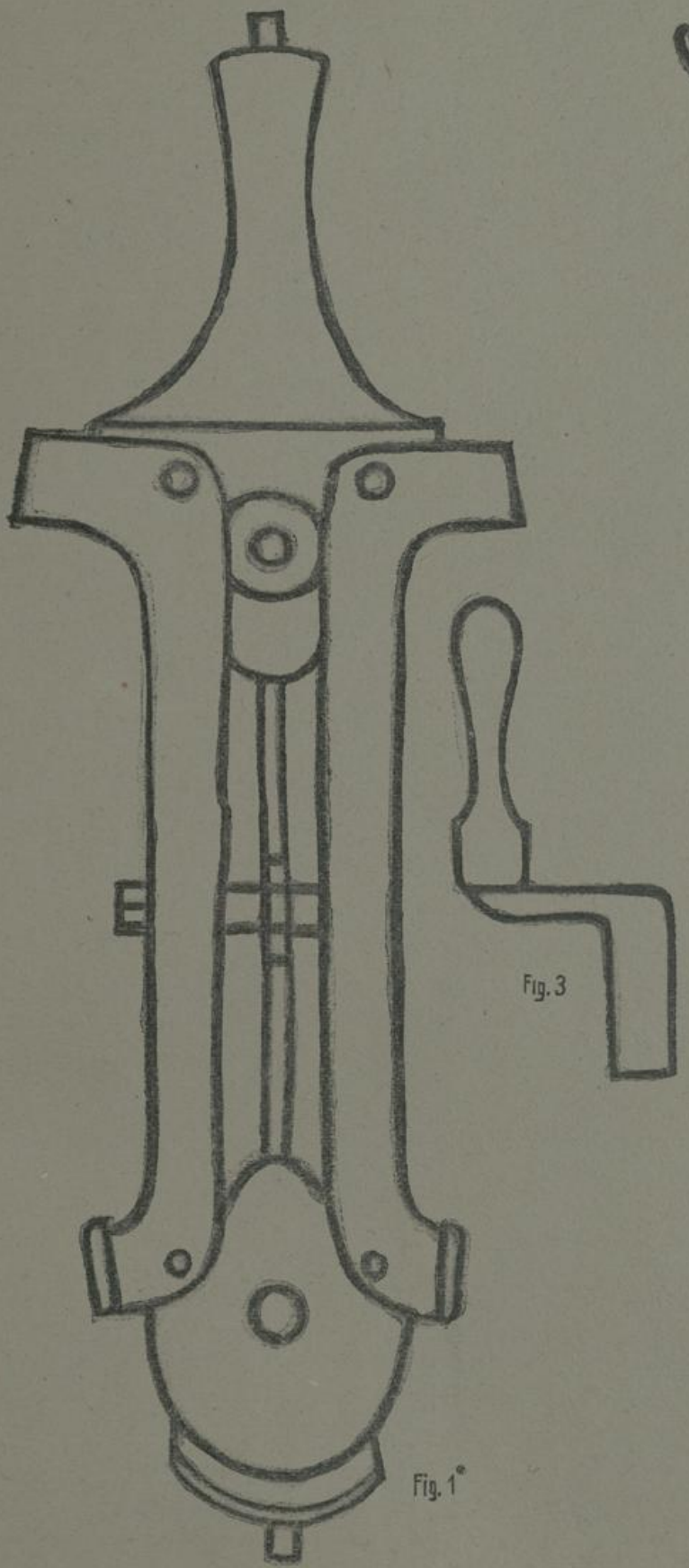


Fig. 1

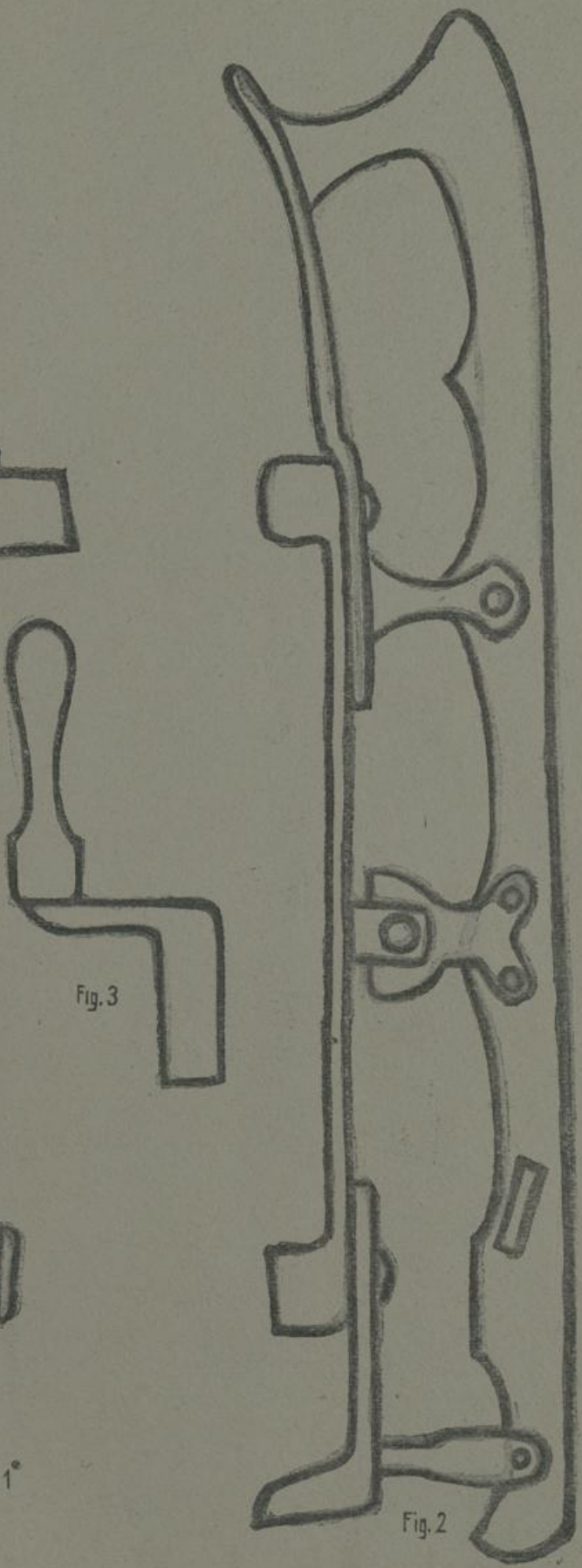


Fig. 2



Fig. 3

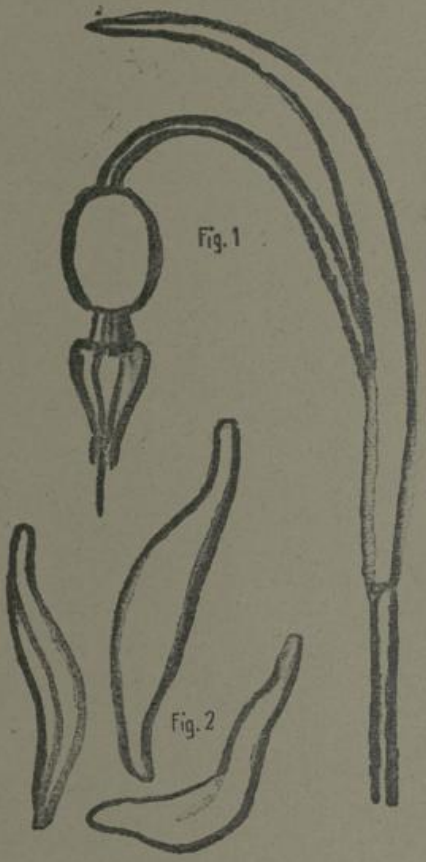


Fig. 1



Fig. 2

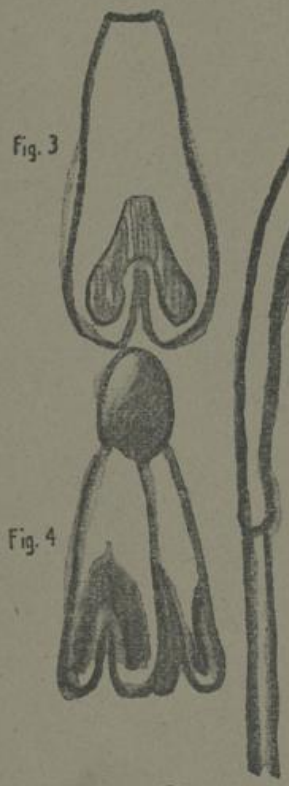


Fig. 3

Fig. 4

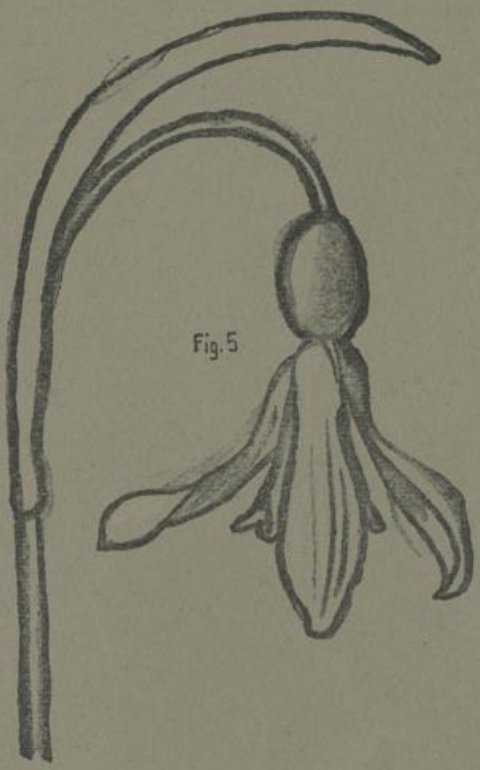


Fig. 5

Fig. 6

Fig. 7

Fig. 8

Fig. 10

Fig. 9

Fig. 11

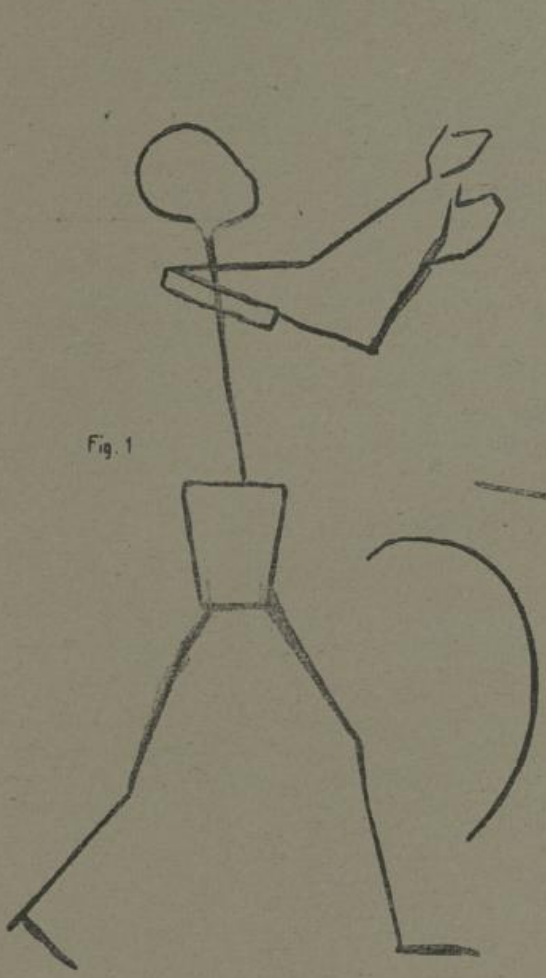


Fig. 1

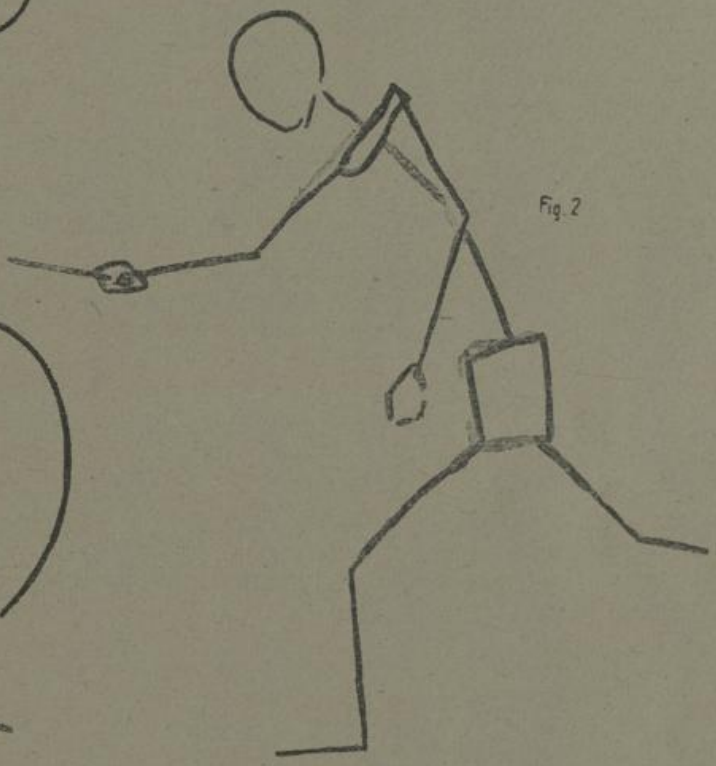
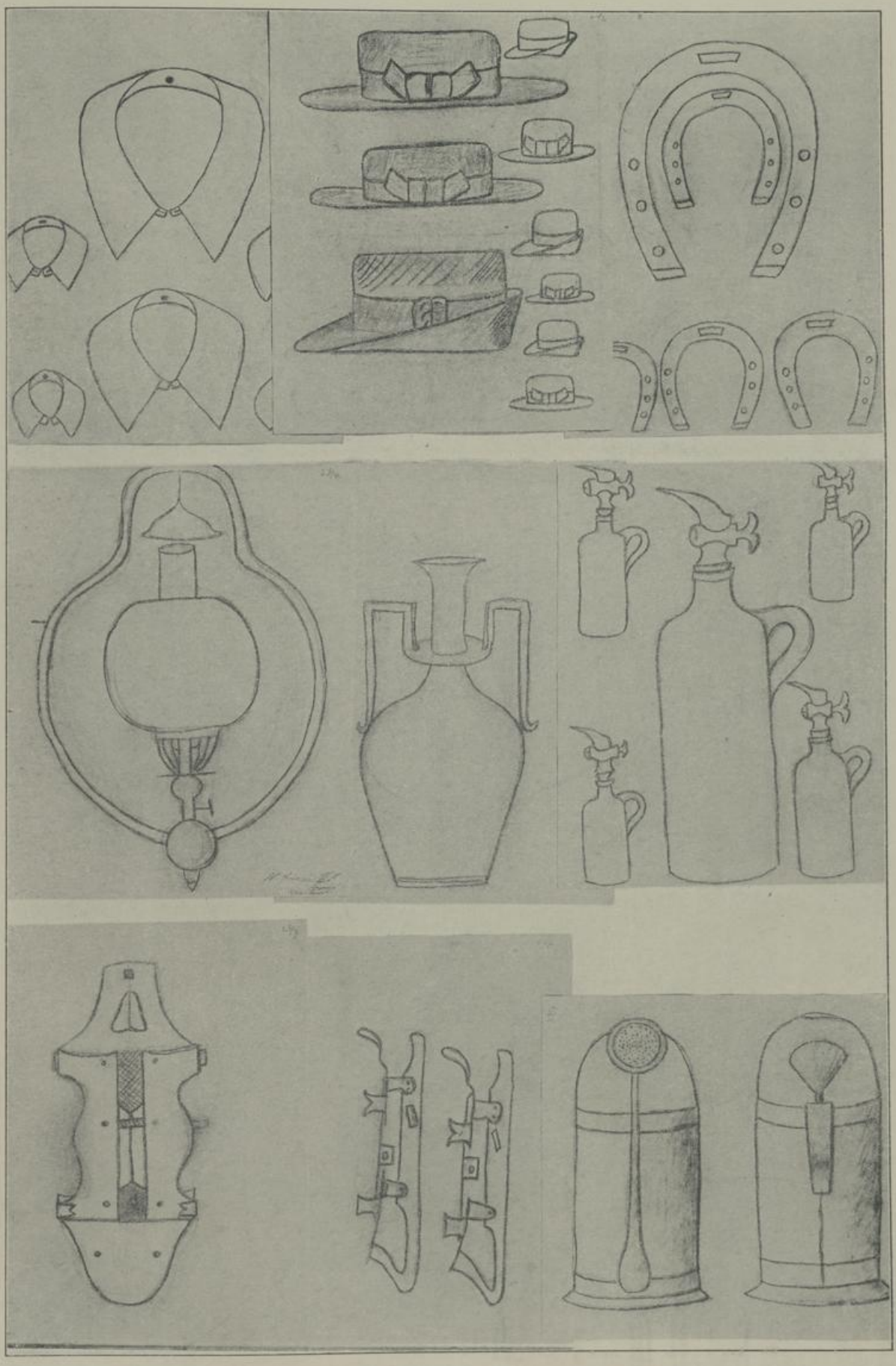
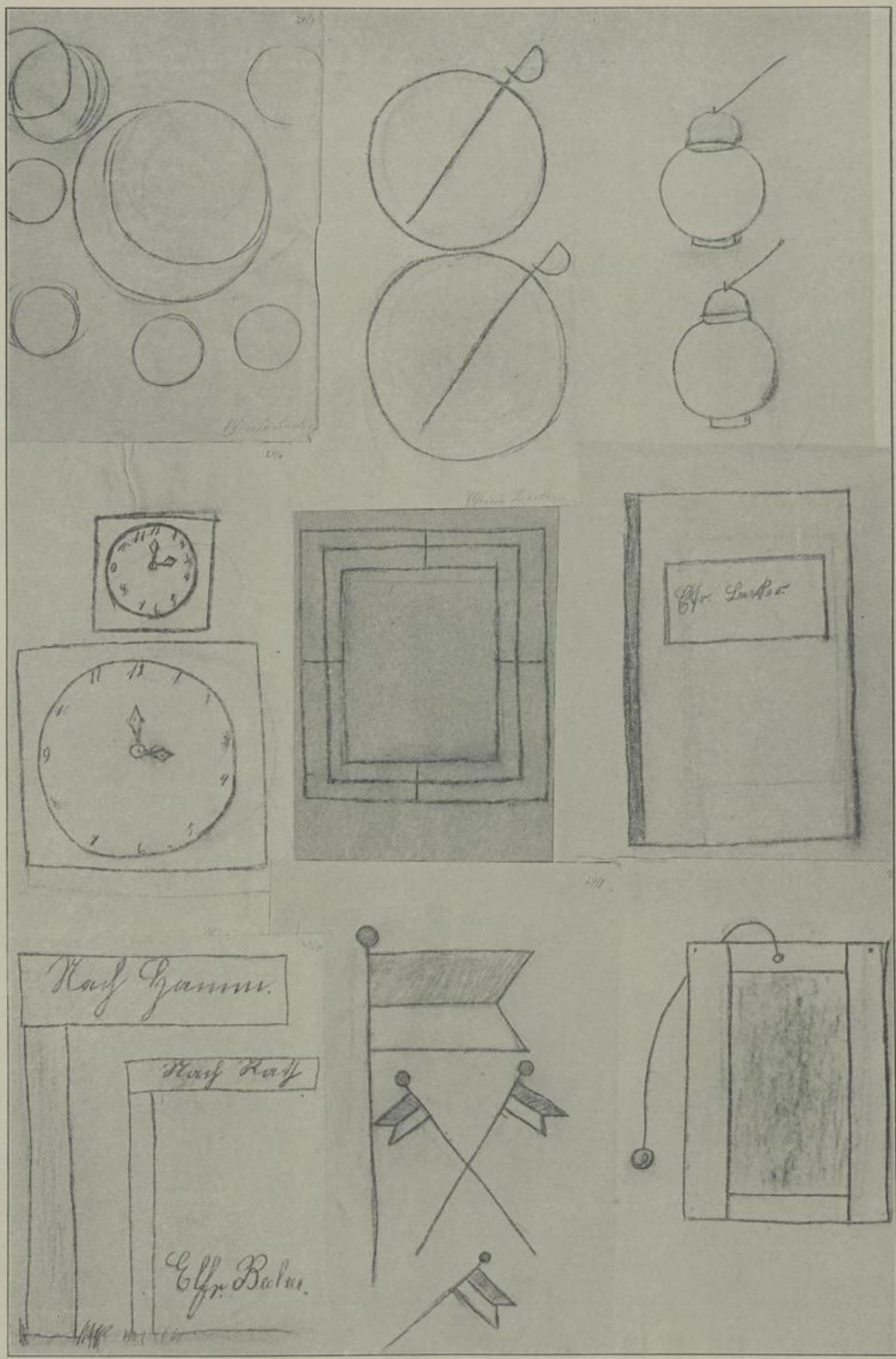


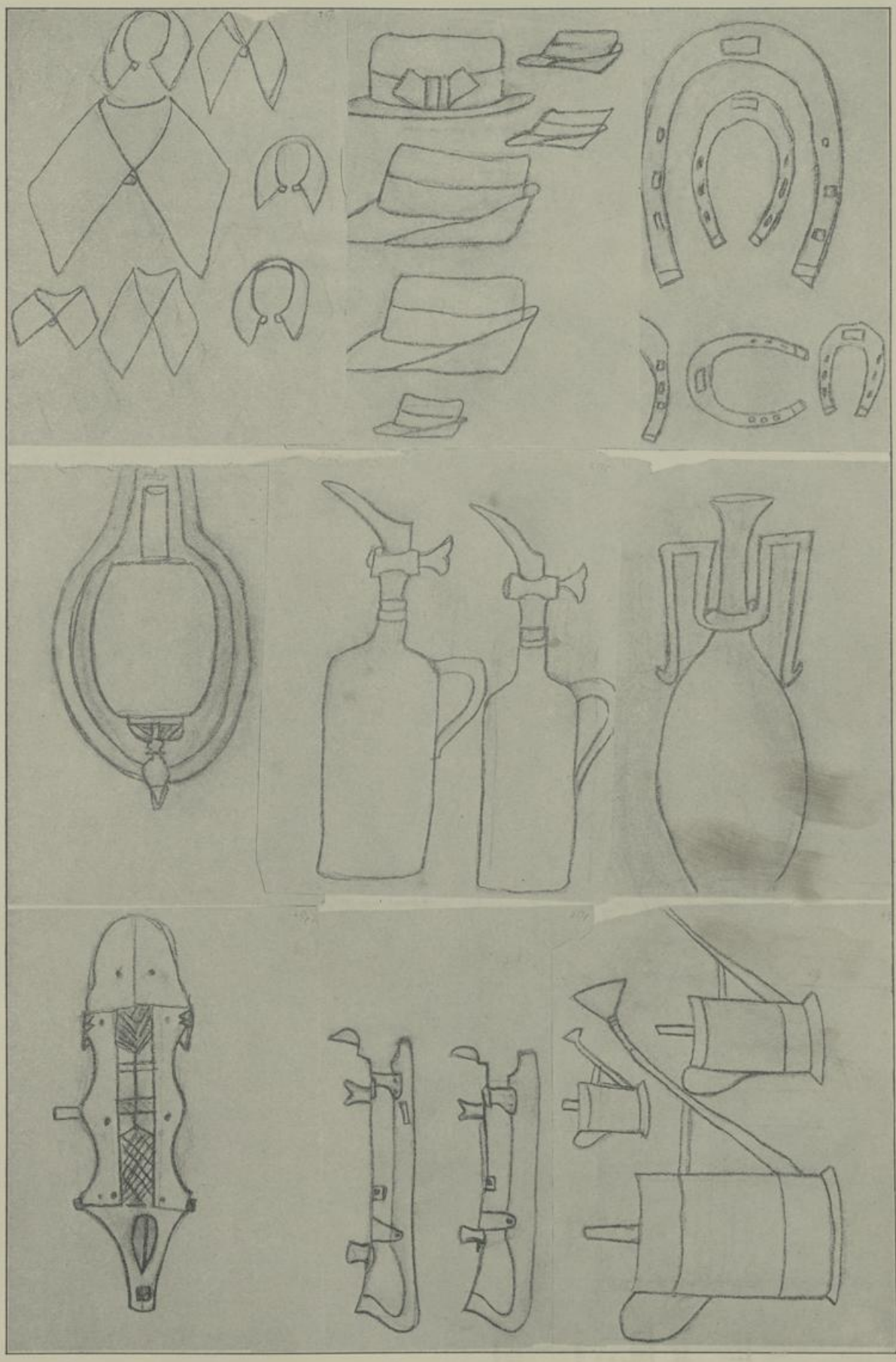
Fig. 2

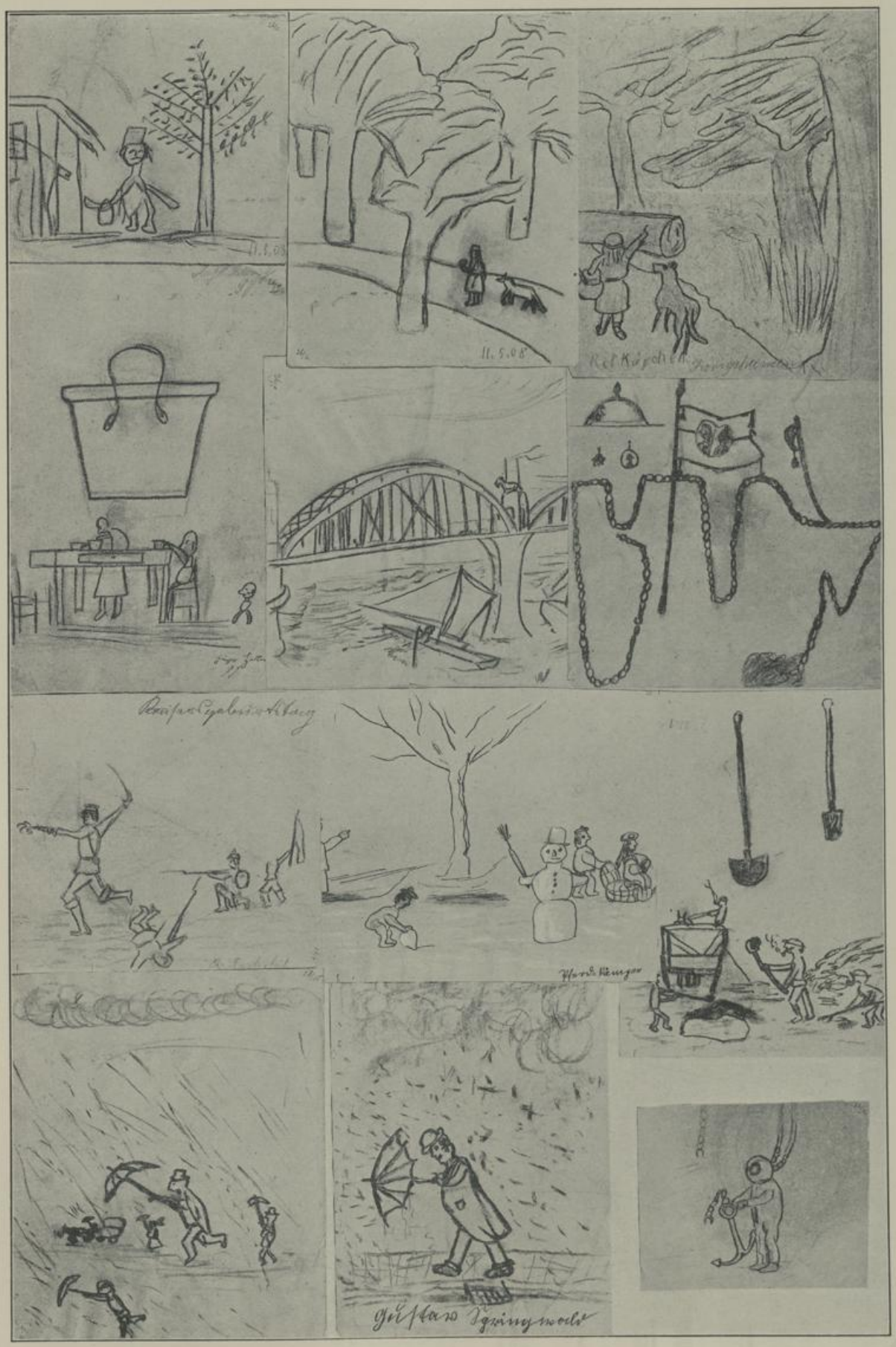
Fig. 3

Fig. 4

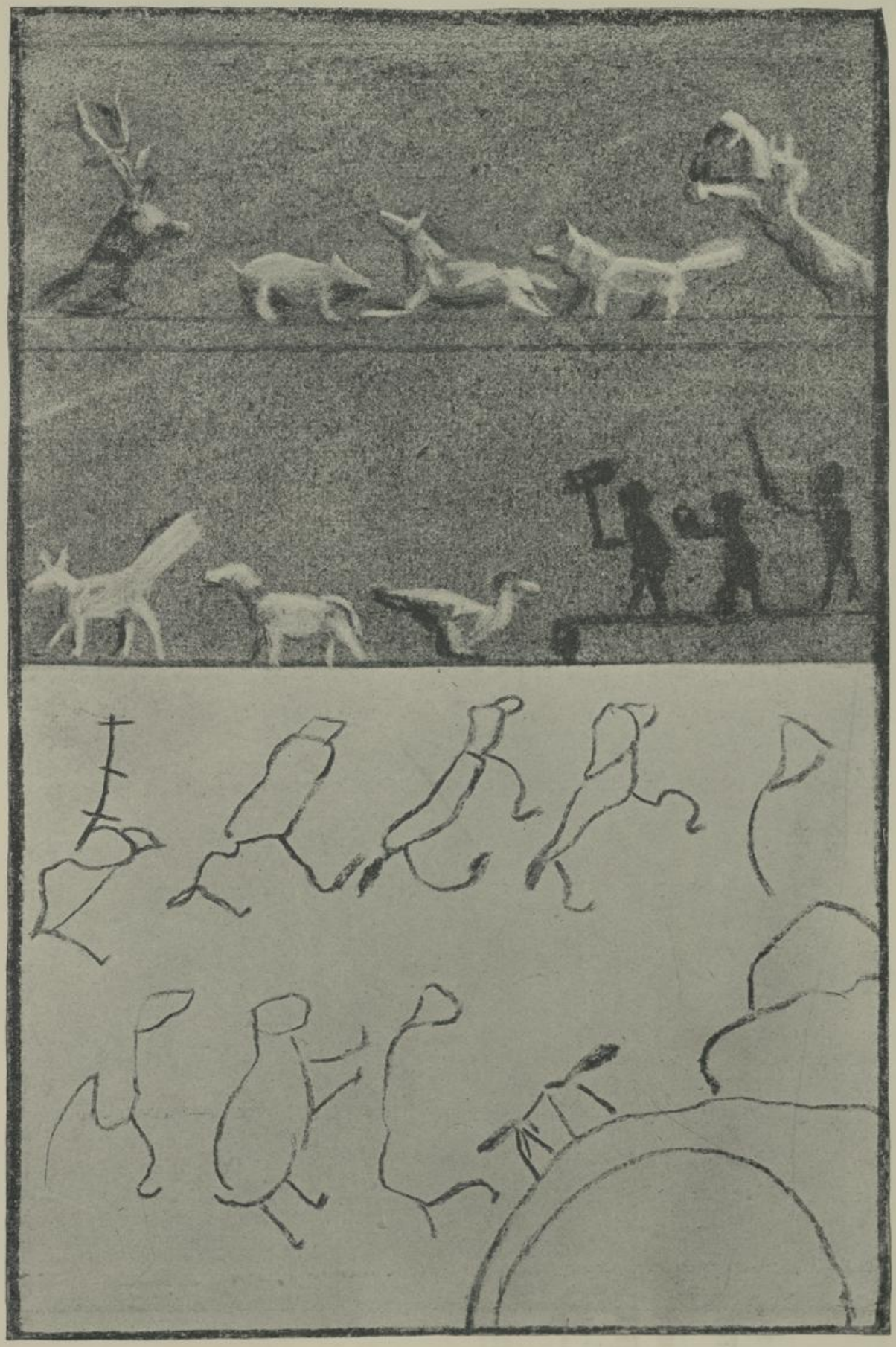


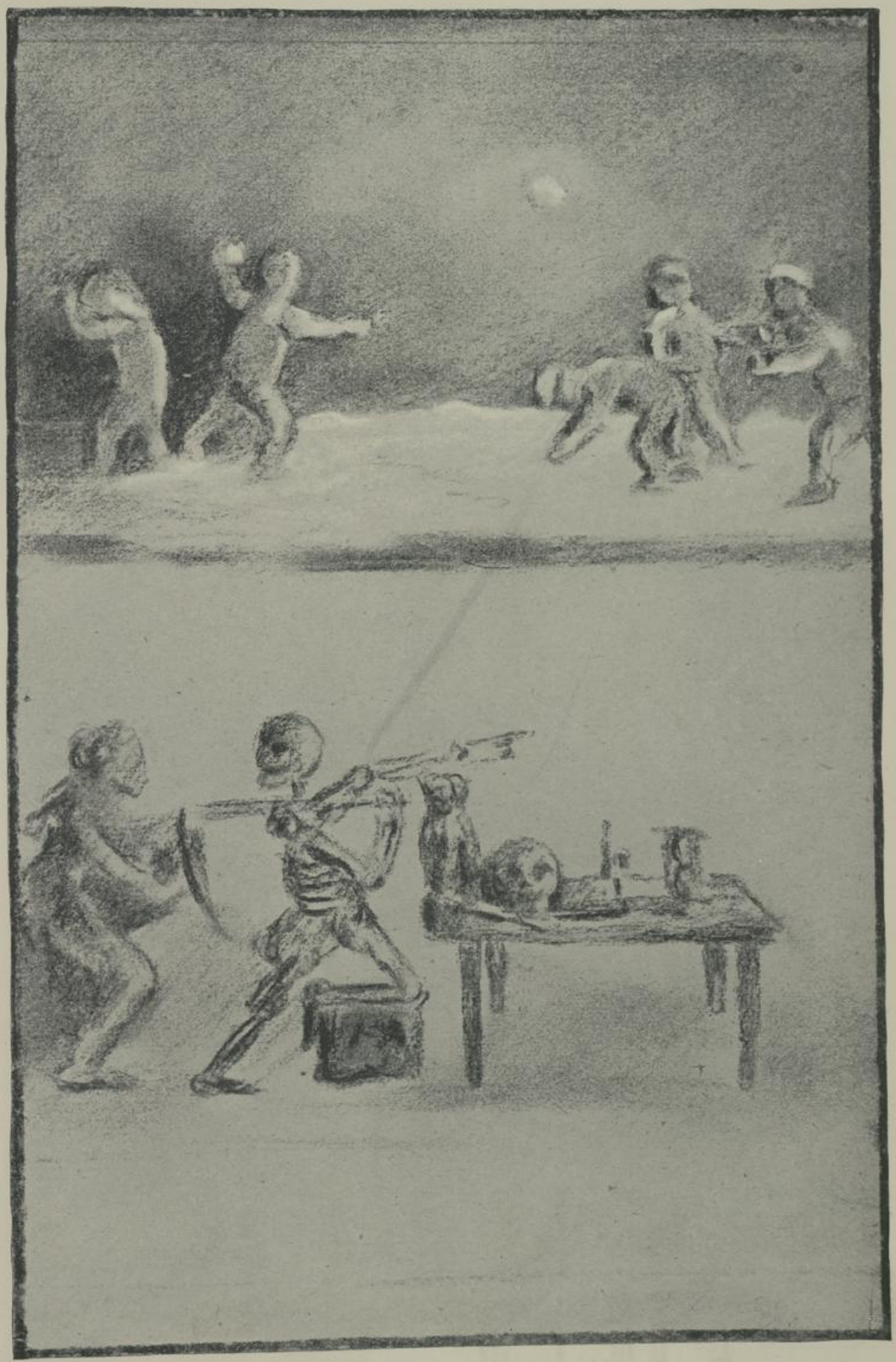

Karl Hamm.
Karl Karl
Elfr. Balm.

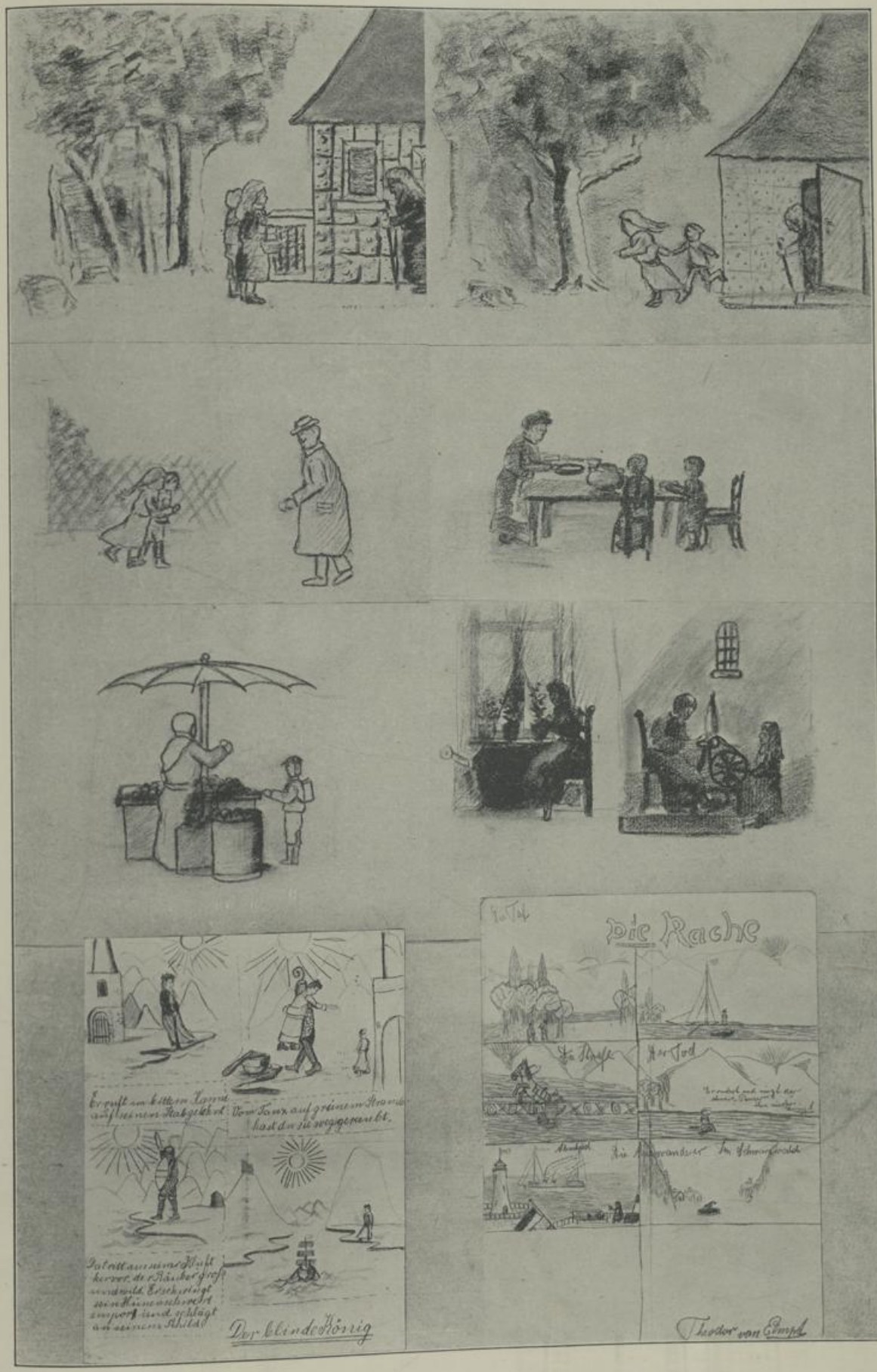




Der Feuerbrand
Der Erbfeind
Der Wanderer in der Sägemühle
Der Riese und der Tod
Der gute Mäher.
Der blinde König






Der blinde König
Die Rache